

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

13.3.1936 (No. 62)

Bezugspreis: Frei Haus monat 2.-... im voraus, im Verlag od. in den Buchh...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Wadens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 13. März 1936

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 62
Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags...

Karlsruhe-Paris-London.

Die Hitler-Rede und ihr Echo.

Deutschland will den Völkerfrieden der Ehre und bietet Frankreich die Hand zur Versöhnung.

In der großen Rede, mit der der Führer und Reichs-

Meine deutschen Volksgenossen und -Genossinnen!

Drei Jahre geht der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung...

Dieser wirtschaftlichen Entwicklung entsprach auch unser innerpolitischer Zerfall...

Deutschland hatte damals aufgehört, von einem Volk bewohnt zu sein...

Und dem entsprach dann auch die Stellung Deutschlands in der Welt...

Des Führers Wille und Weg.

In diesem Zustand traten wir am 30. Januar 1933 die Macht an...

für die deutsche Ehre

in der Ueberzeugung, daß, wie ein einzelner Mensch nicht ohne Ehre zu bestehen vermag...

für das gleiche Recht des deutschen Volkes.

So wie ich im Innern des Reiches den Standpunkt vertrete, daß es nicht zwei- und dreierlei Recht gibt...

Ich habe ihr damals geschworen, für dieses gleiche Recht Deutschlands einzutreten...

auf der Grundlage der eigenen Kraft.

So wie ich im Einzelnen des Menschen sagen muß, daß seine Existenz abhängig ist von seiner Tatkraft...

in einen Willen, durch eine Tat!

Ich habe das gegen diejenigen durchgesetzt, die in der Vielzahl des Lebensausdrucks eine Bereicherung des Lebens...

Im Innern Deutschlands den Frieden herzustellen,

einen Frieden gegen die, die glaubten, durch Partei- und ewige Wirtschaftskämpfe ihre Interessen wahrnehmen zu können...

Erreichtes und Erstrebtes.

Jetzt nach drei Jahren werden Sie zugeben: Langsam sind alle deutschen Interessen dabei nun gut vertreten worden...

Nicht Einzelnen in der deutschen Wirtschaft ist das zugute gekommen, sondern dem ganzen deutschen Volk.

Und wenn der eine oder andere glaubt, daß er zu kurz gekommen ist, dann sage ich ihm: Mein lieber Freund,

ich habe in drei Jahren soviel getan, wie überhaupt ein Mensch nur tun konnte,

(Neuer Beifallssturm). Wenn meine Vorgänger in all den Jahren soviel geleistet hätten wie ich in diesen letzten dreieinhalb Jahren...



Links neben dem Führer: Oberreg.-Rat Leopold Gutterer; rechts: Brigadeführer Schaub und Botschafter Ribbentrop. Photo: Bauer.

überwindet, daß nicht durch diese Differenzen sein gemeinsamer Lebenskampf gelähmt und am Ende gehindert wird...

nur ein Regime des deutschen Volkes!

(Brausende Zustimmungskundgebungen).

Wie auch diese Menschen sich im einzelnen kennen zu müssen glauben, sie sind unlosbar miteinander verbunden...

diesem Falle glaube ich, ganz der Aufbau schneller vor sich als früher sogar der Abbruch sich vollziehen konnte...

Heute nach drei Jahren darf ich sagen: Das deutsche Volk ist das innerlich zufriedenste Volk der Welt.

Daß es heute dem deutschen Volk weit besser geht als damals, daran wird das Kopfschütteln derer nichts ändern...

Diese Neuordnung im besten Sinne nimmt von Jahr zu Jahr zu im Dienste unseres Volkes und seiner Interessen.

Bestrebungen zur Völkerversöhnung.

Wenn gesagt wird, das seien blasse Ideale, so antworte ich: Meine Herren, wenn ich nicht ein grenzenloses Ideal gehabt hätte...

Es ist mein Wunsch, auch die großen Gegensätze im Völkerleben genau so wie im Innern des Landes nach den Gesichtspunkten des Rechtes, der Billigkeit und damit der Vernunft zu lösen.

Man könnte ja auch sagen: Das sei nicht möglich, das sei phantastisch, das seien Ideologien. Nun, ich glaube an diese Ideologien...

mich drei Jahre lang geleitet und sie haben mich gut geleitet. (Die Massen jubeln dem Führer zu.)
Als ich vor drei Jahren die Regierung übernahm, war das deutsche Volk in Europa nur von Feindseligkeit umgeben. Und das Schlimmste war hierbei, daß dieser Mentalität so wenig Ueberlegung auf allen Seiten zu Grunde zu liegen schien. Weder hier noch anderswo wurden die Probleme mit der genügenden Mächtigkeits durchgearbeitet. Man ließ sich hinführen in Haß, Mißgunst, Furcht und Eifersucht.

Ich habe mich bemüht, in die Beziehungen Deutschlands zur Umwelt die Vernunft zu bringen.

Ich habe mich bemüht, die Beziehungen auszubauen auf ewig als richtig erwiesenen Grundsätzen menschlicher Zusammengehörigkeit und menschlicher Gemeinschaftsarbeit.

Ich versuchte, der Welt und dem deutschen Volke klar zu machen, daß Europa ein kleiner Begriff ist, daß in diesem kleinen Europa seit Jahrhunderten tiefe Verschiebungen nicht mehr stattgefunden haben, daß es sich hier in Europa um eine Völkergemeinschaft handelt, daß die einzelnen Mitglieder dieser Familie in sich aber unendlich gehärtet sind. Daß sie Nationen darstellen, erfüllt von Tradition, zurückblickend auf eine große Vergangenheit, eine eigene Kultur ihr eigen nennen und mit Stolz auf die Zukunft hoffen. Ich habe mich bemüht, unserem Volk und darüber hinaus auch den anderen begreiflich zu machen, daß jede haßerfüllte Auseinandersetzung nur vorübergehend kleine Erfolge zeitigt. Die europäischen Grenzen der Staaten können wechseln, ihre Völker bleiben stabil! Staatsgrenzen kann man verändern, Volksgrenzen sind geradezu unveränderlich geworden!

Es gibt keine leeren Räume in Europa, in die die Massen eines Volkes hineintrömen können. Es gibt keine ungehörten Völker in Europa, die ohne weiteres ihrem Wesen entfremdet werden könnten. Es gibt aber auch keine Notwendigkeit und es ist daher ohne Sinn, zu versuchen, Völker ihrer

Eigenart zu entkleiden, um ihnen eine andere aufzuzwingen. Ich habe mich bemüht, von dieser ganz nüchternen Erwägung aus das Verhältnis Deutschlands zu seiner Umgebung zu bessern, und es war nicht erfolglos.

Der Vertrag mit Polen als Beispiel.

Vor drei Jahren, als Deutschland im tiefsten Gegenatz zu Polen stand, gelang es mir, diese Spannungen allmählich zu mildern und dank des tiefen Verständnisses eines anderen großen Führers und Staatsmannes ist es gelungen, langsam zwei Völker einander zu nähern. Aus dieser Annäherung kam allmählich eine Verständigung und aus der Verständigung die Ueberzeugung der Notwendigkeit eines freundschaftlichen Nebeneinanderlebens und daraus wieder langsam eine gegenseitige Rücksichtnahme.

Ich bin der Ueberzeugung, daß man einmal nach einer gewissen Zeit nicht mehr verstehen wird, wieso zwei Völker in der Sphäre einer sich bildenden sogenannten „traditionellen Erbfeindschaft“ leben konnten.

Ich habe mich bemüht, dieses Verhältnis zwischen den beiden Völkern, soweit es Deutschland betrifft, zu normalisieren. (Lebhafter Beifall.) Es ist zum Nutzen beider Völker gelungen, und nur zum Schaden vielleicht von einigen kommunistischen Unruhbestürmern. Daß aus dieser Verständigung der Wirtschaft beider Völker ein reichlicher Segen zuteil geworden war, ist eine Frucht dieser Verständigung, nachdem so lange Zeit der ganze Osten unter der fehlenden Verständigung gelitten hatte. Nicht nur hier, nein auch die andere Seite. Was könnte dieser frühere Zustand auf die Dauer noch mit Vernunft zu tun haben? Es war doch damals schon klar:

Weder wird Polen jemals Deutschland vernichten, noch wird Deutschland jemals Polen beseitigen.

Zwei Völker sind als Realitäten gegeben, und sie tun gut daran, sich das Nebeneinanderleben erträglich einzurichten. (Stürmische Zustimmung.)

die Namen derer höre, die heute dafür eintreten, daß keine Verständigung sein darf, daß keine Veröhnung sei und daß an die Gewalt appelliert werden soll, dann muß ich sagen, in der Zeit, in der einst die Gewalt ihren machtvollen Appell abhielt, da habe ich manchen nicht gesehen dort, wo der Platz für ihn war! (Brausende Zustimmung.) Ich habe damals als ein einfacher Muskettier den Krieg erlebt. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall) und manche Hezer haben leider zu einem großen Teil damals am Kriege nur verdient. Ich sehe den Krieg anders als so mancher unserer Widersacher.

Wir sehen im Krieg etwas Schreckliches,

nicht weil wir feige sind, sondern weil es so ist, und diese sehen im Kriege etwas Schönes, nicht weil sie tapfer sind, sondern weil er ihnen ein gutes Geschäft gebracht hat. (Stürmische Zustimmung.) Das sind die Leute, die uns niemals verstehen werden. Wenn sie von Ehrgeiz sprechen, dann meinen sie etwas anderes als das, was wir darunter verstehen. Ich habe den Ehrgeiz, mir einmal im deutschen Volk ein Denkmal zu setzen. (Brausender Beifall der begeistertsten Massen.) Aber ich weiß auch, daß dieses Denkmal besser im Frieden aufzustellen ist als in einem Kriege.

Wenn wir heute in einen Krieg gestoßen würden, dann kostet jede 30-Zentimeter-Granate gleich 3000 RM., und wenn ich noch anderthalb tausend Mark dazu lege, dann habe ich dafür ein Arbeiterwohnhaus (stürmischer, lang anhaltender Beifall), und wenn ich 1 Million solcher Granaten auf einen Haufen lege, dann ist dies noch lange kein Wohnhaus, in dem deutsche Arbeiter wohnen können. Wenn ich aber 1 Million solcher Häuser habe, in denen so viele deutsche Arbeiter wohnen können, dann sehe ich mir damit ein Denkmal. (Tosende Zustimmungskundgebungen der Zehntausende, die sich immer wiederholten.)

Lieber ein Denkmal des Friedens!

Mein Ehrgeiz geht dahin, daß wir in Deutschland die besten Anstalten für die Erziehung unseres Volkes schaffen. Ich will, daß wir in Deutschland die schönsten Stadien erhalten, daß unsere Straßen ausgebaut werden, daß unsere Kultur sich hebt und sich veredelt, ich will, daß unsere Städte verschöner werden, ich will auf allen Gebieten des menschlichen Kulturlebens und -Strebens Deutschland mit an die Spitze stellen. Das ist mein Ehrgeiz! (Lebhafter Beifall.) Ich will, daß die Arbeitskraft meines Volkes nicht brach liegt, sondern daß sie ausgenutzt wird, um uns wieder neue Werte zu schenken. Ich will diese Arbeitskraft umgeben in Schönheit für unser Volk, in Leben und Freude für unser Volk. Ich will, daß dieses Volk ein möglichst sorgenfreies Dasein führen kann! Ich werde eintrreten dafür, daß seine Lebensgüter möglichst vernünftig verteilt werden! Allein, ich will nicht, daß ein anderer sich hier einmischt und glaubt, uns hier irgend etwas nehmen zu können! (Tosende Zustimmung.)

Ich liebe nur meinem Volk,

und die nationalsozialistische Bewegung denkt nur an dieses Volk, ich liebe nur den Gedanken an die Zukunft dieses Volkes, sehe vor mir diese unzähligen Millionen Menschen, die schwer arbeiten und so wenig vom Leben besitzen, die so oft soviel mit Sorgen zu ringen haben und denen das Glück so selten zuteil wird. Die nationalsozialistische Bewegung will nur diesen Menschen helfen, sie will versuchen, ihr Leben zu erleichtern, es schöner zu gestalten. Sie will zu dem Zweck alle Kräfte der Arbeit, der Genialität, der Organisationskunst in den Dienst dieser Lebenserhaltung stellen. Allein, und hier spreche ich nun als Nationalsozialist:

Die Irrlehre von der Erbfeindschaft.

Ich habe versucht, diesen selben Gedanken vom Osten nach dem Westen zu übertragen. Auch hier bemühte ich mich, zum ersten Male, glaube ich, als deutscher Nationalist, zu zeigen, daß die Fortsetzung dieser sog. „Erbfeindschaftslehre“ für beide Völker unvernünftig, weil sinnlos, sein muß und auch ist. Gewiß, auch hier werden vielleicht viele sagen, das sei ein Ideal. Ich glaube aber an dieses Ideal und glaube, daß einmal die Vernunft auch hier triumphieren wird! Jedenfalls glaube ich, daß es notwendig sein wird, alles zu tun, um dieser Vernunft zum Siege zu verhelfen. Ich glaube das als deutscher Nationalist! Und nur als ein solcher kann ich das aussprechen, denn ich denke nicht daran, etwa die Rechte meines Volkes preiszugeben, so wenig ich fremde Rechte beseitigen will. Ich will eine Synthese finden zwischen den beiden Völkern.

Ich will nicht, daß andere Völker entrechtet, ebenso wie ich es niemals zugeben werde, daß Deutschland entrechtet wird! (Brausender Beifall.)

Ich glaube, daß es dabei zunächst notwendig ist, daß sich die beiden Völker als vollständig gleichberechtigte Faktoren in Europa gegenüber sehen. Vollständig gleichberechtigt, weil nur aus einer solchen Gleichberechtigung heraus die als Voraussetzung notwendige Respektierung stattfinden kann.

Das ist es, was ich den früheren Staatsmännern vorwerfe, daß sie nicht mit den besten deutschen Elementen sich verständigen wollten und daß sie den Verständigungsgedanken nicht von vornherein aufbauten auf dem Gedanken der unbedingten Gleichberechtigung. Das aber habe ich mir vorgenommen.

Die Verständigungsbereitschaft mit Frankreich.

Davon geht meine Verständigungspolitik aus, nämlich von dem Gedanken, daß es nur zwei gleichberechtigte Partner oder keine geben kann.

Nur aus dieser Gleichberechtigung kann die gegenseitige Achtung kommen, und nur aus der gegenseitigen Achtung kann der Respekt voneinander kommen, und nur aus dem Respekt voneinander kann auch die gegenseitige Rücksichtnahme erwachsen.

Beide Völker haben unzählige Male die Schlachtfelder mit dem Blut ihrer besten Söhne getränkt. Die Grenzen wanderten bald 50 bis 100 Kilometer nach der einen oder nach der anderen Seite. Ein Friede würde auf diesem Wege nie zustande kommen, wohl aber würden die beiden Völker immer wieder ihr bestes Blut verlieren und in der Zwischenzeit unter Sorge und Mißtrauen, unter der Furcht und dem Haß auch ihre Wirtschaft leiden lassen. Ich glaube, daß eine ruhige Erwägung auch diesen beiden Völkern doch einmal den Weg zueinander zeigen muß, und wenn mir jemand sagt, das sei nur ein Ideal, so muß ich antworten: Etwas, was der nüchternen Vernunft entspricht, ist leichter zu realisieren!

Diese Auffassung der deutsch-französischen Beziehungen ist viel realer als die Auffassung derer, die glauben, nur in Furcht und Haß an die Probleme herantreten zu können!

Freilich, immer spreche ich das aus als deutscher Nationalist, und darin liegt der Wert dessen, was ich ausspreche. Es gibt vielleicht in Frankreich viele, die ablehnend sagen: Der Mann ist doch deutscher Nationalist! Es ist gut, daß ihnen ein deutscher Nationalist die Hand zur Verständigung reichen will — das kann ich darauf nur antworten! Wenn das ein anderer täte, wäre es ohnehin ohne Wert. (Tosender Beifall.) Denn nur, wer das ganze deutsche Volk für dieses Ideal und für diese Verständigung gewinnen kann, leistet wirklich Wertvolles. Wer nur an diejenigen, die von vornherein international orientiert erscheinen, zu appellieren vermag, der bringt nicht das Kostbarste seines Volkes mit. Denn dieses Kostbarste ist gerade das im eigenen Nationalbewußtsein sich Kennernde, das im eigenen Volkstum Verankernde, das Traditionstarke, das Stolze und das Kühne.

Und das bringe ich für die Verständigung mit als der Sprecher von über 67 Millionen Menschen!

Dann gibt es viele, die sagen, die Vernunft sei nicht das Entscheidende, sondern da gebe es andere Jmpponderabilitäten zu beachten. Ich glaube, daß es nichts Wertvolles geben kann, was nicht am Ende der Vernunft haßbar ist. Ich wende mich dagegen, daß man in der Staatskunst Auffassungen als richtig hinstellen will, die nicht in der Vernunft zu verankern

sind. Man sagt mir manchmal, aber das war noch nicht da und die bisherige Staatskunst beweist, daß auf die Dauer das doch nicht möglich ist. Nein, die Staatskunst lehrt umgekehrt, daß auf die Dauer das bisherige Verfahren zu keinem Erfolg geführt hat und daher lehne ich auch diese Art von Staatskunst ab. Man sagt mir, aber wenn Sie deutscher Nationalist sind, so müßten Sie doch militärische Triumphe wollen? Ich kann nur sagen, mein Ehrgeiz ist nach ganz anderen Triumpfen gerichtet.

Ich bin deutscher Nationalist und werde mein Volk vertreten mit dem ganzen Fanatismus eines Soldaten der großen Armee von einst. (Zubehörer, minutenlanges Beifall der Massen.) Indem ich das tue, verschleie ich aber nicht meine Augen gegenüber den Lebensaufgaben und Lebenszielen, die uns allen gestellt sind.

Was würde ein Krieg bedeuten?

Wenn man mir sagt, als Nationalist müßte ich militärische Triumphe feiern wollen, dann antworte ich: Ich bin glücklich, wenn ich andere Triumphe feiern kann. Ich habe den Krieg kennen gelernt, besser als mancher andere Politiker. (stürmische Zustimmung), jedenfalls aber besser als die berufsmäßigen Kriegshezer. (Tosender Beifall.) Wenn ich so

Deutschland kann nicht Sklave sein!

Ich will nicht, daß jemals das deutsche Volk Sklave eines anderen ist! So wie ich für den Frieden eintrete, so trete ich ein für die Unabhängigkeit und für die Freiheit meines Volkes. (Stürmische Beifallskundgebungen.)

Nicht als Schwächling kämpfe ich für das Leben meines Volkes, sondern als ein Mann, der jede Not und jedes Leid auf sich nimmt, wenn es für dieses Volk notwendig ist. Ich würde glücklich sein, wenn mein eigenes Denkmal einmal in der Erinnerung des deutschen Volkes aus nichts anderem bestünde als aus einem geschichtlich bestätigten Nachweis einer friedvollen Arbeit. Ich würde mich aber selbst verurteilen, wenn ich diese Arbeit nicht schätzen wollte.

Wenn die andere Welt Deutschland mit gleichem Recht gegenübertritt, dann hat sie keinen wärmeren und aufrichtigeren Verbündeten als Deutschland! Wenn sie glaubt, Deutschland das gleiche Lebensrecht verweigern zu können, dann wird sie keinen entschlosseneren Widerstand finden als an Deutschland.

Und dieses Problem ist es, das uns heute bewegt. Es ist die Frage unseres eigenen Rechtes. Es ist eine Frage, die wir nicht auf die leichte Schulter zu nehmen gewillt sind, sondern eine Frage, der wir uns verpflichtet fühlen, nicht weil wir irgend etwas wünschen — ich habe einen großen Strich zwischen der Vergangenheit und uns gezogen — sondern weil wir nicht als ein ehr- und wehrloses Büttel unter anderen Völkern leben wollen; denn so sehr Deutschland den Frieden will und so sehr er für Europa notwendig ist, so interessiert ist an der Zerschlagung vor allem jene Macht, die von einer zerknirschenden Bewegung beherrscht ist, die den Frieden in den Völkern nicht wünscht und auch außerhalb der Völker nicht wünscht. Dagegen wende ich mich und dagegen wehre ich mich!

Das deutsche Volk hat einst einen Pakt unterzeichnet. Dieser Pakt wurde abgeschlossen in einer schlimmen Zeit. Er forderte von uns sehr schwere Opfer. Rund 14,7 Millionen Menschen, also doppelt soviel wie das Königreich Belgien Einwohner besitzt, mußten nach diesem Pakt in vollständiger Behrlosigkeit als offene Grenze des Reiches daliegen. Die europäische Frage würde gar nicht existieren, wenn die andere Seite in derselben Erkenntnis und von denselben Gedanken befeelt auch ihrerseits ähnliche Konsequenzen gezogen haben würde. Solange diese andere Seite ihre Beziehungen zum Reich defensiver Natur ausgestaltete, hatten wir nichts einzuwenden.

Was will eigentlich Frankreich?

Frankreich besitzt ein Bündnis mit Polen. Allein es entsprach dieses Bündnis dem Völkerbund. Ebenso besitzt Frankreich ein Bündnis mit der Tschechoslowakei.

Deutschland selbst hat nicht die Absicht und den Willen, Frankreich anzugreifen, nicht die Absicht und den Willen, die Tschechoslowakei anzugreifen, nicht die Absicht und den Willen, Polen anzugreifen!

Diese Beziehungen konnten uns daher verhältnismäßig gleichgültig sein.

Frankreich hat aber nun dieselben Beziehungen, nur in veränderter Form mit Sowjetrußland aufgenommen. Sowjetrußland grenzt nicht an Deutschland, aber es wurde durch einen dritten Staat an Deutschland gebracht. — Und hier erhebe ich mich nun als der Beforgte W a r n e r des deutschen Volkes.

Was das deutsche Volk will, ist kein Geheimnis, was Frankreich will, möchte ich gern wissen. (Starker Beifall.) Was aber der Bolschewismus will, das ist uns bekannt. (Tosende Zustimmung.)

Das haben wir selbst erlebt, in unserem eigenen Lande erlebt. Hier kann mir kein fremder Staatsmann irgend etwas erzählen. Im eigenen Lande rückblickend sehe ich die zahllosen Blutofer, die über dieses Land gingen, sehe ich die Ruinen verbrannter Ortschaften, zugrunde gerichteter Fabriken, sechs Millionen Arbeitslose. Ich weiß, was der Bolschewismus will. Wir haben es erlebt. Wenn andere Staatsmänner diese Erfahrungen nicht gesammelt haben, kann ich sie glücklich preisen. Offenlich brauchen sie nicht zur selben Kenntnis zu gelangen. Ich weiß, daß jedes Kind sich einmal die Finger verbrennen kann, — allein nur die allerunintelligentesten Kinder verbrennen sich an derselben Denkmale die Finger zweimal. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Und wir haben uns unsere gründlich verbrannt. Wir brauchen uns hier also keine Erfahrungen mehr zu sammeln.

Ich möchte, daß mein deutsches Volk dieser Entwidlung gegenüber nicht wehrlos dasteht. Ich möchte, daß dieses Volk daher auch nicht offene Grenzen besitzt. Ich glaube, es gibt in Frankreich unzählige Millionen Menschen, die sicherlich nur in Freundschaft mit Deutschland leben wollen. Wenn sich aber erst einmal diese Welle des Bolschewismus über Europa ergießen sollte, ist es fraglich, wer die letzten Direktiven erteilt. Die anderen Staatsmänner werden sagen: „Das sind wir!“ — Ich glaube aber, daß es dann Moskau sein wird! (Tosende Zustimmung.)

Wie sieht es denn heute aus in der Welt? Aufruhr, Plünderungen und Streiks, und Unvernunft landauf und -ab; die Menschen zerfleischen sich gegenseitig, es ist ein Krieg aller gegen alle. Deutschland ist demgegenüber eine Insel des Friedens. Wir haben es nicht notwendig, bei uns Fremde an einer Kette durch Deutschland zu führen. Sie sollen doch herein-

kommen und sich Deutschland ansehen. (Stürmischer Beifall.) Wir laden sie ein. Wenn gewisse internationale kommunistische Kreise, z. B. im letzten Jahr besten gegen eine Beteiligung gewisser anderer Länder an der Olympiade, so wissen wir warum. Sie sollen nicht nach Deutschland kommen, damit sie nicht sehen, wie es in Deutschland aussieht! (Stürmische Zustimmung.) Sie sollen nicht sehen, daß hier Ordnung, daß hier Ruhe und Frieden herrschen. Sie sollen nicht sehen, daß dieses deutsche Volk heute diszipliniert ist, anständig ist. Sie sollen vor allem nicht sehen, daß es nicht wahr ist, daß dieses Volk auch nur den geringsten Haß gegen Fremde in sich hat. Wir können die Welt einladen und sagen:

Kommt nach Deutschland

und seht euch dieses Volk an und sagt uns dann, was euch nicht gefallen hat. Seht euch dieses zufriedene Volk an, sagt uns dann, was euch bedrückt, was ihr fürchtet! Kein Volk hat mehr Sehnsucht nach Frieden als dieses so arbeitssame Volk. Kein Volk kann auch heute mehr Sorgen haben vor dem Verlust der Freiheit als dieses so sehr durch die Erfahrung gewohnte Volk. Nein!

Deutschland hat nur ein Bestreben: in Ruhe seine Arbeit verrichten zu können! Dieses Volk will von anderen Völkern gar nichts. Es will nach eigener Façon selig werden. Wir reden anderen nicht ein, was sie tun sollen.

Führer und Volk sind eins.

Denn was ist heute geschehen? Deutschland hat in der Ueberzeugung, daß ein Vertrag von einer anderen Seite verlegt wurde, diesen Vertrag für sich selbst abgelehnt. Es hat aus dieser Ablehnung die einzig mögliche Konsequenz gezogen, die volle Souveränität über das Reichsgebiet wieder herzustellen. (Minutenlange Beifallsstundgebungen.) Das deutsche Reich ist eine Großmacht, und eine Großmacht verzichtet nicht auf die Souveränität über 14 1/2 Millionen Menschen, wenn nichts dafür geleistet wird.

Ich kann hier nur versichern, daß uns nichts, aber auch gar nichts mehr zu einem Verzicht auf diese Souveränität bewegen wird.

Nicht, weil wir Unmögliches wollen, sondern weil ich der Ueberzeugung bin, daß überhaupt nur auf dieser Voraussetzung eine neue europäische Ordnung begründet werden kann. In dieser neuen Ordnung habe ich aufgerufen.

Es ist mit diesem Vorgang der endgültigen Wiederherstellung der Souveränität des Deutschen Reiches verbunden ein neuer Appell an das deutsche Volk. Und warum ich das getan habe? Die Welt, die redete nur zu oft davon, daß, je nach Bedarf, entweder ein Angebot von mir keinen Wert hat, weil die Nation nicht dahinter steht, oder ich selbst keinen Wert besitze, weil die Nation mich ablehnt. Sie werden aber weiter verstehen, daß in einer so schweren geschichtlichen Stunde jeder wahrhafte Führer zur letzten Quelle seiner Kraft zurückfinden muß. Und

Die Quelle meiner Kraft ist das deutsche Volk!

Aus ihm bin ich gekommen, für dieses Volk arbeite ich, ihm habe ich mich verschoren und zu ihm finde ich immer wieder zurück, dann, wenn es um schwere Entscheidungen geht. Ich unterstelle mich seinem Urteil! Es soll richten über mich, ob ich sein Recht richtig vertreten habe, seinen Willen richtig höre, seine Interessen richtig wahrnehme! (Nicht endenwollende Beifallsstürme, Toesen durch das riesige Zelt.)

Ich bin kein Usurpator. Ich habe mir dieses Amt hier nicht angemahnt.

Durch des Volkes Wahl stehe ich hier auf diesem Platz und durch des Volkes Willen bleibe ich auf diesem Platz.



Die Begrüßung des Führers auf dem Flugplatz.

Photo: Bauer.

So will ich mich nunmehr zu Beginn des vierten Jahres meiner Führung und des Regimes der Nationalsozialistischen Partei wieder an das deutsche Volk mit der Bitte wenden, seine Entscheidung zu fällen. Was ich getan habe, hab' ich nach meinem besten Wissen und Gewissen, erfüllt von der Sorge für mein Volk, erfüllt von der Notwendigkeit, seine Ehre wahrzunehmen, um es in dieser Welt wieder zu einer ehren-

Es ist eine Lüge, wenn man behauptet, daß der Nationalsozialismus anderen Völkern aufgetragene werden soll. Wir denken gar nicht daran. Entweder wir glauben an den Wert unseres Regimes, oder wir glauben nicht daran. Ich kann diesen besorgten Politikern nur eines versichern: ich würde am liebsten für unser Volk den Nationalsozialismus patentieren lassen (Stürmischer Beifall); denn wir sind durch ihn glücklich und auch mit ihm frei geworden.

Die anderen Völker können sich ihr Leben ordnen, wie sie wollen. Allein unser Leben, das ordnen wir uns selbst. (Stürmische Zustimmung.)

Jene Macht, die überall versucht, sich einzuschleichen, ist einzig und allein interessiert an der Zersplitterung der Völker. Wir haben diese Macht an eigenen Leiden kennen gelernt, diese Lehre, die nur in Haß und in der Pflege des Hasses besteht. Und darum will ich nicht, daß das deutsche Volk dieser Macht jemals wieder zum Opfer fällt. Nicht, weil es mich persönlich treffen würde — ich wäre dann sicher sowieso nicht mehr am Leben — sondern weil ich nicht will, daß das deutsche Volk dieser Macht zum Opfer fällt. Also auch hier gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß am Ende die Vernunft in der Welt trotz allem Sieger sein wird. (Beifall.)



Mit höchster Spannung folgen die Massen den Worten des Führers.

Photo: Bauer.

besseren Schönheit und Freiheit emporschießen, und dann wird bei dieser Festigkeit vielleicht auch das Herz unserer Nachbarn weit und aufgeschlossen werden, dann werden sie vielleicht den Weg zu uns finden und dann wird vielleicht auch die Stunde kommen, da wir uns als gleichberechtigte Völker und Nationen die Hände über den alten Strom reichen, den alten Faden verwebend und gemeinsam für den Frieden Europas und damit für den Segen der beiden Länder und Völker arbeitend. Das ist der sehnlichste Wunsch, der mich erfüllt, und der auch ihr Wunsch ist.

So bitte ich Sie nun, geben Sie an diesem kommenden Wahltag zur Urne. Erfüllen Sie Ihre Pflicht und vergessen Sie nicht: Deutschland wird nicht getragen nur von einem Mann, sondern vom ganzen deutschen Volk! (Tosende Zustimmung schlägt dem Führer entgegen.) Und ein Mann kann nur so lange Sprecher dieses Volkes sein, so lange dieses Volk selbst Mann für Mann und Weib für Weib hinter diesem Manne steht. Nicht meinetwegen bitte ich Sie, an diesem 29. März Ihre Pflicht zu erfüllen, sondern um unseres Volkes und seiner Zukunft wegen. Denn wir sind vergänglich, aber Deutschland wird bestehen!

Wir können sterben, aber Deutschland muß leben, jetzt und immerdar!

(Minutenlange, jubelnde Rundgebungen der zutiefst ergriffenen Massen sind die Antwort auf diese Schlußworte des Führers, die in einem einzigartigen Sturm der Begeisterung fast untergehen.)

Stand der Londoner Verhandlungen.

Locarnomächte und Ratsmitglieder wollen parallel beraten.

S. London, 13. März. (Drahtmeldung unseres Londoner Vertreters.) Es war am gestrigen Abend um 19.30 Uhr, als die Delegierten der Londoner Locarnokonferenz das Auswärtige Amt verließen und in ihre Hotels zurückkehrten. Die Sitzung hatte zweieinhalb Stunden gedauert und war in zwei Teile zerfallen. Zum ersten tagte die Vollkonferenz, d. h. die Minister der vier Länder mit ihrem ganzen Stab von Sachverständigen und sahke ziemlich rasch die einstimmige Entschliebung, daß die Wiederherstellung der Rheinlandzone durch Deutschland eine klare Verletzung der Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages und des Locarnopactes darstelle. Diese Meinungsäußerung — über die eigentliche Feststellung der deutschen „Verfehlungen“ hat der Völkerbund zu befinden — erfolgte einstimmig, also auch mit der Stimme Italiens.

Die Minister der vier Mächte, Eden und Halifax für England, Flan din für Frankreich, van Zeeland für Belgien und Grandi für Italien traten dann zu einer Ausschüßberatung zusammen, die mit dem Wortlaut der später ausgegebenen amtlichen Mitteilung (mitgeteilt in unserer 2. Sonderausgabe) ein eingehendes Studium der Lage erleichtern sollte. Tatsächlich hat man sich in diesem kleinen Kreise, wie wir zuverlässig erfahren, unterdessen mit dem Gedanken austausch befah, der inzwischen zwischen London und Berlin stattgefunden hatte.

Außenminister Eden hatte gestern Abend nach der britischen Kabinettsitzung den deutschen Botschafter v. Hoersch zu sich gebeten und ihm von der außerordentlich ernsten Auffassung der britischen Regierung über die Lage Kenntnis gegeben. Die britische Regierung glaube deshalb, richtig zu handeln, wenn sie bei Herrn Hitler anrege, sobald als möglich einen spontanen Beitrag zu leisten, um an der Sicherstellung einer Lösung mitzuarbeiten. Minister Eden fügte hinzu, daß die Beschränkung der Rheinlandgarnisonen auf eine symbolische Zahl von Truppen die Aufrichtigkeit der deutschen Wünsche kennzeichnen würde, und daß diese Zahl zweckmäßig mindestens während der Zeit der Verhandlungen und bis zur Normalisierung der internationalen Lage nicht erhöht werden sollte. Deutschland möchte während dieser Zeit auch keine Befestigung der Rheinlandzone beginnen. Der britische Außenminister fügte ausdrücklich hinzu, daß diese Anregungen ausdrücklich als solche und nicht etwa als Forderungen zu werten seien.

Botschafter von Hoersch überbrachte dann kurz vor dem Zusammentritt der Locarnokonferenz Minister Eden die deutsche Antwort (die wir bereits in unserer letzten

Ausgabe, bzw. in unserer 2. Sonderausgabe veröffentlicht haben — Schriftl.).

Außenminister Flan din, der gleich nach seiner Rückkehr von der Konferenz um 20 Uhr die Presse empfing, erklärte, daß die französische Delegation an ihrem Standpunkt festhalte und daß keine Verhandlungen mit Deutschland möglich seien, solange dies nicht „zum internationalen Gesetz zurückkehre“, d. h. das Rheinland räume. Der Minister betonte, daß es Frankreich ausdrücklich auf die „moralischen Grundätze“ ankomme und daß seine Haltung sich nur ändern könne, falls Deutschland ihm etwas anbiete, was Verhandlungen ermöglicht. Flan din ließ durchblicken, daß er die gestrige deutsche Erklärung nicht für genügend hält — eine Ansicht, die auch in amtlichen englischen Kreisen geteilt wird, und, wie aus den englischen Mitteilungen an die Presse hervorgeht, hat Außenminister Eden auch in der Unterhaltung mit dem Botschafter, die den Vertretern von Italien und Belgien am Donnerstag nachmittag mitgeteilt wurde — diesem davon Kenntnis gegeben.

In gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß Herrn Hitlers Beitrag zur Milderung der Spannung in keiner Weise geeignet ist, die Wünsche der britischen Regierung zu erfüllen.

Der Ministerausschüß der Londoner Konferenz wird seine Besprechungen am Freitagmittag im britischen Außenamt fortsetzen.

*

Die englische öffentliche Meinung hält auch heute noch an der Parole fest, daß das Menschenmögliche versucht werden muß, eine positive Lösung zu finden und das Ereignis vom 7. März unumgänglich der Anlaß für einen Krieg werden darf. Diese Gedanken kommen am schärfsten zum Ausdruck im Blatt der Arbeiterpartei, und in Lord Rothermeres „Daily Mail“. Der „Daily Herald“ schreibt: „Die deutsche Regierung hat tatsächlich den Buchstaben des Gesetzes verlegt, sie hat einen verbotenen Akt begangen. Aber das Gewissen des englischen Volkes sagt sich, daß das verlegte Gebot an sich selbst unbillig war. Der Gewaltakt hat auch keinem einzigen menschlichen Wesen Schaden zugefügt.“

„Wenn wir über dieses Thema zum Krieg kommen, so würden wir letzten Endes Deutschland mutwillig angreifen, würden wir mutwillig töten, weil deutsche Truppen jetzt in deutschen Städten stehen. Deshalb sagen wir — und wir wissen, daß wir die Gedanken des britischen Volkes ausdrücken — daß

Alle Vorzüge genießen, die Bohnenkaffee bieten kann:

...auf KAFFEE HAG umstellen!

Schon die bloße Idee einer Lösung durch Krieg unbedingte ausgeschlossen ist.

Die „Daily Mail“ schreibt: „Die deutschen Truppen am Rhein haben nicht das Gebiet eines fremden Staates verlegt, sie haben nur deutsches Gebiet wiederbesetzt. Britannien wünscht, daß der Friede erhalten bleibt. Die öffentliche Meinung würde niemals eine Politik unterstützen, die die große Sache des Friedens ohne überwältigend starke Gründe in Gefahr bringt.“

Diesen Stimmen gegenüber steht eine deutliche Verstärkung der Auffassung der anderen Blätter. Auch die Briefe aus dem Publikum sind in ihrer Stimmung gemischt. Allen diesen Meinungsäußerungen gemeinsam aber ist die Hoffnung, daß der deutsche Führer doch noch einen Weg finden wird, um die Brücke zu beschreiten, die die britische Diplomatie mit Ausbietung aller Kräfte zu bilden versucht.

Man nimmt an, daß die Locarno-Konferenz Minister Eden heute noch einmal beauftragen wird, neue Fühlung mit Berlin zu nehmen.

Daß der erste Vermittlungsversuch von Deutschland nicht ganz abgelehnt worden war, und daß die Reichsregierung ihren Standpunkt in ihrer gestrigen Berliner Erklärung

nochmals sehr ausführlich dargelegt hat, anstatt sich in Schweigen zu hüllen, wird in diplomatischen Kreisen als ein Lichtblick in dieser Stunde angesehen. Selbst die der „Morning Post“ nahestehende Gruppe britischer Politiker vertritt heute im Leitartikel des Blattes diese Auffassung. Es wird aber hinzugefügt, daß der bisherige Verlauf der Dinge schon das Ergebnis gehabt habe, England näher an Frankreich heranzurücken. „Wenn Deutschland letzten Endes“, so meint die „Morning Post“, „wirklich die Isolierung vorziehen sollte, so muß das vom deutschen Standpunkt aus weniger glücklich erscheinen als von unserem.“ Der „Daily Telegraph“ weist nochmals darauf hin, daß der eigentliche Streit sich nicht um den deutschen Anspruch oder das deutsche Angebot, sondern lediglich um die deutschen Methoden, d. h. um den Zeitpunkt und den Umfang der Rheinlandbesetzung dreht. „Die Besetzung ist eine vollendete Tatsache. Sie würde nichts an ihrer symbolischen Bedeutung verlieren, wenn ein großer Teil der Truppen nochmals zurückgezogen würde.“

Es ist bemerkenswert, daß auch der Bischof von Chichester, ein Mann von großen Sympathien für Deutschland, heute in einem Brief an die „Times“ um die „große deutsche Geste“ wirbt.

hätte. Auch in der italienischen Haltung glaubt man keine wesentlichen Fortschritte zu Gunsten der französischen Gewaltthese feststellen können. Es sei zwar ein gewisser Fortschritt, daß Grandi sich nicht mehr darauf beschränkt hätte, bloß den Schweigenden Beobachter zu spielen. Praktisch hält sich aber Italien nach wie vor in abwartender Reserve. Man nimmt an, daß Italien nichts unternommen wird, bevor es nicht seine eigene Afrikafrage geregelt sieht.

Zu großer Aufmachung bringen die französischen Blätter eine Nachricht, daß selbständige Friedensverhandlungen zwischen Rom und Addis Abeba nunmehr feststünden und aufeinander auch bereits recht weit gediehen sind. Die italienische Regierung hätte überdies die Zusicherung von London und Paris erhalten, daß Italien in diesen Verhandlungen nicht gestört würde, und daß den Sanktionen gegen Italien nach stillschweigendem Uebereinkommen nur mehr platonischer Wert beigelegt werden soll.

Dieserlei französische Presse, die nicht unmittelbar dem Quai d'Orsay untersteht, erklärt über die Londoner Verhandlungen, daß sie in einer hoffnungslosen Sackgasse angelangt sind. Einige Blätter fügen hinzu, daß die Verantwortung vor allem Frankreich treffe.

Die offiziellen Blätter beantworten diesen Angriff mit der Feststellung, daß Eden nach wie vor entschlossen sei, größte Hartnäckigkeit zu zeigen. In französischen Kreisen denkt man daran, zur moralischen Unterstützung des französischen Standpunktes eine außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes einzuberufen, um unter den Mitgliedern möglichst viele Stimmen für die französische Haltung sammeln zu können.

Das Hauptinteresse Frankreichs richtet sich auf die Möglichkeit neuer englisch-deutscher diplomatischer Verhandlungen, und man befürchtet in Paris, daß sich die Reichsregierung doch noch entschließen könnte, einen Beobachter nach London zu entsenden.

Vor nichts schreckt man in Paris mehr zurück, als vor dem Gedanken vertraulicher englisch-deutscher Besprechungen, die sich ohne Wissen Frankreichs anbahnen könnten.

Was das französische Echo zur Reichstagsrede in Karlsruhe betrifft, so zeigt man sich — aller Gewohnheit widersprechend außerordentlich zurückhaltend. Die Enthüllung darüber, keinerlei Anhaltspunkte für eine „symbolische Geste“ Deutschlands finden zu können, ist sehr groß. Einige Blätter gehen sogar so weit, von einer „neuen deutschen Provokation“ zu sprechen. Die größere Zurückhaltung der Mehrheit der französischen Presse ist offenbar auf einen Wink des Quai d'Orsay zurückzuführen, der nach dem Scheitern der ersten französischen Einschüchterungsversuche es nicht mehr für ratsam hält, die Situation durch Drohungen immer mehr zu komplizieren.

Entgegen den ersten Bekannthaben sind die französischen Truppenverschiebungen im Grenzgebiet noch immer nicht abgeschlossen. Die französischen Stellen weigern sich jedoch, Veröffentlichungen darüber zu geben, wie groß die Truppenzahl ist, die der Generalstab im Festungsgelände im Laufe der Tage angesammelt hat.

Der besiegelte Sowjetpakt! Der Senat hat ihn angenommen.

Paris, 13. März. Der Senat hat mit 226 gegen 88 Stimmen bei 34 Enthaltungen den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des französisch-sowjetischen Weisandspaktes angenommen. Bevor der Senat zur Abstimmung schritt, hatte Ministerpräsident Sarraut unter Bezugnahme auf die Ausführungen Paul-Boncour's von der Regierungsbank aus erklärt, daß die Regierung die Bedeutung, die sie dem Ruffenpakt beimesse, nicht besser zum Ausdruck bringen könne, als indem sie die Vertrauensfrage stelle.

Englische Anfrage — deutsche Antwort

Hoefich zu Eden gebeten / Fühlungnahme in der Frage der Rheinzone-Truppen.

DNB. London, 13. März. „Press Association“ meldete Donnerstagabend: „Außenminister Eden sah am Mittwochabend den deutschen Botschafter und bat ihn, daß Hitler im frühest möglichen Augenblick einen spontanen Beitrag im Interesse einer Regelung leisten möchte.“

Eden schlug vor, daß Deutschland, abgesehen von einer symbolischen Anzahl, alle Truppen aus der Rheinlandzone zurückziehen sollte, daß ferner die Zahl der Truppen nicht vermehrt werde und schließlich ein Versprechen eingegangen werden sollte, die Zone zumindest für diejenige Zeitdauer nicht zu besetzen, die notwendig sei, um die Palte zu verhandeln.

Der deutsche Botschafter gab am Donnerstag im Namen Hitlers folgende Antwort:

Eine Diskussion über dauernde oder vorübergehende Beschränkungen unserer Souveränität in der Rheinlandzone kann für uns nicht in Betracht kommen.

Um der französischen Regierung ein Eingehen auf die deutschen Vorschläge zu erleichtern, will der Führer und Reichsführer aber eine von Anfang an bekundete Absicht, die Wieder-

herstellung der Souveränität im Rheinland zunächst nur symbolisch in Erscheinung treten zu lassen, in folgender Weise präzisieren:

Die Stärke der im Rheinland friedensmäßig in Garnison stationierten Truppen wird vorerst nicht erhöht werden.

Es besteht bis auf weiteres nicht die Absicht, diese Truppen näher an die französische oder belgische Grenze heranzuführen.

Das vorstehend gekennzeichnete Maß der militärischen Wiederbesetzung des Rheinlandes gilt für die Dauer der sich webenden Verhandlungen. Dies setzt allerdings eine gleiche Einstellung auch auf französischer und belgischer Seite voraus.

Die „Press Association“ erfährt, steht die britische Regierung in der deutschen Antwort einen Beitrag für die Herbeiführung einer Regelung, sie ist aber der Meinung, daß die Antwort nicht soweit gehe, wie gebeten worden sei.

Außenminister Eden unterrichtete am Donnerstag nachmittag die Franzosen, Belgier und Italiener über seine Unterhaltung mit dem deutschen Botschafter sowie über dessen Antwort.

Die Auffassung in Paris.

T. Paris, 13. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das Ergebnis der zweiten Beratungen der Locarnomächte wird in Paris keineswegs mit Begeisterung aufgenommen. Man empfindet vielmehr dieses Ergebnis als äußerst mager, da die Festlegung einer Verfehlung gegen den Versailler Vertrag und den Locarnovertrag nur der juristischen Minimalforderung Frankreichs entspricht, von der ausgehend Frankreich erst seine eigentliche Offensive aufbauen will. Man erklärt heute in Paris, daß es sich bisher nur um die erste Etappe der ausschließlich formellen Fragen handelt, die eigentlichen kritischen Verhandlungen aber erst jetzt beginnen.

Es ist sehr bezeichnend, daß der sibirische Optimismus und das brutale Drausgängertum, das die offiziellen Blätter in den letzten Tagen gezeigt haben, einer größeren Zurückhaltung zu weichen beginnt. Dies kann aber nicht etwa als ein Beweis eines Abbröckelns der französischen Widerstandskraft oder eines Zurückweichens von der Forderung auf Wiedergutmachungsmaßnahmen gewertet werden. Soweit ist man in Frankreich noch lange nicht. Die Sanktionsfrage steht nach wie vor im Vordergrund aller französischen Erwägungen. Die größere Zurückhaltung bedeutet nur, daß sich die französische Regierung davon überzeugt hat, daß die Partie schwerer und vor allem gefährlicher ist, als man es hier bisher sich eingestanden hatte.

So erklärt man heute in Paris, daß jedenfalls auf die Erwartung verzichtet werden müsse, die Ratstagung sich rasch abwickeln zu sehen. Die nächsten Verhandlungen werden von dem Rat und den Locarnomächten parallel geführt werden müssen.

Der Rat muß nach der juristischen Beurteilung die berühmten „Empfehlungen“ formulieren. Man ist aber noch weit davon entfernt, für die Fassung und den Inhalt dieser Empfehlung eine einheitliche Linie innerhalb der Locarnomächte, geschweige denn innerhalb der Ratmächte feststellen zu können.

Wunsch der französischen Delegation ist es, — nach dem offiziellen „Petit Parisien“, zunächst eine gemeinsame Demarche der Locarnomächte in Berlin zu erreichen, mit dem Ziel, im Falle eines weiteren deutschen Widerstandes einen Locarnovertrag — d. h. also eindeutig gegen Deutschland — zwischen England, Frankreich, Belgien und Italien, zum mindesten zwischen England-Belgien und Frankreich zu Stande zu bringen. Dieser Vertrag müßte nach französischer Absicht vor allem militärischen Charakter erhalten und durch ein entsprechendes Luftabkommen ergänzt werden, d. h. also, einer Militärräktion gleichkommen.

Die Erwartungen, die man in Paris dieser Möglichkeit entgegenbringt, sind noch dunkel. Wenn man auch glaube, daß die englische Regierung zu größerem Entgegenkommen gegenüber Frankreich bereit sei, so empfindet man doch als Haupthindernis die feindliche Haltung der englischen Öffentlichkeit, nicht nur einer Verschärfung der Lage gegenüber, sondern auch neuen englischen Bindungen auf dem Kontinent gegenüber.

Die Festhaltung der Reichsregierung und die mit so großer Spannung erwartete

Rede des Reichsführers in Karlsruhe haben in Frankreich tief enttäuscht.

Der sichere und drohende Ton der maßgebenden französischen Blätter hatte die französische Öffentlichkeit zu der Erwartung verleitet, daß sich die Reichsregierung entsprechend der französischen Forderung zu einer „sym-

bolischen Geste“, d. h. den Rückzug eines Teiles der Rheintruppen bereit erklären wird. Man tröstet sich hier mit der Hoffnung, daß die englische Regierung nunmehr an die Seite Frankreichs geführt würde.

Das „Deure“ stellt als Bilanz des gestrigen Tages in London fest, daß man immer noch nicht über die Analyse der Schwierigkeiten hinausgekommen ist, die sich von Tag zu Tag vergrößern. Das von Paris festgestellte englische Einlenken habe sich bisher ausschließlich auf juristisches Gebiet beschränkt. Das Blatt erklärt, daß die Antwort der Reichsregierung auf die Zumutung einer teilweisen Zurückziehung der Rheintruppen, sowie die Rede des Reichsführers „die Londoner Konferenzmächte völlig „konsterniert“

Goebbels, Göring und Ley im Reichstagswahlkampf.

Berlin, 13. März. Am gestrigen Tage fanden in vielen Städten des Reiches Wahlkämpfe statt. In Hamburg sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der großen Hansentehalle vor mehr als 40 000 Volksgenossen. Er zeichnete eingangs ein klares Bild des Aufschwungs in den letzten drei Jahren auf allen Gebieten. Weiter betonte er, daß die ganze Welt auf den 29. März schaut. Eine geeinte Nation werde sich hinter des Führers Aufbauarbeit stellen. Wenn unsere Kinder einst groß sein werden, dann wird die Freiheit der Nation und die Ehre einer wiedererwachten deutschen Nation bestehen.

In Königsberg hielt Ministerpräsident Göring eine bedeutsame Rede. Eine zehntausendköpfige Menge brachte ihm immer wieder Huldigungen dar, als er im Schlageterhaus erschien. Göring gedachte zu Beginn seiner Ansprache im besonderen jener denkwürdigen Stunde, in welcher der Führer der Welt seine Friedensvorschläge unterbreitete, in denen er dem deutschen Volke die Wiederherstellung der vollen Freiheit und Ehre bekanntgab. Noch niemals war eine Wahl von so ausschlaggebender Bedeutung, wie die des 29. März, denn sie interessiert die gesamte Welt.

Wenn heute der Führer wieder aktive Politik treiben kann, wenn der Führer solchen befreienden Entschluß treffen konnte wie am vergangenen Samstag, dann kann er dies tun, weil er weiß, er darf das tun, weil die deutsche Wehrmacht stark genug ist, einen Einfall in Deutschland zu verhindern. Militärische Spaziergänge nach Berlin gibt es nicht mehr, weder auf der Erde noch in der Luft! Ich möchte aber gerade darum feierlich vor der Welt erklären: „Wenn Adolf Hitler gerufen hat, wenn immer er den Befehl gab, mit ganzer Kraft die Rüstungen durchzuführen, so hat er uns immer wieder gesagt, sie erfolgen nicht, um anzugreifen, sie sind nicht, um anderen wehe zu tun, sie sind niemanden zur Bedrohung, sondern uns zum Schutze geschaffen worden. Die ganze Außenpolitik des Führers war eine einzige logische Entwicklung, und das wollen wir auch der Welt sagen. Ueber die Außenpolitik Adolf Hitlers können wir die Worte schreiben: „Im Zeichen von Frieden und Völkerverständnis, das ist die Politik des Führers.“

Im Berliner Sportpalast sprach Reichskirchenminister Kerrl, der ebenfalls auf die Bedeutung des 7. und 29. März einging. Wir wissen, an der Spitze Deutschlands steht ein Mann, der nur eine Sehnsucht hat: Deutschland und der Welt

den Frieden zu erhalten, so betonte er in seiner Ansprache. „Hier steht ein Volk, eifern zusammengeschlossen in einem Willen, ein Volk, dessen Lied hinausdröhnt in den Himmel: Deutschland, über alles!“

In der Deutschlandhalle sprach Dr. Ley zur Deutschen Arbeitsfront ebenfalls auf einer Wahlkundgebung, wobei er auf das Lebensrecht des Volkes hinwies und betonte, daß Deutschland in den letzten drei Jahren schöner und glücklicher geworden ist.

Die Auslandspresse in Karlsruhe.

Karlsruhe, 13. März. Die Bedeutung des gestrigen Tages geht auch daraus hervor, daß sich zahlreiche Vertreter der Auslandspresse in Karlsruhe eingefunden hatten, um in Stimmungsberichten Schilderungen an die von ihnen vertretenen Zeitungen zu geben. Die amerikanische Hearst-Presse war mit drei Mann vertreten. Der englische „Daily Express“, der eine Nielenauflage hat, hatte ebenfalls einen Berichterstatter entsandt. Die „Basler Nationalzeitung“ war auch mit einem Sonderberichterstatter zur Stelle. Die Pariser Zeitung „Paris-Soir“ war durch einen Sonderberichterstatter vertreten, der aus Straßburg gekommen war. Dieser französische Presseberichterstatter, übrigens kein Elßässer, erlebte zum ersten Male eine derartige deutsche Kundgebung und war überaus beeindruckt, sowohl von der Begeisterung der Menschen am Nachmittag wie von dem Bild der Kundgebung am Abend. Auch der Vertreter einer großen Zeitung in Rio de Janeiro, der zur Zeit in Deutschland weilte und sich besondere Verdienste wegen seiner Berichterstatterhaltung über die Saarabstimmung erworben hat, war nach Karlsruhe gekommen und berichtete darüber noch Südamerika.

Das große Los

nach Rheinland und Westfalen gefallen.

Berlin, 13. März. Am heutigen letzten Ziehungstag der fünften Ziehung der 64273. Preußisch-Saddendeutschen Staats-Klassen-Lotterie wurde das Große Los gezogen. Es fiel auf die Nummer 171 111. Das Los wird in der ersten Abteilung in Ahteln in Westfalen, in der zweiten Abteilung in Bieteln im Rheinland gespielt. Im Ziehungsaal der Staatslotterie in der Vittoria-Strasse hatten sich wie üblich wieder zahlreiche Spieler und Neugierige eingefunden. Das Große Los wurde bereits zwei Minuten nach Beginn der Ziehung gezogen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Sie suchten die „glückliche Befreiung“:

Nippons Geheimnis: Harakiri.

Eine Jahrtausende alte Tradition — Der General
und die Geisha.

Die Vorgänge in Japan — ein Aufstand gegen die Regierung, der mit dem Selbstmord von 22 für die Rebellion Verantwortlichen endete — lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die heroischste und grausamste Tradition, die für Japan seit Jahrtausenden charakteristisch ist. Auch im modernen Japan ist das „Harakiri“ eine heldische, ritterliche und ehrenvolle Art, um aus dem Leben zu scheiden.

In Tokio feiert man in diesen Tagen das Frühlingsfest. Vergessen ist der blutige Aufstand, wenngleich seine innerpolitischen Folgen sich erst noch auswirken werden; über den Gräbern der Rebellen entfallen sich die ersten Kirichbaumblüten. Und doch wird man in Japan lenen 22, die sich mit der seidenpapierumbüllten Klinge des Samurai-Schwertes selbst entlebten und nach alter Tradition feierlich Harakiri verübten, ein ehrenvolles Andenken bewahren. Denn in Nippon, dem Lande, das weitaus die größte Selbstmordziffer aller Staaten hat, ist der Freitod niemals in Lebensnot, Verzweiflung oder Flucht vor der Strafe begründet, er beruht fast stets auf einer Uebersteigerung der Persönlichkeit, auf übertriebenem Stolz oder auf Vaterlandsliebe. Harakiri ist ein altes Zauberwort, das einen ehrenvollen Eintritt in das Reich der Schatten verbürgt. Der unehrbare Buchhalter, der an sich selbst Gerechtigkeit verübt, der Trunkenbold, der keinen anderen Weg aus seinem Vaster weiß, als den freiwilligen Tod, der Mörder, der sich selbst verurteilt und richtet — sie alle werden nach japanischem Glauben im Jenseits eine gute Gesellschaft finden. Wenn aber jemand ein ehrenvolles Leben gelebt hat und es verläßt, indem er aus edlen Motiven Harakiri verübt, der darf der höchsten Bewunderung, die mitunter bis zur Vergötterung führt, sicher sein. Mag hier und dort an Stelle des Krummschwertes der moderne Revolver oder gar der Gasblausch getreten sein — die Mittel haben sich gewandelt, der Sinn ist derselbe geblieben: Harakiri — die glückliche Befreiung, wie man es nennt — ist ehrenvoll und heroisch.

Es gibt vier Arten von Harakiri in Japan — heute wie vor Jahrhunderten. Die erste ist „Junschi“, der Selbstmord aus Treue. Die zweite der Selbstmord aus Liebe, die dritte der Selbstmord als freiwillige Bestrafung, die vierte der „Propaganda-Selbstmord“ als Demonstration gegen ein erlittenes Unrecht. Jede dieser vier Arten hat ihre National-Heroen, die in Geschichten und Legenden im Volke fortleben und verherrlicht werden. Das mag einem europäischen Gehirn seltsam erscheinen. Wir wollen vier Beispiele erzählen, die das Wesen des Harakiri erläutern.

Der glorreichste Harakiri-Fall, den das moderne Japan kennt, ist der Selbstmord des Generals Nogi — der durch seine Treue ein Nationalheld wurde und dessen Haus am Hügel von Hinochiro heute eine Art Heiligtum ist. Nach seinem Sieg über die Russen hat sich der General in dieses Häuschen zurückgezogen und erhielt hier die Nachricht vom Tod des letzten japanischen Kaisers. Er wollte den geliebten Herrn nicht überleben und ihn nicht allein nach „Oki-Kuni-No-Kami“, dem Reich der Unsichtbaren, einzeln lassen. Er begleitete ihn, indem er nach altjapanischer Sitte im Augenblick, da die Leiche des Kaisers aus dem Palast getragen wurde, Harakiri verübte. Seiner Frau erwiderte es selbstverständlich, ihrem Gatten zu folgen. So kleideten sie sich in feierliche weiße Talare, knieten sich auf weiße Polster, nahmen den Samurai-Säbel und schieden aus dem Leben. Da den Frauen nach den strengen Gebräuchen das Harakiri untersagt ist, schnitt sich die Gattin des Generals selbst die Kehle durch.

Ein typischer Fall für Selbstmord aus Liebe ist die Tragödie eines jungen Brautpaars, die sich erst vor kurzem in Tokio abgespielt hat. Oama, ein armer Student, verliebte sich im Yoshimura, im Freudenhausviertel, in ein Mädchen namens Chiyo, das schon als 10-jährige von den Eltern an das Teehaus verkauft worden war. Es gab keine Möglichkeit, sie zu erlösen, als daß man sie zurückgekauft hätte. Dazu fehlten Oama die Mittel. Er erkaufte sich die Möglichkeit, eine Nacht mit der Geliebten verbringen zu dürfen. Auch sie hüllten sich für ihr letztes Stündlein in weiße Talare, zündeten Räucherwerk an, schmückten den Raum feierlich mit Kirichblüten. Dann verließ Oama sorgfältig alle Fenster und Türen und öffnete den Gasblaus. Man fand das Paar am Morgen auf ihren Kissen liegend und friedlich den ewigen Schlaf schlafend. Harakiri — in moderner Form.

Für den Selbstmord als freiwillige Bestrafung ist die Geschichte der „47 fahrenden Ritter“ besonders charakteristisch. Sie liegt freilich schon weit zurück, bleibt jedoch im Volke unvergessen. Der Zeremonienmeister Kira geriet im kaiserlichen Palast mit einem Fremden in Streit und verletzte ihn mit seinem Schwert, wie er glaubte, tödlich. Er zog die Konsequenz und verübte Harakiri. Der Verletzte erholte sich jedoch wieder und nun taten sich 47 Freunde des Zeremonienmeisters zusammen, um dafür Rache zu nehmen, daß Kira umsonst gestorben war. Sie töteten seinen Gegner und empfangen von kaiserlicher Hand die Empfehlung, als Vergeltung für diese Untat die „glückliche Befreiung“ zu wählen. Auf 47 mit Lampions geschmückten Plattformen haben sich die fahrenden Ritter feierlich und in Anwesenheit einer großen, bewundernd zuschauenden Volksmenge selbst entlebt.

Bleibt der „Propaganda-Selbstmord“. Er fordert durchaus nicht immer den Tod dessen, der ihn verüben will. Mitunter genügt es schon, seine patriotische Gesinnung oder seine

Liebe zu beweisen, indem man sich einen Finger abschneidet und ihn jener Person schickt, die man beeindrucken will. So empfing der japanische Kriegsminister vor gar nicht langer Zeit eines Tages ein Packkästchen, in dem sich, in Seidenwatte gehüllt, sechs abgeschchnittene Finger befanden. Die Offiziere eines Kriegsschiffes, die die Politik des Generalsstabes

für unrichtig hielten, haben diese Art gewählt, um ihre Unzufriedenheit respektvoll zum Ausdruck zu bringen.

Selbstmord, das immer geheimnisvoll bleibt, obwohl es sich äußerlich mehr und mehr Europa angleicht! Heroisch und grausam ist die Tradition des Harakiri, die immer fortleben wird.

So oder so ist der Tod...

Jeder 29. Europäer stirbt an Altersschwäche, jeder 30 000. wird erschossen. — Eine interessante englische Statistik.

Es gibt kein Kränkchen gegen den Tod. Auch das Britische Gesundheitsamt hat keines gefunden. Aber es hat von erstemal eine umfassende, außerordentlich interessante Zusammenstellung der Todesursachen in den dazugehörigen Verhältnisziffern unserer modernen Zeit gemacht. Die großen europäischen Lebensversicherungen gaben das Material dazu und so kann diese einzigartige „Statistik des Lebensrisikos“ der Öffentlichkeit nunmehr zugänglich gemacht werden. Es handelt sich hierbei um europäische Durchschnittsziffern.

30 000 zu 1 ist die Verhältnisziffer der Möglichkeit, daß ein moderner Europäer erschossen wird. Und nur 1 Mensch von 29 stirbt an Altersschwäche. Der größte Teil der modernen Menschen stirbt an Herzkrankheiten, die die Ursache von beinahe einem Drittel aller Sterbefälle sind. In diesem Zusammenhang wird festgestellt, daß 44 Prozent aller Herzkrankheiten unterliegen. Unter den Herzkrankheiten ist es am häufigsten die Angina pectoris, die den Tod herbeiführt. Ihr sind übrigens Kopfarbeiter viel mehr ausgesetzt als Handarbeiter. An Typhus oder Paratyphus stirbt nach dieser „Risikostatistik des Lebens“ jeder 1627. Mensch. An Malaria — einst eine fürchterliche Geißel der Menschheit — gar nur jeder 79 479. Europäer. Die „Chance“, am Malaria zu sterben, ist mit 127 zu 1 errechnet, während sie bei Scharlachfieber nur 495 zu 1 beträgt. Zwischen beiden liegt der Keuchhusten, dem jeder 233. zum Opfer fällt. Dagegen stirbt an Diphtherie schon jeder 114. Europäer. Von 85 Todesfällen ist einer auf Influenza zurückzuführen, dagegen stirbt am der Schlafkrankheit von 605 Menschen nur einer. Die Möglichkeit einem Windstarrkrampf zu erliegen, steht 4219 zu 1, die, der Tollwut zum Opfer zu fallen 960 000 zu 1. Dagegen stirbt ein Sieben-

tel aller Europäer an Krebserkrankungen. Daß man sich „zu Tode trinkt“, kommt laut dieser Statistik sehr selten vor: einmal in 9170 Fällen. Freilich sind hier die Krankheiten, die man sich infolge übermäßigen Alkoholgenußes zuziehen kann, nicht mit in Rechnung gezogen. Von 85 Müttern stirbt eine an Kindbettkrankheiten. Furunkulose ist in einem von 844 Fällen die Todesursache, Kinderkrankheiten einmal in 31 Fällen. Dagegen stirbt, wie schon erwähnt, von 29 Menschen nur einer an Altersschwäche.

Auch die seltensten und ausgefallensten Todesfälle haben in dieser Statistik ihre Verhältnisziffern. Die Möglichkeit, einem Totschlag zum Opfer zu fallen, steht zum Beispiel 2110 zu 1, daß man erstickt wird 11 029 zu 1, daß man erschossen wird 30 734 zu 1, daß man von einem giftigen Tier getötet wird 14 900 zu 1 (in Europa), daß man einer Nahrungsmittelvergiftung erliegt 29 800 zu 1, daß man verbrennt 7947 zu 1, daß man ertrinkt 794 zu 1 — eine erstaunlich hohe Ziffer — das man verhungert oder verdurstet 81 787 zu 1, daß man einem Hitzschlag zum Opfer fällt 8514 zu 1, daß man erfriert 29800 zu 1, daß man vom Blitz erschlagen wird 43 346 zu 1, daß man einen tödlichen elektrischen Schlag bekommt 7117 zu 1. Schließlich hat man auch noch ausgerechnet, daß von 30 355 Männern einer und von 233 955 Frauen eine durch Gerichtsbeschluß hingerichtet werden. Uebrigens finden wir hier auch die durchschnittliche Lebensdauer des europäischen Menschen festgehalten. Ein Kind, das vor 100 Jahren zur Welt kam, wurde durchschnittlich 40 Jahre alt. 50 Jahre später stieg das Durchschnittsalter auf 44; um die Jahrhundertwende auf 49, 1910 auf 55. Heute beträgt es 59 Jahre und die Statistiker haben berechnet, daß es im Jahre 1944 65 Jahre betragen wird.

Die Amazone von San Antonio:

Das war Virgil, das Cowgirl...

Die Frau, die mit den Pferden sprach. — Männer, Mustangs und ein Mädchen.

In New York starb soeben Virgil Mac Carthy, Amerikas berühmtestes Cowgirl.

Es war ein eigenartiges Bild, das sich dieser Tage den Passanten des Broadway bot. Mitten im eilendsten Autobusse, rücksichtslos fahrender Privatwagen und stinker Taxibahnte sich ein merkwürdiger Zug den Weg. Comboys waren es, 300 Comboys. Mit weiten, flatternden Tuchhosen und bunt gewürfelten Hemden, breitkrämpigen Hüten und dem Lasso in der Faust kamen sie auf ihren feurigen Pferden angetritten. In der Mitte des Zuges trabten vier Napen, zwischen ihnen lag auf einem Traggerüst ein vieredriger Kasten, bedeckt mit einem schreiend farbigen Tuch. Das war der Sarg Virgil Mac Carthys. Das Reiten der Motoren, die Musikfetzen vom Radio vorbeifliegender Taxib, das Klingeln der Verkehrssignale, dies war die Grabmusik der „Eltmeisterin der Cowgirls“. Als der Leichenzug die Kreuzung der 42. Straße überquerte, geriet die Schlange der behenden Autos ins Stocken. Eine Minute lang schwiegen die Motoren, dann setzte wie auf Kommando eine tausendstimmige Suspendansare ein: Amerikas letzter Gruß an eines seiner tapfersten und schönsten Girls.

Der Ritt ins Schulzimmer.

Virgil Carthy wurde in San Antonio geboren. Das liegt in Südtexas, wo die Menschen reiten lernen, bevor sie gehen können. Virgil lebte in ihrer Jugend fast nur in den riesigen Ranchos, den Futterwiesen für Pferde, die von kilometerlangen Holzjähnen umgeben sind. Es mag schon richtig sein, daß sie, wie man sich sagt, es verstand, mit Pferden zu sprechen.

So rettete Virgil noch als zehnjähriges Mädchen eine Herde von 3000 Pferden vor dem plötzlich hereinbrechenden Prairiebrand. Auf einem braunen Mustang galoppierte sie dahin mit flatterndem Haar, und hinter das wogende Meer der scheugewordenen Riesenherde, die vom Feuer vorwärtsgepeitelt wurde. Die Comboys wissen, daß bei solchen Katastrophen die Tiere blindlings in die Flammen hineinlaufen. Wie hatte Virgil die Pferde zu Gehorsam gebracht? Ein Augenzeugen wußte die Erklärung. Er hatte mitangesehen, wie Virgil im Augenblick, da die Panik auszubrechen drohte, auf dem Rücken ihres Pferdes zu der Herde gesprochen hatte. Scharlle, hohe, beinahe wiederholte Laute waren es gewesen, die das Kind durch die zum Trichter vor dem Mund geformten Hände geschrien hatte...

Kann man so ein Mädel in die Schule stecken? Nein. Der alte Lehrer von San Antonio hatte bald genug von den wilden Streichen seines kleinen Zögling, der mit dem Pony

durch das Fenster ins Klassenzimmer setzte und in den Unterrichtsstunden mit dem Lasso nach Kameraden warf, statt auf der Schiefertafel zu rechnen oder die Gedichte Longfellow's auswendig zu lernen. Virgil wurde also mehr oder weniger höflich von der Schule gewiesen und mußte einen Beruf ergreifen. Das war nicht leicht, denn sie eignete sich weder zum Nähen noch zum Stricken, sie konnte nicht kochen oder putzen. Oh, sie hätten schon einen Beruf gesucht, diese Beschäftigung aber war nun leider eine Angelegenheit rüder Gejellen. Sie hieß „Rodeo“ und bestand in einer Schaukellerei der verwegenen, oft lebensgefährlichen Cowboykunststücke. Diese „Rodeos“ werden von eigenen Truppen bestritten, die durch das ganze Land ziehen.

Auch in San Antonio fanden hier „Rodeos“ statt. Als sich Virgil beim Weiter einer solchen Truppe meldete, sah der sie kaum an. „Nicht nichts für kleine Mädchen“, brummte er. Aber Virgil ließ nicht locker. Als es bei einem anderen Rodeo seinem der Comboys gelang, ein wildes Pferd zu „brechen“, sprang plötzlich die biegsame Gestalt eines blutigen Girls über den Holzzaun in die Kampfbahn und hing sich das unbändige Tier ein. Ehe jemand es verhindern konnte, sah sie schon auf dem Rücken des schwarzen Teufels, der, sich aufbäumend und am Boden wälzend, die unwillkommene Reiterin abwerfen wollte. Nach einem Kampf von fünf Minuten ritt die Reiterin auf dem schweißtriefenden, zitternden Napen an der Zurz vorüber... Das war das Debut Virgils, so wurde sie zum ersten „Cowgirl“ der Welt.

Die Rache eines abgewiesenen Freiers.

Unglaubliche Butschen diese Rodeomänner, unter die Virgil als einzige Frau geriet. Da war Chest Byers, der sich Weltmeister im Lassoerfen nannte, da war Juan Roberts, ein halber Mexikaner, der scharfe Messerflingen durch die Luft schleuderte, und sein bester Freund Bob Crossby. Der band ein Kalb in zehn Sekunden so fest, daß es sich nicht mehr rühren konnte. Alle waren sie Draufgänger diese wandernden Comboys, nicht nur wilden Pferden gegenüber, sondern auch Frauen. Mit ihnen also zog Virgil, die dunkelbraune Schönheit, durch die Welt: Chicago, Buffalo, Boston, Philadelphia, San Francisco. Jeden Abend trat man woanders auf. Dann ging es hinüber nach Europa. Im Stade Buffalo zu Paris gaben die Comboys ein Rodeo, in London lockten sie die Menschenmassen hinaus ins Ausstellungsgelände von White City.

Mittelpunkt war immer wieder Virgil Mac Carthy, das Cowgirl. Sie setzte in ihren weiten, flatternden Hosen, dem engen Leibchen aus roter Seide durch die Arena, stürzte manchmal, wurde ohnmächtig davongetragen. Wieder ein Knochen



Schon von jeher....

war er sehr anspruchsvoll. Besonders in bezug auf Schuhzeug. Lange hat er gesucht. Aber bei dieser Marke bleibt er:



ROLAND

Der preiswerte Markenschuh für den Herrn
Karlsruhe Kaiserstr. 108

mehr gebrochen, sie hatte bald keinen ganzen mehr im Leibe. Und dann erzählte Virgil eines Abends, sie habe noch etwas ganz „Berrücktes“ vor. Am nächsten Morgen erfuhr man, daß sie Brown Derby, einen langen, narbigen Cowboy geheiratet hatte, um endlich Ruhe zu haben vor den Nachstellungen ihrer Kollegen. Brown wurde am Tage nach der Hochzeit mit schweren Wunden aufgefunden. Und Virgil? Sie trat zur gleichen Zeit mit der Truppe in der Remarcker Radrennbahn auf. Ein übermäßig erregtes Pferd

trat Virgil unter seine Hufe. Sie starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus an schweren inneren Verletzungen. Es wurde festgestellt, daß das Pferd, welches den Unfall verschuldet hatte, absichtlich vor dem Auftreten verkehrt worden war. Es war also von einem der eiferfüchtigen Cowboys zum Werkzeug seiner Rache benutzt worden. Heute steht auf dem Grab des berühmtesten Cowgirls der Welt das Bronzebild eines Pferdes. Es ist eine Nachbildung des Mustangs, der Virgil zu Tode trat. Dies war ihr letzter Wunsch.

Interessantes aus aller Welt

Hauße in der Schmetterlingsbörse.

Die alte Reichsstadt Nürnberg ist zu Beginn jeden Frühjahrs der Schauplatz einer sonderbaren Messe. Auch heuer wieder hatte man am Ludwigstortzinger eine Reihe von Kästen aufgebaut, in denen es strahlte und schimmerte von dem seidigen Glanz der seltensten Schmetterlinge und dem wunderbaren Farbenspiel der Käfer. Seit über 40 Jahren schon besteht in dieser Stadt die Einrichtung einer Schmetterlingsbörse, die der Entomologische Verein Nürnberg, eine Gemeinschaft von Wissenschaftlern und Liebhabern der Schmetterlinge und Käferkunde, veranstaltet. Wohl 500 Schmetterlinge und 1000 Käfer bewiesen heuer dem Besucher, wie unerschöpfbar die Natur in ihrer Schöpfung ist. Behutsam und mit spitzen Fingern wurde das eine oder andere Exemplar aus seinem Gehäuse herausgeholt und mit sachverständigem Blick von den Interessenten untersucht. Billige wie teure Gelegenheitsobjekte wurden umgesehen, man erhielt sich manchmal für das eine oder andere seltene Stück und zahlte Höchstpreise. So wurden für die seltenen Heuschalter aus Mittelasien sogar bis zu 35 Mark erzielt.

Das Krötenhirn im Kopf des Frosches

Professor Dr. Giersberg von der Universität Breslau machte zum erstenmal Mitteilung über die Ergebnisse seiner Forschungen auf dem Gebiete der Gehirnüberplantungen. In zwei Fällen ist es ihm gelungen, das Gehirn eines Moorfrosches durch Gehirnteile einer Knoblauchkröte zu ersetzen. Die Folgen waren überraschend. Der Moorfrosch mit dem Teilhirn einer Kröte, nahm deren Gewohnheiten an, gab das Springen nach Froschart auf und machte ständig Grabversuche. Es beeinflusst aber nicht nur das überplante Gehirn den Organismus der Tiere, sondern der „Wirtsorganismus“ wirkt auch zurück auf das überplante Gehirn, in unserem Falle auf das Krötenhirn. Sehr deutlich zeigte sich das an folgendem Experiment: es wurde an Stelle des Gehirnzentrums des Moorfrosches ein Stück des Rückenmarkes eingesetzt. Unter dem Einfluß der Sehnerven veränderten sich die Rückenmarkszellen zu Sehzentren — das Tier konnte damit sehen!

Ein Denkmal für den ersten Raucher.

In einem kleinen Ort in der spanischen Provinz Huelsa wurde kürzlich unter großen Festlichkeiten eine Marmortafel für einen Märtyrer des — Rauchens enthüllt. Rodrigo de

Ferez hieß der berühmte Sohn dieses Dorfes, der nach einer alten Ueberlieferung die Sitte des Rauchens in Europa eingeführt haben soll und deshalb zehn Jahre seines Lebens hinter Kerkermauern zubringen mußte. Es wird erzählt, daß Rodrigo im Gefolge des Kolumbus an der Entdeckung Amerikas teilgenommen hatte. Als Andenken an diese Reise brachte er eine große Menge Tabakblätter mit nach Hause, die er anzündete, nachdem er sie zusammengerollt und in den Mund gesteckt hatte. Seine Frau entsetzte sich über diese Unsitte ihres Mannes und klagte ihn bei der Inquisition wegen seiner teuflischen Künste an. Rodrigo wurde ins Gefängnis geworfen und sein Haus durch eine kirchliche Reinigung von den „Dämonen“ befreit. Erst nach 10 Jahren, als sich die Gewohnheit des Tabakrauchens bereits über große Teile Europas ausgebreitet hatte, wurde Rodrigo de Ferez wieder in Freiheit gesetzt. In der Marmortafel, die eine große spanische Tabakgesellschaft an dem Geburtshaus des „ersten Rauchers Europas“ anbringen ließ, werden der Nachwelt die Verdienste und die Leiden des „Märtyrers des Tabaks“ geschildert.

Ein Kolumbus ohne Amerika.

Vor dem Osloer Stadtgericht wurde dieser Tage ein eigenartiger Prozeß verhandelt. Es ging um nicht mehr oder weniger als um eine Insel, die ein alter Seefahrer im Jahre 1917 im Eismeer entdeckt haben will und die er unter dem Namen „Jan Mann“ in Besitz genommen hatte. Er besetzte seinerzeit überall Plakate auf diesem Eiland, die vor dem Betreten dieses Fleckchens Erde warnen. Aber kein Mensch dachte daran, seinen Fuß auf diese winzige Insel zu setzen. Alle Versuche des Entdeckers, Privatleute zum Kauf dieser Insel zu bewegen, schlugen fehl und so blieb ihm schließlich nichts anderes übrig, als dieses Land dem norwegischen Staat gegen eine Abfindungssumme von 10 000 Kronen abzutreten. Die Hälfte dieses Geldes mußte noch dazu zur Deckung seiner Konturschulden verwendet werden. Nun führt der kleine Kolumbus einen heftigen Kampf um diese Insel, die ihm nach seiner Ansicht in einer Notlage „geraubt“ worden sei und besteht trotz aller Belehrungen des Richters darauf, daß der Kaufvertrag wegen „Ausnutzung eines Notzustandes“ null und nichtig erklärt werden müsse. Die Regierung von Norwegen denkt aber nicht daran, den Kampf rückgängig zu machen oder den Preis zu erhöhen, und so muß der Exkönig von „Jan Mann“ nun auch noch die hohen Prozeßkosten erlegen. Man freil, Landentdeckungen können einen modernen Kolumbus arm machen.

Kunst, Welt und Wissen.

Tagung der „Freunde germanischer Vorgeschichte“ in Mannheim. Vom 2. bis 5. Juni findet in Mannheim eine Tagung der „Freunde germanischer Vorgeschichte“ statt, und zwar werden sich hier die Mitglieder der Gesellschaft „Pflegerstätte für Germanenkunde“ zur Abhaltung von Vorträgen und Berichten sowie Durchführung von Ausflugsfahrten zu den zahlreichen vorgeschichtlichen Denkmälern in der nächsten Umgebung Mannheims versammeln. Die öffentliche Tagung beginnt am 2. Juni mit einem Begrüßungsabend. Am 3. Juni wird ein Ausflug nach der Pfalz unternommen mit Besichtigung des Domes und des germanischen Teils des Museums mit eingehendem Vortrag. Ein weiterer ergänzender Vortrag findet nach der Rückkehr in Mannheim statt. Am 4. Juni ist ein Besuch der Heidenlöcher oberhalb von Deidesheim vorgesehen, von wo aus es dann über Dürkheim und Heidelberg auf den Heiligenberg zur Besichtigung der Michaelskapelle und des Ringwalltes geht. An diesem Tage findet die Tagung offiziell ihren Abschluß. Am 5. Juni wird noch eine Fahrt nach dem Donnersberg und nach Worms unternommen.

Das deutsche Tonkünstlerfest 1936. Im Vordergrund des diesjährigen Tonkünstlerfestes des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, das in Weimar stattfindet, stehen die Werke junger deutscher Komponisten, und zwar kommen zur Aufführung: Edmund von Koch-Berlin, Cesar Bresgan-München, Hugo Distler-Bielefeld, Wolfgang Fortner-Heidelberg, Hans Gebhardt-Dintelsbühl, Ludwig Gebhardt-Gr.-Vellensfeld, Max Gebhardt-Nürnberg, Karl Gerstberger-Berlin, Paul Groß-Stuttgart, Hugo Hermann-Stuttgart, Johann Friedrich Hoff-Frankfurt a. M., Karl Höller-München, Hans Humper-Paderborn, Dittmar von Knorr-Berlin, Karl Marx-München, Hans Reiss-Berlin, Johann Przechowski-Berlin, Felix Raabe-Weimar, Karl Schäfer-Bamberg, Hermann Schröder-Köln, Heinz Schubert-Flensburg, Hans Simon-Berlin, Max Martin Stein-Berlin, Karl Thieme-Leipzig, Hans Wall-Hamburg, Hans Vogt-Detmold, Ludwig Weber-Mülheim, Hans Wedig-Bonn, Kurt von Wolsfurt-Berlin. Ferner werden die Opern „Dr. Johannes Faust“ von Hermann Reutter und „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius aufgeführt werden.

Erfolgreiche Aufführung von Richard Strauß' Oper „Die schweigende Frau“. Die mit großer Spannung erwartete italienische Erstaufführung der jüngsten Oper von Richard Strauß „Die schweigende Frau“ in der Mailänder Scala errang einen vollen Erfolg. Die Scala hatte alles daran gesetzt, um das Werk in einer mit größter Sorgfalt ausgefeilten und in jeder Hinsicht vollkommenen Weise herauszubringen. Der Beifall galt neben der Oper und ihrem Schöpfer Richard Strauß auch den durch ihr lebendiges Spiel und den vollendeten Gesang hervorragenden Darstellern, besonders der Trägerin der Titelrolle, Margherita Caruso, und dem Bariton Belloni, der die tragikomische Figur des alten Morosus mit Temperament und tiefer Gefühlswahrnehmung darstellte. Mariano Stabile stellte einen äußerst flotten Barbier auf die Bühne. Unter Marinuzzi's Leitung ließ das herrliche Scalaorchester die unzähligen Schönheiten der Partitur in vollendeter Klarheit erklingen. Nach jedem Aufzuge mußte Richard Strauß mit den verdienten Künstlern mehrmals vor dem Vorhang erscheinen. Errichtung eines Annette-Droste-Museums. In Münster wird ein Annette-Droste-Museum errichtet werden, und zwar

soll, nicht zuletzt auf die intensiven Bemühungen der Annette-Droste-Völkhoff-Gesellschaft, das etwa 4 Kilometer von Münster gelegene Haus Rühlshaus, ein Meisterwerk Johann Conrad Schlauns, für diesen Zweck ausgebaut werden. In Haus Rühlshaus, das von der Familie Droste zu Hülshoff als Witwenheim erworben worden war, hat Deutschlands größte Dichterin viele Jahre gelebt, ehe sie nach Meerzburg am Bodensee übersiedelte. Nach der Ausgestaltung des Hauses Rühlshaus werden auch die sich gegenwärtig in der alten Johanniterkommende befindlichen Erinnerungsstätte an Annette Droste von Hülshoff nach Rühlshaus gebracht werden.

Rabindranath Tagore schwer erkrankt. Wie verlautet, ist der indische Dichteryphilosoph Rabindranath Tagore schwer erkrankt. Tagore ist 75 Jahre alt.

Arbeitsgemeinschaft Reichsleiter Köln und Staatliche Hochschule für Musik in Köln. Zwischen dem Reichsleiter Köln und der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln ist eine Arbeitsgemeinschaft gegründet worden, die den Studierenden der Hochschule und den Gasthören die Möglichkeit geben soll, die musikalische Arbeit des Rundfunks kennen zu lernen. Die Arbeitsgemeinschaft wurde im großen Sendesaal des Kölner Funkhauses mit einem kleinen Festakt eröffnet. Der Intendant des Reichsenders Köln, Dr. Glasmeier, machte einige grundsätzliche Ausführungen über die Bedeutung des Rundfunks als Musikvermittler, sowie über Sinn und Zweck der Arbeitsgemeinschaft. Die Sendefolge des Rundfunks besteht aus 70 bis 80 v. h. aus musikalischen Darbietungen, wodurch der Rundfunk zum größten Auftragsgeber für die Musiker werde. Der Rundfunk müsse daher auch von den Musikern die Kenntnis seiner artetigen Gelebe und technischen Möglichkeiten verlangen. Am März d. J. werde die neue Arbeitsgemeinschaft ihren ersten vierwöchigen Kurs teils im Funkhaus, teils in der Musikhochschule abhalten. Der Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln, Prof. Dr. Basse, dankte im Namen der Musikhochschule für das vom Reichsleiter Köln angebotene Entgegenkommen. Mit der Feier sei der Anfang einer Entwicklung gekennzeichnet, die fruchtbar Arbeit verpörsche. Die Feier, die von musikalischen Darbietungen des Hochschulorchesters und des Streichquartetts des Reichsenders Köln umrahmt war, wurde von Intendant Dr. Glasmeier mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer geschlossen.

Eine Götter von Arg-Uraufführung in Zürich. Im Züricher Schauspielhaus kam ein neues Werk des auch in Deutschland viel aufgeführten Schweizer Dichters Götter von Arg, „Der heilige Wald“, zur Uraufführung. Im Mittelpunkt der Handlung steht Niklaus von Flüe. Die Aufführung gestaltete sich zu einem starken Publikumserfolg.

Polnische Auszeichnung für einen deutschen Film. Der in deutsch-polnischer Gemeinschaftsarbeit hergestellte historische Film „August der Starke“ ist von der polnischen Juryspitze mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet worden. Dieses Prädikat wird nur in höchst seltenen Fällen ausländischen Filmen verliehen und „August der Starke“ ist der erste deutsche Film, der es bekommen hat. Die deutsch-polnischen Filmbeziehungen dürften mit dieser Auszeichnung eine erhebliche Festigung erfahren haben. Das Manuskript zu diesem Film schrieben Dr. Eckardt und Dr. Denfel, Regie führte Paul Wegener.

Blick ins Bücherfenster:

Zur Unterhaltung.

Die gefällste Götin. Von Kurt Kluge. (3. Engelhorn's Nachf., Stuttgart.) In Pappband 1,80 RM., in Leinen gebunden 2,40 RM. Mit seinem Humor hat der Verfasser, der als Romanschriftsteller bekannt geworden ist, eine Komödie der Irrungen geschaffen, die so sonnig ist wie das Land, in dem sich die Handlung abspielt, das sagenumwobene Land Delenas.

Das unterhimmlische Reich. Von G. S. Thielen. Paul List Verlag, Leipzig.) Das Buch, das zu der bekannten Sammlung „Die Welt der Fahrten und Abenteuer“ gehört, ist die Geschichte eines wagemutigen Deutschen, den man kaum noch dem Namen nach kennt: Engelbert Kaempfer. Dieser — er wurde im Jahre 1661 in Lemgo geboren — gehört zu den ersten deutschen Forschungsreisenden. Er ist der eigentliche Entdecker Japans, der nach unsäglichem Mühen und Gefahren in das damals noch verschlossene unbekannte Land der aufgehenden Sonne eindrang und dieses für die europäische Welt erschließen konnte. Spannend und interessant von Anfang bis zum Ende.

Badisches Staatstheater:

Gastdirigent Eugen Jochum-Hamburg leitete das siebente SinfonieKonzert.

Das siebente SinfonieKonzert des Staatstheaters leitete ein junger Dirigent, der nach Lehr- und Wanderjahren in München-Gladbach, Duisburg und Mannheim Nachfolger von Carl Nid in Hamburg wurde und durch Gastspiele im In- und Ausland rasch Beachtung gefunden hat.

Eine schlanke, hochgewachsene und biegsame Gestalt steht ruhig und gesammelt vor dem Orchester; eine einfache, wesentliche gebende Direktion verzichtet auf den Taktstock, der indessen doch präziser den Schlag gibt als die ganze Hand. Bei Pianostellen, im lyrischen Pathos Brudners wippt er in die Knie und der Oberkörper beugt sich vor, sonst geht der Blick aufmerksam zu den einzelnen Instrumentalgruppen, nur bei Klangsteigerungen und Verbindungen kommt die ausholende Geste. Das ist das äußere Bild. Man erhält einen schlichten und gewinnenden Eindruck durch diese Einfachheit.

Die seit Jahren in Karlsruhe nicht mehr gehörte G-Moll Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart erklingt unter seiner Führung fließend, im langsamen Satz erwärmt er sich, so findet diese Musik den Weg in alle Herzen. Die Partitur kommt klar, aber die feinsten Tiefblicke der Mozartschen G-Moll Welt, die Blicke in Abgründe voll rätselhafter Dunkelheit kann er nicht, besser gesagt noch nicht aufzeigen.

Anton Bruckner kommt ihm weit mehr entgegen. Hier weiß Eugen Jochum suggestiv zu fordern und zu geben, er muß die Musik nicht zu sich zwingen, er steht in ihr, er erlebt sie, sie wird ihrem inneren Wesen nach klar und wahr gestaltet. Er hatte die bekannteste Sinfonie gewählt, die siebte; ihrem Schöpfer hat sie einst den entscheidenden Erfolg gebracht und seinen Namen in die ganze musikalische Welt getragen. In ihr liegt auch der ganze Bruckner eingeschlossen und der sicherste Weg in sein Innerstes führt, es wurde an dieser Stelle oft gesagt, durch das Adagio, das in seiner erhabenen Schönheit und Gedankengröße den Aufsehenden einen tiefen Hintergrund gibt. Richard Wagners Tod vorausahnend, ist dieses Gebet niedergeschrieben, seinem Schöpfer und dem unglücklichen Hugo Wolf erklang es später als letzter Gruß. . . . Dieses Adagio ist eine wunderbar große Passion, ein chorales Offenbaren, Gelübnis, Bekenntnis, Gebet, Wärme und Güte und glaubensstarkes Singen. Es ist absolute Kunst der Innerlichkeit. Es ist Aufen und Sehnen einer hellhörig gewordenen Seele. Die Hochführung dieses Adagios wurde zum Erlebnis des siebten SinfonieKonzerts.

Eugen Jochum hat den Sinn für die mystische Verankerung, er hat den Atem für die gegen Ende kommende groß angelegte Steigerung, für die kontrapunktischen Ballungen. In diesen Augenblicken fängt der Klang an zu glühen; das ist Bruckner, so wie ihn sein Freund Friedrich Eckstein in Momenten religiöser Ergriffenheit geschildert hat. Beispielgebend für Eugen Jochums Verbundenheit mit dieser Musik ist der Einfluß des ersten Finalstimmens in seiner Innenpannung. Im übrigen eine disziplinierte Aufführung von klaren dynamischen Kontrasten und deutlicher Einleitführung, eine Wiedergabe voll Raumgefühl, eine unmittelbar fühlbar werdende Verührung mit der Weitemigkeit und Größe der Melodie.

Eugen Jochum weiß bei Anton Bruckner um das Geheimnis der dynamischen Wellenzüge, die von einem verschwebenden Pianissimo bis zur leuchtenden Pracht der Blechbläser-Gipfelungen reicht. Er ist ein Dirigent voll Instinkt, der in späterer Zeit das genialste Finale noch stärker in die Form pressen wird, um dann auch die Uebersteigerung der Innenwerte gegenüber dem ersten Satz zu erhalten.

Die Stimmung der Hörer entlud sich in Begeisterung.

Mannheimer Musikhochschule spielt Oper.

Die Mannheimer Musikhochschule hatte mit zwei kleinen tomischen Opern nicht nur einen gesellschaftlichen, sondern auch einen künstlerischen Erfolg. Man spielte zum ersten Male „Die chinesischen Mädchen“, — eine Bearbeitung der „Zienerin“ des Rinaldo da Capua durch den Grazer Musikforscher v. Mojizovic, und ein hübsches Stücklein voll musikalischer Einfälle, im wesentlichen auf dem Streichkörper ruhend. Außerdem Gluck's „Petrograder Kadi“, der durch allerlei Väter-Effekte interessanter wirkt. Von den acht Schülern und Schülerinnen, die größere Partien innehatten, konnte man durchweg erfreuliche, zum Teil bedeutende Fortschritte gegenüber dem Vorjahr feststellen, vor allem auch in darstellerischer Beziehung, — woran der leider scheidende Regisseur Dr. K. S. L. sich große Verdienste hatte. Ernennungsmert sind Maria Trieloff, Friedl Gruber und Else Kempf, von den Herren Hans Hofmann und Ernst Geier. Alle wohl mit verdienstlichen Schwächen der Sprache, der Atemtechnik, der Rezitativerbehandlung usw., aber doch schon ziemlich Bühnenreifer. Auch Tänze gab's, und das Hochschulorchester hielt sich wacker. Dr. Wg.

Erfolg eines deutschen Pianisten in Mailand. Der deutsche Pianist Alfred Hoehn errang mit einem Konzert romantischer Werke von Brahms, Schumann und Chopin im Mailänder Konservatorium einen stürmischen Erfolg. Die Kritik bezeichnet den Künstler in begeistertsten Worten als einen Virtuosen von besonderer Musikalität und einen der bedeutendsten Klaviermeister unserer Zeit.



Aus Karlsruhe

Nummer 62

Freitag, den 18. März 1938

52. Jahrgang

Der Reichsberufswettkampf im Gau Baden.

Vom 13.—15. März kämpfen die Besten aus den Kreisen im Gauwettkampf der NSDAP.

Die Teilnehmer treffen Freitag, den 13. März, in Karlsruhe ein und werden in Freiquartieren untergebracht. Am Abend besuchen sämtliche Wettkämpfer das badische Staatstheater (Nischelstein).

Am Samstag, den 14. März, finden die einzelnen Wettkämpfe statt.

Sämtliche Teilnehmer führen am Sonntag vormittag Sportwettkämpfe durch.

Die Wettkampfsplätze der Berufsgruppen:

Wettkampfgruppe Leder. Praktische Arbeiten: 8 Uhr, Schuhmacherwerkstätte, Gewerbeschule, Adlerstraße. — Theoretische Arbeiten: 14.30 Uhr Gewerbeschule, Saal.

Wettkampfgruppe Handel. Praktische Arbeit: 8 Uhr, DAF-Arbeitschule, Bismarckstraße 16, Kaufmannsberufe männlich und weiblich, Gaststättenangestellte und Blumenhändlerinnen.

Praktische Arbeiten für Gaststättenangestellte: 15 Uhr Gaststätte Schrempf, Waldstraße (männlich und weiblich).

Wettkampfgruppe Friseur. Praktische Arbeit: 8 Uhr Gewerbeschule, Lehrwerkstätte der Friseur. 14.30 Uhr theoretische Arbeit, Gewerbeschule, Zimmer 124.

Wettkampfgruppe Gesundheit. 8 Uhr DAF-Schule, Bismarckstraße 16 (Drogisten).

Reihenfolge bei den jeweiligen Auf- und Abmärschen:

1. Nahrung und Genuss, 2. Textil, 3. Bekleidung, 4. Bau, 5. Holz, 6. Metall, 7. Chemie, 8. Druck, 9. Papier, 10. Verkehr und öffentliche Betriebe, 11. Landwirtschaft, 12. Leder, 13. Stein und Erde, 14. Handel, freie Berufe, Gesundheit, 15. Friseur.

Ausgleichend an die Jungens haben die Mädchen in der gleichen Reihenfolge anzutreten.



Das neue Hoheitsabzeichen des Reiches. (Weltbild, K.)

Tödlicher Verkehrsunfall.

Vergangene Nacht gegen 22 Uhr wurde in der Linkenheimer Landstraße ein 69 Jahre alter Mann von hier beim Überqueren der Straße von einem Personenkraftwagen in dem Augenblick überfahren, als dieser Kraftwagen einen anderen überholen wollte. Die Verletzungen des Mannes waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte den Fußgänger die Schuld treffen, da er kurz vor dem Kraftwagen über die Straße springen wollte.

An der Kreuzung der Kaiser- und Karlstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen, wobei der Motorradfahrer im Gesicht verletzt wurde. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Das Motorrad mußte abgeschleppt werden. Der Motorradfahrer fuhr mit erheblicher Geschwindigkeit, war angetrunken und hat das Vorfahrtsrecht verletzt.

Ede Zitel und Waldstraße stießen zwei Personenkraftfahrzeuge zusammen, wobei an beiden Fahrzeugen ein Gesamtschaden von etwa 250 RM entstand. Personen wurden nicht verletzt. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, trifft beide Kraftfahrzeugführer die Schuld an dem Zusammenstoß.

Unfall. In der Vorholzstraße kam gestern gegen 18 Uhr ein Mann in angetrunkenem Zustand zu Fall und zog sich einen Bruch des linken Unterschenkels zu. Er wurde in das Neue Vinzenzkrankenhaus eingeliefert.

Gewerbepolizeiliches. Zur Anzeige gelangte die Inhaberin einer Gemüsehandlung, weil sie ungezeichnete Inlandsleiter zum Preise von 12 Pfg. das Stück verkaufte, obwohl der Verbraucherhöchstpreis bis zum 17. Februar 1938 11 Pfg. und nach dem 17. Februar 1938 8 Pfg. für das Stück betrug. — Ferner wurde der Inhaber eines Friseurgeschäftes angezeigt, weil er zur Bedienung von Kunden einen bereits benutzten Friseurmantel verwendete und überdies die Anbringung von frischem Seidenpapier sowie einem Wastretischen zwischen Mantel und Hals des Kunden unterließ. — Der Metzgereibetrieb des Wilhelm Fritschner hier wurde nach § 20 der Verordnung über Handelsbeschränkung untersagt, nachdem sich trotz Warnung Beanstandungen des Geschäftsgebarens ergeben hatten.

Verkehrskünder. Wegen Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verurteilt beim angezeigten: vom 11./12. März: 10 Fußgänger, 70 Radfahrer, 62 Kraftfahrer; vom 12./13. März: 1 Fußwerkwerker, 14 Radfahrer, 22 Kraftfahrer.

Festgenommen wurden: 1 Person wegen erschwerter Körperverletzung, 1 Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Körperverletzung und Führerflucht, 1 Person wegen erschwerter Diebstahls, 1 Person zur Straferhebung, 1 Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Nicht überholen lassen — strafbar!

In einem grundsätzlichen Urteil stellt jetzt das Oberlandesgericht Dresden fest, daß jeder Kraftwagenführer verpflichtet ist, an seinem Wagen einen Rückspiegel zu führen, um das Überholen durch einen anderen Wagen zu ermöglichen und zu erleichtern. Angeklagt war der Fahrer eines Lastkraftwagens, der auf einer Strecke von sieben Kilometern einen anderen Wagen nicht vorbeiließ, weil er ihn nicht gesehen haben wollte und auch die Signale nicht gehört hatte. Er wurde verurteilt. Denn das Gericht sah das Überhören der Signale nicht als ausreichende Entschuldigung an, da ein vorchriftsmäßiger Rückspiegel den angeklagten Fahrer rechtzeitig von dem hinter ihm fahrenden Wagen in Kenntnis gesetzt hätte.

Winterhilsschießen.

Am Sonntag, den 15. März 1938, findet auf den schießsportlich und landwirtschaftlich einigartigen Ständen der Schützen-Gesellschaft Karlsruhe 1721 das diesjährige Winterhilsschießen statt, wobei mit jedem Schützen eine Ehrenschleife mit einem Schuß beschossen wird. Jeder Teilnehmer erhält eine Medaille, der beste Schütze außerdem ein künstlerisches Diplom. Da zu diesem Schießen auch die Einführung von Gästen gestattet ist, kann in Anbetracht des gemeinnützigen Zweckes sicher mit einer recht regen Beteiligung gerechnet werden.

*

Schauturnen der Turnerschaft 1884 Weiertheim. Am Sonntag, den 15. März, um 15 Uhr 30 ab führt die Turnerschaft 1884 Weiertheim ihr diesjähriges Schauturnen durch, das in drei Abteilungen gegliedert, den Geist der Tat, Dienst und Treue unserer Völker veranschaulicht. In der Abt. I der Vorführungsfolge, im Geiste deutschen Volkstums, erwähnen wir den Fahnenwingschor als Gruß an das olympische Jahr von Grauerholz. Den Dienst am Volke zeigen in 14 Vorführungen alle Altersstufen der Turner und Turnerinnen, abschließend bekunden die Treue zum Volke die von der gesamten Turnerschaft dargestellten Schlußbilder mit Chören.

Die Hitler-Jugend veranstaltet am Samstag, den 14. März, um 20 Uhr, im Studentenhaus einen kulturellen Abend, der unter dem Wort steht „Die Hitlerjugend singt und spielt“. Man wird neben Werken von Bach, Händel und Mozart vor allem Märchen, sowie fränkische und alemannische Volksweisen zu hören bekommen. Bannkulturstellenleiter Böhrlin wird über das Thema „Musik und Volk“ sprechen.

Luftschiff „LZ 129“ befördert die erste Post.

Das Luftschiff „LZ 129“ wird auf seinen ersten Rundfahrten, die kein bestimmtes Ziel haben, auch zum ersten Male Post mitnehmen. Zur Postbeförderung werden gewöhnliche Briefe im Einzelgewicht bis 20 Gramm und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten zugelassen. Als Gesamtgebühr sind für einen Brief bis 20 Gramm eine Reichsmark und für eine Postkarte 50 Pfg. zu entrichten. Zum Freimachen können Luftpostmarken wie auch andere Freimarken verwendet werden, doch ist die Freimachung durch Freistempel bei diesen Sendungen nicht gestattet. Alle Briefe und Postkarten müssen in der Anschrift den Vermerk „Mit Luftschiff LZ 129“ tragen; sie sind an das Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) gegen die gewöhnliche Freigebühr in einem Umschlag mit der Aufschrift „Sendungen für das Luftschiff LZ 129, Postamt Friedrichshafen (Bodensee)“ einzuliefern. Das Postamt in Friedrichshafen wird die Freimarken auf den Sendungen mit dem gewöhnlichen Tagesstempel entwerfen; nach Beendigung der Fahrten erhalten die Sendungen den Abdruck eines Bestätigungsstempels mit der Aufschrift „Mit Luftschiff LZ 129 befördert“.

Auch während der Fahrten des Luftschiffes können Briefe und Postkarten bei einer an Bord des Luftschiffes eingerichteten Posthilfsstelle aufgegeben werden. Diese Sendungen erhalten einen Tagesstempel der Posthilfsstelle „Luftschiff LZ 129“, dagegen nicht den Abdruck des vorher erwähnten Bestätigungsstempels.

Eine Gewähr für die Beförderung der Sendungen mit einer bestimmten Fahrt des Luftschiffes wird von der Post nicht übernommen.

*

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 3 Personen wegen groben Unfalls, 1 Person wegen Bettels.

Das grosse Erlebnis des 12. März.



Die wartenden Menschenmassen in der Kaiserstraße und vor dem Hotel Germania.

Photo: Bauer



Die Auszahlung der Rückvergütung für 1935

findet in der Zeit vom 16. bis einschließl. 23. März 1936 nach folgender Einteilung statt

Verteilungsstelle Nr.	Strasse	Auszahlungstag	Auszahlungszeit	Auszahlungsort
1	Herrenstr. 14	Donnerstag, 19. März	9-12, 2-4	Karlsruhe, Roonstr. 28
2	Karlstr. 3	Donnerstag, 19. "	9-12, 2-4	" " "
3	Zähringerstr. 63	Donnerstag, 19. "	9-12, 2-4	" " "
4	Schützenstr. 41	Donnerstag, 19. "	9-12, 2-4	" " "
5	Sofienstr. 35	Freitag, 20. "	9-12, 2-4	" " "
6	Lessingstr. 70	Freitag, 20. "	9-12, 2-4	" " "
7	Wilhelmstr. 51	Montag, 16. "	9-12, 2-4	" " "
8	Leopoldstr. 2	Donnerstag, 19. "	9-12, 2-4	" " "
9	Rheinstr. 55	Montag, 16. "	9-12, 2-4	Galth. zu den 3 Linden, Rheinstr. 14
10	Hirschstr. 70	Freitag, 20. "	9-12, 2-4	Karlsruhe, Roonstr. 28
11	Kaiserstr. 5	Mittwoch, 18. "	9-12, 2-4	" " "
12	Rüppurrerstr. 27	Montag, 16. "	9-12, 2-4	" " "
13	Amalienstr. 9	Donnerstag, 19. "	9-12, 2-4	" " "
14	Scheffelstr. 6	Freitag, 20. "	9-12, 2-4	" " "
15	Augustastr. 8	Samstag, 21. "	8-12	" " "
16	Rudolfstr. 24	Dienstag, 17. "	9-12, 2-4	" " "
17	Augartenstr. 91	Montag, 16. "	9-12, 2-4	" " "
18	Nelkenstr. 25	Montag, 23. "	9-12, 2-4	" " "
19	Gerwigstr. 29	Dienstag, 17. "	9-12, 2-4	" " "
20	Bachstr. 50	Dienstag, 17. "	9-12	Galth. zu den 3 Linden, Rheinstr. 14
21	Lachnerstr. 17	Mittwoch, 18. "	9-12, 2-4	Karlsruhe, Roonstr. 28
22	Winterstr. 39	Montag, 16. "	9-12, 2-4	" " "
23	Bunsenstr. 9	Montag, 23. "	9-12, 2-4	" " "
24	Mörscherstr. 8	Samstag, 21. "	9-12	Grünwinkel, Gasth. zum Engel, Durmersheimerstr. 6
25	Waldhornstr. 31	Mittwoch, 18. "	9-12, 2-4	Karlsruhe, Roonstr. 28
26	Marie-Alexandrastr. 35	Mittwoch, 18. "	9-12, 2-4	" " "
27	Rintheimerstr. 18	Dienstag, 17. "	9-12, 2-4	" " "
28	Daxlander Turnerstr. 4	Donnerstag, 19. "	9-12	Daxlanden, Karlsruher Hof, Pfalzstr. 13
29	Boeckhstr. 28	Freitag, 20. "	9-12, 2-4	Karlsruhe, Roonstr. 28
30	Rüppurr, Langestr. 1a	Freitag, 20. "	9-12, 2-4	Rüppurr, Gasthaus z. Eichhorn, Rastatterstraße 34
31	Rintheim, Hauptstr. 37	Donnerstag, 19. "	2-4	Rintheim, in der Verteilungsstelle, Hauptstr. 37
32	Ettlingen, Kronenstr. 13	Mittwoch, 18. "	9-12, 2-4	Ettlingen, Gasthaus zum Engel, Kronenstraße 13
33	Ettlingen, Rheinstr. 45	Mittwoch, 18. "	9-12, 2-4	" " " " " " "
34	Forchheim, Rosenstr. 197	Montag, 23. "	2-4	Forchheim, Gasthaus „Zum Schwanen“
35	Knielinger Allee 2	Samstag, 21. "	8-12	Karlsruhe, Roonstr. 28
36	Rüppurr, Auerstr. 31	Freitag, 20. "	9-12, 2-4	Rüppurr, Gasthaus z. Eichhorn, Rastatterstraße 34
37	Mainstr. 17	Montag, 23. "	9-12	Karlsruhe, Weiherhof, Neckarstr. 32
38	Adlerstr. 45	Mittwoch, 18. "	9-12, 2-4	Karlsruhe, Roonstr. 28
39	Knielingen, Rheinstr. 98	Dienstag, 17. "	2-4	Knielingen, Gasthaus z. Rebstock, Saarlandstr. 78
40	Gartenstr. 1	Mittwoch, 18. "	9-12, 2-4	Karlsruhe, Roonstr. 28
41	Geranienstr. 9	Montag, 23. "	9-12, 2-4	" " " " " " "
42	Durmshheimerstr. 83	Samstag, 21. "	9-12	Grünwinkel, Gasth. zum Engel, Durmersheimerstr. 6
43	Graf-Rhenastr. 13	Samstag, 21. "	8-12	Karlsruhe, Roonstr. 28
44	Tullastr. 59	Dienstag, 17. "	9-12, 2-4	" " " " " " "
45	Mörsch, Adolf-Hitlerstr. 214	Montag, 16. "	9-12, 3-6	Mörsch, in der Verteilungsstelle Adolf Hitlerstr. 214
46	Karl-Wilhelmstr. 22	Dienstag, 17. "	9-12, 2-4	Karlsruhe, Roonstr. 28
47	Ettlingen, Leopoldstr. 40	Mittwoch, 18. "	9-12, 2-4	Ettlingen, Gasthaus zum Engel, Kronenstr. 13
48	Durmshheim, Adolf-Hitlerstr. 548	Montag, 16. "	9-12, 3-6	Durmshheim, in d. Verteilungsst., Adolf Hitlerstr. 548
49	Moltkestr. 143	Montag, 16. "	9-12, 2-4	Karlsruhe, Galth. zu den 3 Linden, Rheinstr. 14
50	Saarbrückerstr. 60	Montag, 23. "	9-12	Karlsruhe, Weiherhof, Neckarstr. 32
51	Yorckstr. 53a	Montag, 23. "	9-12, 2-4	Karlsruhe, Roonstr. 28
52	Brahmsstr. 3	Dienstag, 17. "	9-12	Galth. zu den 3 Linden, Rheinstr. 14
53	Schnetzlerstr. 5	Samstag, 21. "	8-12	Karlsruhe, Roonstr. 28
54	Hermann-Göringplatz 1	Dienstag, 17. "	9-12, 2-4	" " " " " " "

Um eine geordnete Durchführung der Auszahlung zu ermöglichen, bitten wir zu beachten, daß

1. als Ausweis nur die Markensammelkarte für 1936 gilt,
2. die Verteilungsstelle maßgebend ist, in der das Mitglied die Markensammelkarte für 1935 abgegeben hat,
3. an Kinder unter 14 Jahren die Rückvergütung nicht abgegeben wird,
4. eine Rückzahlung von Aufwertungsguthaben in der oben angegebenen Zeit nicht stattfindet.

Wir bitten im Interesse der Mitglieder dringend, die oben angegebene Zeit einzuhalten.

Diejenigen Mitglieder, denen es nicht möglich ist, die oben angegebene Zeit einzuhalten, können ab 24. März, die Rückvergütung jederzeit abholen.

Verbrauchergenossenschaft

Karlsruhe e. G. m. b. H.

Aufnahme kostenlos — Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich — Warenabgabe nur an Mitglieder.

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe. Bodenbenutzungshebung.

Zum Anschluß an die Betriebsabrechnung 1935 und die Bodenbenutzungshebung 1935 wird eine Fortschreibung der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik vorgenommen. Zu diesem Zweck hat der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft eine Sonderhebung angeordnet. Die Hebung dient lediglich volkswirtschaftlich statistischen Zwecken und wird insbesondere nicht für Steuerzwecke benutzt.

Die Betriebsinhaber oder ihre gesetzlichen Vertreter sind auf Grund der Verordnungen über Auskunftsspflicht vom 18. Juli 1928 (R.G.B. I Seite 723/724) verpflichtet, die Angaben zu machen. Abgeben von diesen gesetzlichen Bestimmungen ist es im Interesse der Gesamtwirtschaft, insbesondere aber auch im Interesse der einzelnen Betriebsinhaber selbst, unbedingt notwendig, daß richtige Angaben gemacht werden.

Wer die Auskunft ausser oder teilweise verweigert oder unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Karlsruhe, den 10. März 1936.
Der Oberbürgermeister.

(Amtl. Bekanntm. 604)

Achern.

Ausschreibung.
Das Wasser- und Straßenbauamt Achern vergibt im öffentlichen Wettbewerb auf Grund der 2328 an Sachunternehmer die Arbeiten und Lieferungen zur Verteilung der Dede (in Teer oder Asphalt) auf den Geh- und Radfahrwegen der Reichstraße 2, km 17,238-17,700 zwischen Seimloch und Badi mit insges. rd. 1.600 qm.

Vordrucke mit Bedingungen sind beim Bauamt gegen Zahlung von 0,20 RM erhältlich. Die Angebote sind ausgefüllt bis zum Öffnungszeitpunkt, Freitag, den 20. März 1936, vormittags 11 Uhr einzureichen beim

Wasser- und Straßenbauamt Achern.

Donaueschingen.

Strassenbauarbeiten und Pflastersteinlieferung.
Das Wasser- und Straßenbauamt Donaueschingen vergibt im öffentlichen Wettbewerb die Arbeiten und Lieferungen zur Verteilung der Reichstraße 27 in Donaueschingen bei der Einmündung der Seppelstraße, in 6 Losen.

Los I: Erdarbeiten 150 qm, Bahnanbauarbeiten 340 qm, Ges. Stückzahl 650 qm, Salzarbeiten 1000 qm. Los II: Gehwegherstellung: Erdarbeiten 30 qm, 50 qm Beton, 50 qm Gehwegplatten. Los III: Achern und Befuhr von 130 qm Gehwegsteinen. Los IV: Befuern und Befuhr von 50 qm Pflastersteinen und Kleinpflastersteinen 3,45 ton oder 14,4 qm bzw. 146 ton oder 700 qm. Los V: Pflasterarbeiten 700 qm Kleinpflaster, 14,4 qm Gehwegpflaster und 100 qm Umgeben von Mauerpflaster.

Die Lose können einzeln angeboten und vergeben werden. Pläne und Bedingungen liegen auf dem Bauamt in Donaueschingen aus, wo auch Angebotsformulare zu 40 Pf. oder 20 Pf. pro Los gegen Voreinblendung des Betrages erhältlich sind. Die Angebote sind verschlossen bis 26. März 1936, 11 Uhr, den Öffnungszeitpunkt, einzureichen.

Ettlingen.

Bekanntmachung.
Der Kreisbauwart Hölzl von Grünwettersbad wird am Samstag, den 14. März 1936, die Gemattung begeben und nachmittags 1 1/2 Uhr am Rathaus, Ettlingen, Sterben werden die Obfbaumbesitzer, die sich an der Begebung beteiligen können, in Kenntnis gesetzt.

Gandelsregler A. O.-S. 195: Firma Karl Bander in Ettlingen. Die Firma ist erloschen.
Ettlingen, den 11. März 1936.
Amtsgericht.

Ottenshofen.

Brennholzversteigerung
des Forstamts Ottenshofen.

1. am Dienstag, den 17. März 1936, vorm. 9 Uhr, in Bad Sulzbach (Station Subader) aus Domänenwald Abt. I 69, 70, 72, 73, 74, 82, 83, 84 (Eulzbachermwald) 1140 Ster Laub- und Nadelbrennholz, 167 Ster Normalweiden und 21 Vofe Schlagraum. Vorsetzer: Revierförster Schurr, Lautenbach, Altmühlthal.

2. am Donnerstag, den 19. März 1936, vorm. 9 Uhr, im Waldhaus zum Engel in Ottenshofen aus Domänenwald: I. 28, 34, 35, 40, 41, 42, 44, 45, 59, 60, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 78, 80, III. 3 (Unterwasser, Grünendbach, Brunnberg- und Soblergräbe) 1190 Ster Laub- und Nadelbrennholz und 31 Vofe Schlagraum. Vorsetzer: Abt. I. 28, 34, 35, III. 3 Revierförster Huber, Ottenshofen, Abt. 2, 40, 45 Revierförster Schiller, Altschillingen, Abt. I. 59-80 Revierförster Schurr, Lautenbach.

Philippsthal.

Freihandverkauf
von Forsten-Abschnitt und Laubstammholz.

Das Forstamt Philippsthal verkauft freihändig aus Staatswald „Untere Eulzbach“ und „Wolsau“:

314 qm. Forst-Abschnitt 1-5, 61, 65 qm. Forst-Abschnitt 1-5, 61, 16 qm. Forst-Abschnitt 1-5, 61, 2 qm. Forst-Abschnitt 2-4, 61, 1 qm. Forst-Abschnitt 4, 61.

Schriftliche Gebote sind bis 21. März 1936, vormittags 10 Uhr, in Prozenten der Bad. Landesrundpreise an das Forstamt einzureichen. Losverzeichnisse unentgeltlich durch das Forstamt.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 13. März 1936

52. Jahrgang / Nr. 62

Die Grundlinien des neuen Fahrplans.

Das Ziel: Sparbarkeit, Anschlußverbesserungen bestehende Verbindungen

In den „Werstätten“ der Reichsbahn wird in diesen Wochen die letzte wesentliche Hand an das verwickelte Gebilde gelegt, das man auf die Maimitte als neuen Fahrplan vorgelegt bekommt. Die Dessenhaftigkeit wird zu diesem Termin eingeladen, sich dieses neuen Gebildes fleißig und vertrauensvoll zu bedienen, eines Gebildes, für das es kein besonderes Nichts gibt, obwohl die „Handwerker“, die an diesem Kunstbau schaffen, diese Form der Anerkennung auch verdient hätten. Aber das ist in diesem Falle nicht möglich.

Der Abschluß einer Fahrplanarbeit bedeutet das Ende einer ungemein schwierigen Präzisionsarbeit, von denen Außenstehende sich oft keinen Begriff machen können. Auf die Gewinnung der Grundzüge folgt die Grobabschätzung, auf diese die Feinabstimmung, und dann wird zuguterletzt noch da und dort ein Tupfen in das Bild gesetzt, um die Wirkung zu bringen, dessen sich Fernverkehr, Nahverkehr, Berufsverkehr, Ausflugsverkehr, Ferienverkehr und so weiter bedienen können.

Für die Lage des Bereiches der Reichsbahndirektion Karlsruhe ist geographisch bemerkenswert, daß ein dichtbefahrenes Netz in vielfachen Kreuzungen mit anderen Strecken liegt, deren Rückwirkungen sehr vielfältig sein müssen. Das gegenseitige Abwägen verlangt hier besondere Aufmerksamkeit. Man braucht ja nur die langgestreckte Form der Rheinlinie anzusehen und die zahlreichen Querverbindungen, um inne zu werden, was für ein verwickeltes Netz hier zu schaffen ist, dessen kleinste Teile ineinander greifen müssen. Zum innerdeutschen Verkehr kommt der mit dem Ausland, der am Oberrhein und Schwarzwald mit zwei Ländern direkt, in Wetterwirkung noch mit mehreren darüber hinaus, im Vordergrund steht. Schweiz und Frankreich sind wichtige Angrenzler, Italien und Oesterreich mittelbare Faktoren, deren Einflüsse mit den anderen zusammen den Fahrplan im Oberrheingebiet deutlich genug in seiner hochprozentigen Abhängigkeit zeigen.

Es steht im Vordergrund aller deutschen und auch fremdländischen Betrachtungen, daß neue Zugleistungen nach Möglichkeit vermieden werden müssen. Man wird sich dafür aber in der Hinsicht bemühen, daß an der vorhandenen und schon gewonnenen Beziehung im Fahrplanhaus weitere Verbesserungen durch neue Verknüpfungen, kleine Verschiebungen und derlei geschaffen werden, ein Gebiet, auf dem noch vieles erreicht werden kann. Die Sorge, daß aus anderen Gründen etwa ein Abbruch an den in den Vorjahren erzielten Verbesserungen eintreten würde, darf als gegenstandslos betrachtet werden, was außerordentlich erfreulich ist. Tatsächlich muß das Erhalten des Standes vom vergangenen Jahr als eine positive Leistung angesehen werden, deren Wert immerhin recht hoch einzuschätzen ist, und man soll draußen im Lande nicht vergessen, wenn man über einen nicht erfüllten Wunsch kritizieren möchte, daß die allgemeine Lage und Entwicklung eben vorzügliche Beurteilungen und Maßnahmen erfordert, um nicht letzten Endes vielleicht mancherlei zu gefährden, was in den vergangenen vier Jahren gerade im Bereiche der Direktion Karlsruhe doch stark fördernd im Verkehr erreicht werden konnte.

Zu den Wünschen, die noch offen bleiben, wäre zum Beispiel die ganzjährige Führung des zweiten Sitzgangespaars

auf der Hölentalbahn zu rechnen. Die Sache ist nur aufgeschoben. Auch die Schwarzwaldbahn wird die erbetene neue Morgenanzugfahrt auf die wichtige Schnellzugsgruppe um 9 Uhr in Offenburg nach beiden Richtungen noch nicht erhalten können. Hier müssen beide Strecken noch etwas warten. Auf der Hochrheintrecke Basel—Waldshut—Konstanz wird das dritte Sitzgangespaar, das sich sehr gut eingeführt hat, ganzjährig beibehalten und bietet als Parallelverbindung manchen Ausgleich. Am Hochrhein konnte auch eine Zugschiebung vermieden werden, die in Verbindung mit schweizerisch-bayrischen Verlegungen eine Zerreißung der Verbindung Freiburg—Basel—Hochrhein—München erzeugt hätte, was sehr schmerzhaft gewesen wäre.

Für die Rheinhauptbahn Mannheim/Heidelberg—Karlsruhe—Basel bleibt in der Hauptsache das Gefüge vom Vorjahre erhalten. Die Bedienung der großen Städte wird sich auf der Grundlage wie bisher bewegen. Wo kleine Mehrleistungen auftreten, muß das Ziel verfolgt werden, an anderer Stelle entsprechend einzusparen. Die Querverbindungen, die für das Unterland mit dem Redaral wesentlich sind, bleiben erhalten. Mit dem Saarland ergibt sich eine über fünf

tausend Kilometer reichende ausgezeichnete neue Verbindung Wien—Saarbrücken über München—Stuttgart—Karlsruhe—Landau als Tages/Abendsfahrt. Umschlagplatz hierfür ist Karlsruhe, wo der Abendzug nach Saarbrücken künftig den Schnellzug von Wien aufnimmt. Die Sitzgänge der Kraichgau-bahn (Karlsruhe—Heilbronn), anfänglich Sorgenkinder, werden auch wiederkehren. Das Gleiche gilt von den Sitzgängen der Murgaltalbahn (Karlsruhe—Freudenstadt). Auf der Schwarzwaldbahn wird das Fahrtenausmaß des Vorjahres wieder angeboten, wobei die Möglichkeit der Ausnützung der neuen Triebwagen in verschiedener Form ins Auge gefaßt ist. Die derzeit damit bedienten Kurse kommen für die verkehrsreiche Sommerzeit dafür nicht in Betracht, sondern allenfalls vielleicht zwei der saisonmäßig gefahrenen Vormittags- und Nachmittagskurse.

Für Baden als Ganzes wird man immer berücksichtigen müssen, daß die Dichte des Netzes und die Siedelungsstruktur Bedingungen schaffen, die anderswo leichter sind. Baden hat mit die fürzesten Stationsabstände, hat eine Menge von Dreiecksverkehrsformen, die schwierig in der Anschlußgestaltung sind. Es ergeben sich da Lagen, die mit dem besten Willen nicht in allen Richtungen hundertprozentig gerundet werden können und wo eben einmal ein wenig ab- und zugegeben werden muß. Man muß, neigt man zur leichten Kritik, wahrhaft einmal in manche andere deutsche Ecke gehen, um gewahr zu werden, wie vorteilhaft sich letzten Endes die Eigenschaften der Oberrheinhauptlinie als Aufnehmerin wichtiger deutscher und internationaler Linien von den verschiedensten Seiten hinsichtlich Verkehrs- und Fahrplandichte bemerkbar macht. W.R.

Rebveredelungsgenossenschaft des Markgräflerlandes.

— Efringen (bei Strach), 5. März. In Efringen fand dieser Tage die Gründung der ersten Rebveredelungsgenossenschaft des Markgräflerlandes statt. Die Genossenschaft umfaßt die Orte Efringen, Efringen und Schallbach. Die Gründung hat den Zweck, der Bekämpfung der Reblaus dadurch wirksamer entgegenzutreten, daß man auf dem Wege über die Genossenschaft den Anbau von Propfleben energisch betreibt, wobei die Rebbauren über den Wert und den Nutzen sowie auch die Durchführung des Anbaues eingehend aufgeklärt werden. Baron von Güler-Freiburg gab die notwendigen Erklärungen, wobei er betonte, daß mindestens in 30 Jahren der ganze Rebbestand auf Propfleben umgestellt sein müsse. Seine Ausführungen wurden mit großem Verständnis aufgenommen und sofort zeichneten sich 70 Mitglieder ein. Zum ersten Vorstand wurde Bürgermeister Schopferer-Efringen bestimmt.

Eine Reichsseeportschule am Bodensee.

Nachdem im Herbst vergangenen Jahres die erste Reichsseeportschule des HZ. in Priors (Markt) eingeweiht worden ist, wird nunmehr in Seemoos eine zweite Reichsseeportschule errichtet. Diese Schule wird der Ausbildung von HZ. aus den südlichen Gebieten des Reiches dienen. In vierwöchigen Kursen werden jeweils 80 Führer der Marine-HZ. erfaßt. Die Schule liegt unmittelbar am Bodensee. Sie besitzt einen Bootshafen, eine Bootshalle und einen großen Sportplatz. Zur Ausbildung stehen sechs vierzehntägige Kutter und zwei Segelboote zur Verfügung. Besonderer Wert wird bei Durchführung des Lehrganges auf die weltanschauliche Ausrichtung der Teilnehmer gelegt.

für besonders billige Quartiere und Essen. Die festen Kosten für Bahnfahrt (Hin- und Rückfahrt) und für die Teilnahme an den Veranstaltungen werden für keinen Teilnehmer, mag er von der Seegegend oder vom Tauberggrund kommen, den Betrag von 5,80 RM. überschreiten. Für Teilnehmer, die näher bei Karlsruhe wohnen, sind entsprechende Staffellungen nach unten möglich.

Die Kundgebung findet voraussichtlich am 27. und 28. April 1936 statt und beginnt mit einem Kameradschaftsabend in der Festhalle, wobei Konzert und humoristische Darbietungen zur Verschönerung des Abends beitragen werden. Bei der Großkundgebung in der Festhalle wird voraussichtlich als Hauptredner Ministerialrat Parchmann, Stellvertreter der Fachschaft „Forst“ bei der Reichsleitung und Abteilungsleiter im Reichsforstamt sprechen.

Jedem Teilnehmer ist Gelegenheit zum Besuch einer forstlichen Werkzeugschau gegeben.

Anmeldungen zur Teilnahme an der Kundgebung müssen bei den zuständigen Kreisen eingereicht werden. Einfache Zahlenangaben getrennt nach den Forstamtsbereichen genügen. Zuzufügen ist den einzelnen Zahlenangaben lediglich wieviele von den Teilnehmern den Sonderzug benutzen wollen, wieviele Teilnehmer Einzelquartiere und wieviele Teilnehmer billige Massenquartiere besorgt haben wollen.

Die Tagung dient dem nationalsozialistischen Aufbauprozess; deshalb erscheint jeder Forstbeamte und Forstarbeiter zu dieser Großkundgebung in Karlsruhe.

Der genaue Datum, an dem die Tagung stattfindet, wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Tagung der Seidenbauer in Bruchsal.

Bruchsal, 11. März. Die Landesfachgruppe Seidenbau hält am Sonntag, den 15. März 1936, nachmittags 3 Uhr, in Bruchsal in der Gewerbeschule eine Aufklärungsverammlung mit Lichtbildern ab. Redner ist Landesfachgruppenvorsitzender Hob-Karlsruhe. Alle Seidenbauer und an dieser Frage interessierten Volksgenossen sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Schlussfeier bei der Landeschule Augustenberg

— Bei der staatlichen Landwirtschaftsschule Augustenberg ging jetzt der 72. Winterkurs zu Ende. In einer öffentlichen Prüfung vor den Behörden und Eltern legten die Kursteilnehmer Zeugnis von ihrem Können und Wissen ab. Es fiel zur vollen Zufriedenheit aus. Lehrer und Schüler haben ihre ganze Kraft zum Wohle der Allgemeinheit eingesetzt. Landesökonomierat Hauck begrüßte die Behördenvertreter, Eltern und Gäste. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Bauern die segensreiche Einrichtung der Berufsschulen bald erkennen mögen.

Zeigte die Schlussprüfung das technische Können der Kursteilnehmer, so gab die Schlussfeier Aufschluß über die sportlichen und geselligen Leistungen.

Namens der Schüler dankte der Teilnehmer Kärrer den Behörden, Lehrern und Eltern für ihre Unterstützung und gelobte Treue zur Schule. Den Dank der Eltern brachte Ortsbauernführer Sprißler zum Ausdruck. Kreisobmann Norderer drückte seine Befriedigung über die Prüfung aus und hielt die Aufgaben vor Augen, die den Bauern zur Befundung unseres Vaterlandes gestellt sind.

Lehrerschaft, Schüler und Gefolgschaft des Betriebes schloßen den Tag mit einem Kameradschaftsabend würdig ab.

Freundschaft Schwarzwald—Saar.

Billingen, 12. März. Zwischen unserer Schwarzwaldstadt und der Saargemeinde Friedrichstal-Bildstock hat sich bekenntlich ein besonderes Freundschaftsverhältnis herausgebildet. Erst kürzlich wurde über eine Veranstaltung berichtet, die das Zusammengehörigkeitsgefühl aller deutschen Stämme unterfrucht. Die Fäden der Freundschaft sollen noch weiter gesponnen werden und man will deshalb am 2. Mai in Saarbrücken einen Schwarzwälder-Heimatabend abhalten, der den Saarländern eine willkommene Gelegenheit geben wird, unser heimatisches Brautstum näher kennen und schätzen zu lernen. Die Teilnehmer werden am 2. Mai frühmorgens mit Sonderzug nach Saarbrücken fahren. Für die Veranstaltung ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Auch wird eine Rundfahrt durch das Saarland und ein Besuch der Epischerer Höfen stattfinden.

Eine Klima-Kreisstelle.

St. Blasien, 10. März. Auf einer hier kürzlich stattgefundenen Tagung wurde beschlossen, in St. Blasien eine Klima-Kreisstelle einzurichten, wie sie von Reichswegen durch das Reichsamt für Wetterdienst und Klimaforschung vorgesehen ist. In einem Referat zeigte Professor Bacmeister vom Sanatorium St. Blasien die Bedeutung einer solchen Kreisstelle hinsichtlich der Erforschung der heilklimatischen Faktoren der Kurorte des Schwarzwaldes auf.

— Redarek, 13. März. (Sein 40 jähriges Dienstjubiläum) kann dieses Jahr Oberlehrer Georg Herdt begehen. 25 Jahre waren vor einigen Tagen verfloßen, seitdem der Jubilar an der Redareker Volksschule wirkt.

Gaulagung der Forstbeamten und Waldarbeiter

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: In der nächsten Zeit wird die Gauleitung Baden der NSDAP — Amt für Beamte im Einvernehmen mit dem Reichsforstamt, Hauptabteilung I (Reichsbetriebsgemeinschaft 14) und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ alle Forstbeamten und Waldarbeiter des Staates, der Gemeinden und Körperschaften, sowie die Forstangehörigen und Arbeiter der Privatbesitzer und der Standesherrschaften zu diesjährigen Gaulagung nach Karlsruhe zusammenrufen.

Bei dieser Veranstaltung sollen sich Waldarbeiter und Forstbeamte, die doch zusammengehören, in kameradschaftlicher Verbundenheit zusammenfinden und gemeinsam über die Bedeutung der Forstwirtschaft im Dritten Reich unterrichtet werden.

In sachlicher, sowie weltanschaulicher Hinsicht wird das Gebotene für alle Teilnehmer fördernd sein. Alle Forstbeamten und Forstarbeiter müssen an dieser Tagung teilnehmen und durch ihre Teilnahme die Treue und Liebe zum deutschen Wald und zum gemeinschaftlichen Schaffen beweisen.

Damit den Teilnehmern keine großen Kosten erwachsen, wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zwei Sonderzüge aus Nord- und Südbaden vermitteln. Außerdem übernimmt sie die Zusammenstellung des kameradschaftlichen Teiles der Veranstaltung und sorgt

Stadtbekannt

die überwältigend große Auswahl in

Mänteln u. Anzügen

besonders auch in Spezialgrößen für starke und beleibte Herren bei

Rud. Hugo
Dietrich

Kampf der Blattläuse.

Freiburg, 7. März. Die Entziehung der Blattläuse kann nur erfolgen, wenn das am zwei- und mehrjährigen Holz der Amerikanerbe abgelegte sogenannte „Winterer“ unbeschädigt den Winter überstanden hat. Aus ihm entwickelt sich nach Mitte Mai eine Blattläuse, deren Ernährung und Vermehrung nur möglich ist, wenn sie sich an den Blättern der Amerikanerbe ansiedeln kann und durch ihren Stich eine Blattgalle verursacht.

Innerhalb weniger Wochen erzeugt die Blattläuse hunderte von Eiern, aus denen sich Läuse mit gleicher Vermehrungsfähigkeit entwickeln. Die zahlreiche Nachkommenschaft einer Blattläuse verläßt die Blattgalle und siedelt sich zum Teil an den jüngsten Blättern, zum Teil an den Wurzeln der befallenen Amerikanerbe an. Die aus den Blattgallen entküpften Jungläuse wandern also entweder nach oben an die jüngsten Blätter oder nach unten an die Wurzeln. Während dieser Wanderung können sie durch vorbeistreichende Menschen und Tiere verschleppt oder auch durch den Wind verbreitet werden. So können neue Blatt- oder Wurzelreblausherde oft in hundertweiser Entfernung entstehen. Ein Weinbaugelände, das Blattreblaus beherbergt, steht also hinsichtlich seiner schnellen Verleumdung in größter Gefahr. Die dem Winterer entstammende Blattreblaus kann nur auf Blättern der Amerikanerbe leben. Nur auf den Blättern der genannten Reblaus ist es der aus dem Winterer entküpften Blattreblaus möglich, Blattgallen zu bilden. Somit ist ein Weinbaugelände, das nur Europäerreben enthält, niemals einer Verleumdung durch Blattreblaus ausgesetzt. Darum kann die von Blattreblaus drohende Gefahr ihren Ausgang nur von der Amerikanerbe nehmen. Deshalb muß der Kampf gegen die Blattreblaus bei den Amerikanerben einsetzen. Er wird erfolgreich sein, wenn es gelingt, die an dem zwei- und mehrjährigen Holz der Amerikanerbe überwinterten Reblausier in den gefährdeten Weinbaugeländen ganz allgemein durch Anwendung der Bespritzung mit Obstbaumkar-

bolineum abzutöten. Keine Hybridenrebe darf dabei ausgenommen werden, wenn nicht der Erfolg der ganzen Maßnahme in Frage gestellt werden soll. Diese gemeinsame Zusammenarbeit zu sichern, ist der Sinn des ministeriellen Erlasses, der die Durchführung der Hybridenbespritzung in Baden mit Ausnahme der nicht bedrohten Amtsbezirke Tauberhofsheim und Bertheim und der östlich von Waldshut gelegenen Gebiete bis zum 16. März des Jahres verlangt. Was bei der Ausführung dieser Maßnahmen zu beachten ist, sei mit kurzen Worten hier noch aufgeführt.

1. Um eine richtige Karbolineumbreihe herzustellen, setzt man 2 Liter Wasser 8 Kilogramm Obstbaumkarbolineum zu.
2. Je Ar benötigt man bei geschnittenen Reben 10-20 Liter, bei nicht geschnittenen Reben 20-40 Liter Spritzbrühe. Man benötigt also um 1 Ar Hybridenfläche zu bespritzen, 0,8-1,6 Kilogramm Obstbaumkarbolineum bei geschnittenen Reben, bei ungeschnittenen dagegen 1,6-3,2 Kilogramm. Um den Erfolg zu sichern, muß das Rebbholz auf alle Fälle „tropfnah“ gespritzt werden, damit das Karbolineum in alle Ritzen und Spalten der Rinde eindringen kann. Irrendwelse Schädigungen der Kulturen durch Eindringen von Obstbaumkarbolineum in den Boden sind nicht zu erwarten.
3. Für die Spritzung ist möglichst sonniges, auf alle Fälle aber trockenes Wetter zu wählen, keinesfalls Frost- oder Regenwetter.
4. Obstbaumkarbolineum schädigt nicht die ruhenden, wohl aber die aufbrechenden Knospen, deshalb muß man zur richtigen Zeit spritzen.
5. Das geschnittene Rebbholz ist alsbald aus dem Weinberg zu entfernen, damit nicht etwa an ihm haftende Wintererier anknüpfen und allen Bemühungen zum Trotz doch zu Infektionen Anlaß geben können.
6. Hybridenreben, deren Vernichtung für dieses Frühjahr angeordnet ist oder die freiwillig bis längstens zum 15. April entfernt werden, brauchen selbstverständlich nicht gespritzt werden. Wohl aber muß dafür gesorgt werden, die ausgehauenen Stöcke sofort aus dem Weinberg zu bringen.

Lahrer Nachrichten.

1. Lahr, 11. März. Zur Wiederkehr des 180. Geburtstages von Mozart veranstaltete die NS-Kulturgemeinde im Kasino unter Mitwirkung auswärtiger Kräfte ein gutbesuchtes Orchesterkonzert. Die Leitung der Veranstaltung lag in Händen von Musiklehrer Dr. Alfred Gasser. Als Solisten zeichneten sich aus Frau Frieda Glauer-Lahr (Klavier) und Fräulein Dr. Clara Pfäfflin-Stuttgart (Geige). Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verpflichtete das Elffässische Theater Freiburg zu einem Gastspiel. Dasselbe brachte vor ausverkauftem Hause den elffässischen Schwan „Aus Kopers Apotheke“ von Stoskopf zu wirkungsvoller Aufführung. — Für die Mitglieder der Arbeitsfront ist zum Besuch von Richard Wagners „Lohengrin“ eine Theaterfahrt nach Freiburg vorgesehen. — Im Bezirk des Deutschen Volkshilfswerkes hielt Prof. Dr. Philipp Leibrecht einen Vortrag über Emil Strauß, unter besonderer Berücksichtigung des Dramas „Waterland“, das in seinen Hauptteilen von Leibrecht gelesen wurde. — Die Firma Chr. Dabinger, Kartonnagen- und Einwickelfabrik, durfte für das neue Transoceanluftschiff Q 129 vier Deckstufen liefern, nachdem sie bereits im Jahre 1928 für das Luftschiff „Graf Zeppelin“ einen solchen Auftrag erhalten hatte. — Anlässlich einer in Berlin veranstalteten Ausstellung „Die Kleidung des Herrn“ wurde auch Schneidermeister Hermann Kost-Lahr mit einem Preise bedacht. — Hr. Dr. Veronesi vollendete Frau Witwe Bernhardine Kunz geb. Jooß. — Quantitäten des Winterhilfswerkes kam zwischen dem Turnverein Lahr von 1846 und einer Karlsruher Mannschaft ein Fehdturnier zum Austrag. Die Leitung desselben lag in Händen von Gaufachamtsleiter Schnepp-Karlsruhe. Es wurde mit Florett, Säbel und Degen gefochten. Während im Säbelfechten Lahr den Sieg davontrug, siegten im Florett und Degenkampf die Karlsruher.

In Schmieheim ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Landwirt Friedrich Hiller wurde von einer Kuh mit dem Horn gerammt ins Auge gestoßen, daß er bewußtlos zusammenfiel. Er wurde in die Augenklinik Freiburg übergeführt. — Dr. Gernik vom Freiburger Vieneninstitut hielt im „Saal“ in Ettenheim einen Vortrag über „Vienenzucht, Obstbaumzucht und Schädlingsbekämpfung“.

Frühgeschichtlicher Fund.

Schwörstadt, 10. März. Der wertvolle frühgeschichtliche Fund, der kürzlich bei Grabarbeiten auf einem Graberfeld von Oberchwörstadt gemacht wurde, aber nicht ordnungsgemäß der zuständigen Stelle zugeleitet worden ist, ist nun doch wieder aufgetaucht und beim hiesigen Bürgermeisteramt abgegeben worden. Es handelt sich um ein Ohrgehänge mit kunstvollen Verzierungen. Die nähere Untersuchung hat nun zu der Feststellung geführt, daß sich auf dem Ohrgehänge Oberchwörstadt ein zweites großes alemannisches Graberfeld befindet und daß schon im 5. nachchristlichen Jahrhundert Oberchwörstadt und Niederchwörstadt getrennte Begräbnisfelder gehabt haben.

Weiterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Aufheiterung.

Auf der Rückseite des über Ostpreußen liegenden, allmählich sich auffüllenden Tiefdruckgebietes gelangten fältliche Luftmassen zu uns, die sich namentlich im westlichen durchgehelt haben. Dabei kommt es vielfach zu Hochnebel, jedoch zu keinen nennenswerten Niederschlägen. Mit zunehmendem Druckausgleich wird sich wieder Aufheiterung einstellen. Die Temperaturen liegen durchweg tiefer als in den letzten Tagen.

Wetterausblick für Samstag, den 14. März: Im Nordost schwankende Winde, vielfach bewölkt, gleichzeitig aber auch aufheiternd, trocken, Frühnebel, stellenweise leichter Nachtfrost, Temperaturen etwas ansteigend.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut:	228 cm, gestiegen 2 cm.
Rheinfelden:	217 cm.
Breisach:	122 cm.
Rehl:	229 cm, gestiegen 4 cm.
Karlsruhe:	386 cm, gestiegen 4 cm.
Rauenheim:	287 cm, gefallen 5 cm.
Caub:	214 cm, gefallen 8 cm.

Blick auf Ettenheim.

Ettenheim, 11. März. Am Sonntag stellte sich auch die hiesige Stadtmusik in den Dienst des Winterhilfswerkes. Während die Mitglieder der Arbeitsfront mit dem Verkauf der WDM-Marktscheine begannen, zog die Stadtkapelle, flotte Märsche spielend, durch das Städtchen. — In bester Rüstigkeit vollendete ein angesehener Birger, Dreher Emil Doga, sein 88. Lebensjahr. — Am Schalltag (29. Febr.) feierte in Kappel am Rhein Fräulein Rosa Krämer, körperlich und geistig frisch, ihren 80., kalendermäßig ihren 20. Geburtstag. — In den Orten der Umgebung fand am Sonntag abend nach altem Herkommen das Scheidenspielen statt. — Die NS-Frauenenschaft Mahleberg lud ihre Mitglieder, sowie die Arbeitsfront, den Reichsnährstand und den WDM zu einem geselligen Abend ein. Nach Referaten über die politischen Geschehnisse der Zeit und über das hauswirtschaftliche Jahr brachte der WDM das Stegreifspiel vom Froschkönig zur Aufführung. Zum Schluß wurden Schattenspiele, sowie ein köstliches Kaffeebüfett gezeigt.

Saßlacher Notizen.

Saßlach i. A., 11. März. Unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Dittler fand hier eine Versammlung der Bürgermeister des Amtsbezirks Saßlach statt. Zur Besprechung stand die Aufstellung des Haushaltsplanes und der Haushaltsabrechnung der Gemeinden für das Jahr 1938. Der Bezirksobmann des Gemeindetages, Bürgermeister Groß-Schiltach, gab hierzu aus der Praxis wichtige Erläuterungen. Ueber die Bekämpfung des Reblauswinterer hielt Landwirtschaftsinspektor Nauwerk einen Vortrag. Im Anschluß daran berichtete er auch über den Stand der Erzeugungsschlacht, über Obstbaukultur für Feldhüter, sowie über die Bedeutung der Silos. — In Welschensteinach konnten die Eheleute Johann Klausner und Frau Rosalie geb. Brudner das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Die Jubilare stehen beide im 77. Lebensjahr. Seit rund 60 Jahren ist Klausner im Wagnerhandwerk im Dorfe tätig. — Bei der Heimkehr vom Saßlacher Markt stürzte der im Fohrenbühl wohnende Hans Späthel in der Nähe der Schindelmaierischen Fabrik in Gutach mit dem Fahrrad so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

h. Fullendorf, 13. März. (Todesfall.) Im Alter von 88 Jahren verstarb hier Frau Magdalena Heinsle, geborene Deckert.

Oberkircher Chronik.

Oberkirch, 11. März. Daß die Musikpflege in Oberkirch in guten Händen ist, beweist die besondere Ehrung, welche dem Dirigenten unseres Orchestervereins, Albert Dietrich, zuteil wurde. Im amtlichen Organ der Fachschaft „Volksmusik“ wurde dieses Liebhaberorchester seiner Programmgestaltung wegen als eines der besten des Reiches genannt. — Im Laufe des Monats März wird der hiesige Lobedachor unter Leitung von Musiklehrer Dietrich deutliche Lieder aus den vier letzten Jahrhunderten im Rundfunk singen. — Vom Institut für Vienenkunde in Freiburg wurden hier zwei Vorträge mit Vorträgen über Vienenzucht, Obstbau und Schädlingsbekämpfung abgehalten. — Der Reichsnährstand hielt in Tiergarten eine gute besuchte Versammlung ab. Landwirtschaftsinspektor Dösch behandelte in einem Lichtbildervortrag die Bedeutung der Erzeugungsschlacht; Kreisbauernführer Gmeiner sprach über Raumfragen und Bevölkerungspolitik.

Soziale Tat der Firma Genschow u. Co.

Die Betriebszellen der Firma Gustav Genschow u. Co., Durlach-Wolfsartweier, veranstalteten am letzten Samstag im „Blumen“-Saal einen Abend der Verbundenheit mit Arbeitslosenpeisung. Inmitten der 65 erwerbslosen Volksgenossen und Volksgenossinnen sah man die Vertreter der Partei, der Stadt, DAF und Polizei. Vollständig hatte sich die Gefolgschaft mit den Betriebsführern Winter und Muner eingefunden und befanden somit ihre Verbundenheit mit den erwerbslosen Kameraden. Musik- und Gesangsvorträge leiteten über zur Begrüßungsansprache von Betriebszellenobmann Bender. Er betonte darin, daß das „Bündnis“, das heute geschlossen der DAF angehöre, als erster Kleinbetrieb dank der Opferwilligkeit der Gefolgschaft diesen Abend habe veranstalten können.

Vor Beginn des eigentlichen Programms wurde gespeist. Ein reichliches und ausgezeichnet zubereitetes Essen wurde verabreicht. Allen mündete es trefflich. Namens der geladenen Erwerbslosen und in seiner Eigenschaft als Beauftragter des WDM dankte Amtsleiter Balbach. Gefolgschaft und Betriebsführung der Firma Genschow u. Co. forderten die Erwerbslosen auf, den Mut nicht zu verlieren, denn auch für sie würde der Tag des Arbeitsbeginns bald kommen.

J. Blaul Inh. He. m. Nägele
Baustoffe / Kohlen
Sofienstraße 45 Fernruf 2572

Uhren, Goldwaren, Trauringe
empfehlen äußerst billig
L. Theilacker Uhrmacher
Hebelstr. 23, gegenüb. Kaffee Bauer
Eigene Reparaturwerkstätte

Sommerprossen
Sicher hilft immer Frucht's Schwänenweiß
Misser und Pickel entfernt
Schönheitswasser Aphrodite
Drog. C. Roth, Herrenstr. 26/28.
Drog. A. Vetter, Zirkel 15.
Drog. Tscherning, Ecke Amalien- u. Karlsstraße.
Frls.-Sal. C. Berger, Ritterstr. 6.
Parf. Frida Schmidl, Kaiserstr. 207.
Frls.-Sal. Kappes, Kaiserstr. 163.



Kinderwagen
Faltwagen,
Wochenendwagen
kaufen Sie stets preiswert bei reich. Auswahl im Kinderwagen-Haus

Weber
Ecke Wilhelm- u. Schützenstr.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“ (Eckweidstr.)

Fußschmerzen
Gehen Sie zum Fachmann. Nur dort finden Sie Hilfe.
Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe
Spezialgeschäft für Fußleidende, Waldstraße 49.

**Letzter Wein
Tischwein
Prinz
KARLSRUHE
Floßwein
Brauereifüllung
Ursprung
Lohnzöfzig
Spezialität
Fidelitas-
Bier**

Brauerei Schrempf-Prinz Karlsruhe

Sommerprossen
wie unschön - werden schnell und sicher über Nacht durch Venus beseitigt. 100, 200, 350 (letztes auch extra verstärkt in Tuben RM 1.95). Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Ärztlich empfohlen. Drogerie Roth, Herrenstr. 26/28.

Hämorrhoiden sind heilbar!
Verlangen Sie Gratisprobe **ANUVALIN**
Anuvalinfabrik, Berlin SW 61, Abtlg. 34

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Empfehle laudab (4789)
la Hammelfleisch
aus eigener Schäferei, Th. Ulmer, Metzger, Amalienstraße 23, Telefon 3810.

... bis jetzt immer Erfolg gehabt ...

Herr M. Maucher in Hörden schreibt uns am 5. November 1935:
Habe bis jetzt durch Inserate in der Badischen Presse immer Erfolg gehabt u. bitte nachstehende Anzeige 1 mal aufzunehmen. ...

Wiederum ein überzeugender Beweis für die große Wirksamkeit aller Anzeigen in der Badischen Presse, die durch hohe Auflage und starke Verbreitung auch der kleinsten Anzeige guten Erfolg gewährleistet.

Turnen + Spiel + Sport

Neuer Weltrekord von Hanni Söllner.

In ihrer Heimatstadt Plauen unternahm am Donnerstagabend Hanni Söllner unter offizieller Kontrolle einen Angriff auf den Weltrekord im 100 Meter Brustschwimmen, der von ihrem Vorgänger gekrönt war. Die Plauerin schwamm die Strecke in 1:22,2 Minuten und holte sich damit ihren Weltrekord über diese Strecke, den ihr am Sonntag in Düsseldorf die Dänin Christensen mit 1:22,8 Minuten entziffen hatte, wieder zurück.

Am 14. Oktober 1936:

Fußball-Länderspiel Schottland-Deutschland.

Nach dem Länderspiel gegen England in London richtete der Schottische Fußball-Verband an den Deutschen Fußball-Bund eine offizielle Einladung zu einem Treffen der beiderseitigen Nationalmannschaften in Glasgow. Der vom DFB, als Kampftermin vorgeschlagene 14. Oktober 1936 ist nunmehr vom Schottischen Verband gutgeheißen worden. Die im Herbst bevorstehende Begegnung im Glasgower Hampden-Park ist die zweite zwischen den beiden Nationen. Das erste, am 1. Juni 1929 in Berlin ausgetragene Spiel endete 1:1 unentschieden.

Meisterschafts-Fußball in England.

In England wurden am Mittwoch einige rückständige Meisterschaftsspiele nachgeholt. In der 1. Liga wurde die Meisterschaft von Arsenal durch Manchester City mit 1:0 geschlagen. Chelsea und West Bromwich Albion trennten sich mit einem 2:2 Unentschieden. In der zweiten Klasse spielten Plymouth Argyle und der Tabellenführer Sheffield United 1:1. In Schottland unterlag Arbroath gegen Hibernian mit 1:3.

Abfahrtsrennen in Sestrières.

Wieder ein Sieg Aneisels.

In Sestrières wurde der fünfte Abfahrtslauf um den Pokal des Königs von Italien entschieden. Die Strecke führte vom Mont Triplex mit rund 1000 Meter Höhenunterschied nach Saute d'Alx. Sieger wurde wieder der Oesterreicher Aneisel, der auch in der Gesamtwertung an der Spitze liegt. Aneisel benötigte 5:18,4 Minuten und verwies damit Nanni-Italien (5:34,2 Minuten), Zingerle-Oesterreich (5:35,2 Minuten), Schlumpf-Schweiz (5:46,4 Minuten), Hans Zogg-Schweiz (5:58,2 Minuten) und Durrance USA (6:59,6 Min.) auf die nächsten Plätze. In der Gesamtwertung führt nach dem fünften Lauf Aneisel mit 466,53 Punkten vor Nanni mit 457,65, Zingerle mit 446,95, Schlumpf mit 444,35, Durrance mit 442,63 und Hans Zogg mit 438,28 Punkten.

Bier Alfa in Monte Carlo.

Gleich Mercedes-Benz und Auto-Union wird auch die stärkste italienische Rennmannschaft, die „Scuderia Ferrari“ beim großen Preis von Monaco am zweiten Osterfesttag in Monte Carlo mit den besten Fahrern und Wagen starten. Graf Troisi, der Rennleiter der Scuderia, bestimmte, daß vier Alfa Romeo neuester Konstruktion von Nuvolari, Brivio, Farina und Pintacuda oder Tabini gesteuert werden sollen. Da aber Italien immer noch auf einen Boykott mit den Sanctionsländern steht, mußte zuerst die Genehmigung des italienischen Olympischen Komitees, das für Auslandsstarts heute zuständig ist, eingeholt werden. Die Erlaubnis zum Start in Monte Carlo wurde der Scuderia Ferrari jetzt erteilt.

Preis der Nationen in Hannover.

Auch für dieses Jahr wurde vom hannoverschen Rennverein der Preis der Nationen, ein internationales Offiziers-Jagdrennen, ausgeschrieben, das mit 10.000 M. ausgestattet ist. Für den am 9. August zur Entscheidung gelangenden Wettbewerb hat der Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, einen Ehrenpreis gestiftet.

Deutsches Fußball-Olympia-Training.

Die Leuten bereiten sich auf das Olympische Fußball-Turnier außerordentlich sorgfältig vor. Jetzt wurde beschlossen, die vorauschickliche Olympia-Mannschaft zwei Monate lang bei Hungaria Budapest unter der Leitung von Schaffer trainieren zu lassen. Eine Maßnahme, die etwas eigenartig klingt, ihren guten Zweck wahrscheinlich aber nicht verfehlen wird.

„Olympische Spiele 1936“. Offizielles Organ der 11. Olympischen Spiele Berlin 1936 und der 4. Olympischen Winterspiele Garmisch-Partenkirchen. 8. Heft. Verlag: Deutscher und Reichsdruck-Verlag Berlin. In den schönsten und spannendsten Wettbewerben der Olympischen Spiele gehören die Kämpfe der Reiter, und wie auf anderen Gebieten, so wird auch hier Berlin alle vorangegangenen Olympiaden quantitativ wie qualitativ in den Schatten stellen. Das hat die Reichsregierung, Olympische Spiele 1936, deren Beliebtheit von Welt zu Welt wächst, veranlaßt, den Generalsekretär des Deutschen Olympische Komitees für Reiterei, Grafen von Hatzfeldt, um eine Darstellungsform der bisher gefeierten Reiterolympiaden zu bitten. Dem reichsillustrierten Auftrag werden weitere Aufträge des hervorragenden Sachmannes über die drei reitlichen Disziplinen der kommenden Olympiade folgen. Hans von Hatzfeldt unterrichtet im selben Heft den internationalen Reiterstand in den technischen Übungen der Reitkunst einer kritischen Betrachtung. In Verbindung mit den Tafelbildern des vorliegenden Heftes ist dieser prachtvoll illustrierte Aufsatz ein vorzügliches Orientierungsmittel über die Ausrichtungen der einzelnen Länder bei den Reiterolympiaden. In der ersten anschaulichen Weise, die die Leiter der Reiterei an ihm haben, plant der Graf von Hatzfeldt über die von den Olympischen Spielen 1936, für das Reiten ist diesmal kein Verringerer als — der alte Dömer bemüht worden. Dr. O. Grotmann hat den 23. Gesang der „Ilias“ in einen modernen Sportbericht „umgedichtet“ und ihn mit entsprechenden Bildern von Hatzfeldt verknüpft. Der Sinn für besten Humor hat, wird diesen Aufsatz mit Vergnügen lesen. Einen Einblick in die Geschichte der Olympischen Winterspiele, die in Garmisch ihren Höhepunkt erreicht haben, gibt Dr. Fritz Wäscher. Das beliebte „Olympische Notabuch“ und eine Uebersicht über das neuere Olympische Schrifttum bilden den Abschluß des nach Inhalt und Aufmachung wieder annehmend ausgestatteten Heftes.

Ein neues „Paar“.

Sonja Genie — Jackie Dunn.

Sonja Genie, ledig aller europäischen „Verpflichtungen“, ist glücklich in Newyork gelandet und wird sich allen Dementis zum Trotz in allen Kürze nach Hollywood begeben, wo Probeaufnahmen gemacht werden sollen. Ihr Partner soll wie verlautet, der Engländer Jackie Dunn sein. Damit kommt vor der Kamera ein „Paar“ zusammen, das sich auf dem Eise nicht fand. Sonja hat sich nur einmal als Paarläuferin versucht, vor Jahren, als ihr Stern noch nicht so hell erstrahlte war. Damals war ihr Landsmann Sie ihr Partner. Aber über den Titel eines norwegischen Meisterpaars kamen die Beiden nicht hinaus, und wenig später hörte man von dieser Verbindung nichts mehr. Jetzt ist der immer muntere Jackie Dunn ihr Partner, wenn auch nicht im Sport. Schade nur, daß wir die Beiden nur mehr auf der Leinwand werden bewundern können.

Die jugoslawische Fußballmannschaft Beogradski SK. lieferte in Zürich den Grasshoppers ein Nachspiel, das sie sicher mit 8:1 (3:0) gewann.

Endspurt in der Fußball-Meisterschaft.

Zu den Ligakämpfen der Gaue XI—XVI am Sonntag — Werden F.A. Pirmasens und Kölner G.A. Meister?

Da Deutschland den Fußball-Länderspiel gegen Ungarn in der Hauptstadt mit westdeutschen Spielern bestritten, eröffnet die Endspurt in der Meisterschaft der süd- und südwestdeutschen Gauliga keine Unterbrechung. Es stehen jetzt noch drei Meister und fünf Absteigende aus und von diesen acht „offenen Stellen“ werden sicherlich am Sonntag einige besetzt werden. Unter Umständen kann es sogar zwei neue Meister geben und zwar im Gau Südwest und am Mittelrhein. In Baden wird dagegen die Entscheidung über den Titel noch einen Sonntag auf sich warten lassen.

Gau Südwest.

Zwei Kämpfe stehen auf dem Programm, aber diese zwei Kämpfe haben es „in sich“. Eintracht Frankfurt spielt am „Niederwald“ gegen den F.A. Pirmasens und Borussia Worms trifft zu Hause auf die Offenbacher Kickers. Den entscheidenden Charakter besitzt der Frankfurter Kampf, denn hier genügt den Pirmasensern schon ein Unentschieden zum Erwerb des Titels. Ein Sieg würde natürlich die gleiche Wirkung haben, eine Niederlage dagegen dem Pirmasenser Klub so ziemlich alle Aussichten rauben, da nicht anzunehmen ist, daß Borussia die große Chance im Kampf gegen die Kickers ungenutzt läßt. Wie der Kampf am „Niederwald“ enden wird, läßt sich schwer voraussagen. Die Eintracht ist im Gegensatz zu verschiedenen anderen Vereinen keine „Heimmannschaft“. Sie ist auswärts meist sogar besser und sicherer im Spiel als zu Hause. Trotzdem wird Pirmasens das wichtige Unentschieden nicht so leicht erreichen können. Wir rechnen sogar mit einem knappen Sieg der Eintracht. Bei Borussia-Kickers ist nur zu sagen, daß Borussia den Kampf gewinnen muß, wenn sie im Spiel bleiben will. Die Kickers haben gegen die Eintracht unentschieden gespielt, gegen Pirmasens hoch verloren. Es sollte für sie in Worms eine Hauptaufgabe bedeuten, durch ein gutes Ergebnis den schlechten Eindruck der Pirmasenser Schlappe etwas zu vermindern.

Gau Baden.

Die beiden Meisterschafts-Anwärter 1. FC. Pforzheim und SV. Waldhof haben am Sonntag keine leichten Aufgaben vor sich. Waldhof spielt auf eigenem Platz gegen Amicitia Birmensheim und wird hier nur in großer Form zum Siege kommen können, da Birmensheim immer noch in Abstiegsgefahr schwebt. Nach dem Bombenerfolg der Waldhofer gegen Pforzheim aber, ist auch mit einem erfolgreichen Spiel gegen die Birmensheimer zu rechnen. Der 1. FC. Pforzheim empfängt den Karlsruher F.V. und wird natürlich nichts unversucht lassen, um beide Punkte in Sicherheit zu bringen. Eine Niederlage würde Pforzheim um den größten Teil der Meisterschafts-Aussichten bringen. Die Karlsruher haben sich in dieser Spielzeit ganz hervorragend gehalten, dem können nach haben sie auch das Zeug dazu, sich in Pforzheim behaupten zu können. Wichtig für den Abstieg ist das Ergebnis des Kampfes VfB. Mühlburg-Phoenix Karlsruhe. Die Phoenix-Mannschaft ist im Falle einer Niederlage oder eines Unentschieden verloren, während auf der anderen Seite Mühlburg dann noch eine geringe Chance auf den Verbleib in der Gauliga hätte. Der VfB. Neckarau kann sich durch einen Sieg über den Freiburger FC. der Abstiegssorgen ziemlich entledigen.

Gau Württemberg.

Die drei Spiele des Gauess Württemberg sind für die Tabelle praktisch ohne Bedeutung, da ja nur noch die Bestätigung für den Abstieg des Ulmer F.V. 94 aussteht und zu diesem Zweck Zuffenhausen spielen muß. Die Zuffenhausener haben jedoch am Sonntag kein Meisterschaftsspiel auszutragen. Der Meister Stuttgarter Kickers wird bei den Esslinger Sportfreunden sicherlich eine gute Vorstellung abgeben und zu beiden Punkten kommen. Beim Lokalkampf VfB. Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart liegt der besondere Reiz auf einem anderen Gebiet und bei SV. Feuerbach-SEV. Ulm machen die abgestiegenen Feuerbacher den vorletzten Versuch, in dieser Saison um ersten Siege zu kommen.

Zehn Nationen beim Handball-Olympia.

Internationaler Handball-Kongress in Berlin.

Der Internationale Handball-Verband hatte zum Wochenende eine Tagung nach Berlin einberufen, an der die Vertreter der angegliederten Landesverbände von Amerika, Schweden, Holland, Luxemburg, Oesterreich, der Schweiz und von Deutschland teilnahmen. Nicht vertreten waren Ungarn, Polen, Frankreich und Dänemark.

Brigadeführer Herrmann, der Leiter des deutschen Fachamtes Handball, hieß die Gäste herzlich willkommen. In allen zu beratenden Fragen bestand vollkommene Uebereinstimmung. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand natürlich das Olympische Handballturnier. Es wurde bekannt gegeben, daß bis jetzt mit einer Beteiligung von zehn Nationen zu rechnen ist, angeführt der Erstmaligkeit eines Olympischen Handballturniers bereits ein ganz großer Erfolg. Ueber technische Einzelheiten beim Olympiaturnier referierte Spielwart Burmeister-Hamburg. Man kam überein, die Spiele in der bereits bekannten projektierten Art so durchzuführen, daß die Vorwundenspiele auf den Plätzen des SCC. und des Berliner Sport-Clubs ausgetragen werden, während die vier letzten Treffen, auf dem Reichssportfeld ihre Abwicklung finden.

Bei den USA-Hallentennis-Meisterschaften in Newyork holte sich der Schwede Carl Schröder mit Hall (USA) zusammen den Titel im Männerdoppel durch einen 8:3, 8:3, 6:2-Sieg über Mangin van Nyn. Meisterin im Frauen-Einzel wurde Frau van Nyn mit 6:4, 6:3 über Frä. Zambela.

Gau Bayern.

In Bayern fehlt ebenfalls noch die Bestätigung des Abstieges der Bayreuther. Unter Umständen kann sie jedoch noch am einen Sonntag hinausgeschoben werden, wenn nämlich Bayreuth sein Heimspiel gegen Bayern München gewinnt und der A.S.V. Nürnberg bei Wacker München verliert. Dieser Fall ist durchaus möglich. Bayreuth dürfte gegen die Bayern mit einer großen Leistung aufwarten und Wacker hat nach den schlechten Ergebnissen der letzten Zeit einen Sieg bitter nötig. Holt aber der A.S.V. einen Punkt bei Wacker oder läßt Bayreuth einen Zähler gegen die Bayern ein, dann ist die bayerische Vize-Meisterschaft 1935/36 endgültig geklärt. Der 1. FC. Nürnberg spielt als neugeborener Meister gegen den FC. Schweinfurt 05 und beendet damit seine Gaumeisterschaftsspiele. Der Erfolg der Nürnberger besteht natürlich darin, auch in diesem letzten Spiel nicht besiegt zu werden. V.C. Augsburg und Spvgg. Fürt h liefern sich in Augsburg einen Kampf, bei dem sie ihr Hauptaugenmerk auf „Schönheit des Spieles“ richten können.

Gau Mittelrhein.

Auch der Gau Mittelrhein kann vielleicht am kommenden Sonntag seinen neuen Meister begrüßen. Dazu ist nötig, daß der Kölner G.A. seinen Kampf gegen TuS. Neuenhof gewinnt und TuS. Bonn beim VfB. Köln verliert. Wenn Westmark Trier bei Köln/Sülz einen Punkt abgeben muß, dann ist der Abstieg auch des zweiten Trierer Vereins besiegelt. Eintracht Trier empfängt zu Hause den Bonner F.V.

Im Gau Nordhessen findet ein rückständiges Meisterschaftsspiel statt und zwar Kurhessen Kassel-Kurhessen Marburg.

Zweite Vereinspokal-Zwischenrunde in Baden.

In der mittelbadischen Bezirksklasse gibt es einige interessante Paarungen, so spielt zum Beispiel Durlach gegen die äußerst spielstarke Eilingen, die in der letzten Zeit sehr hohe Siege gegen gute Bezirksklassen-Mannschaften erringen konnten. Wenn nicht alles irrt, dürfte hier, ohne die Germanen zu unterschätzen, die sog. Pokalüberrassung eintreten. In Neureut, wo Weingarten seine Wistlerante abgibt, wird man zwischen den alten Rivalen sicherlich ein sehr schönes spannendes Spiel zu sehen bekommen. So Weingarten sich nicht in ganz großer Form befindet, wird Neureut den Sieg für sich buchen. — Forchheim dürfte nach seinen letzten guten Spielen gegen Esslingen gewinnen. — Ein Pokalkampf ist die Begegnung Forst-Karlsdorf, in dem der Ausgang ganz offen ist. — Oberhausen wird gegen Hochstetten einen sicheren Sieg erringen. — Das Kompaniegeschäft Ipringen-Eutingen wird sich gegen Wirm durchzusetzen verfehlen. — Trotzdem Wirkfeld Meisterschaftsanwärter in der Gruppe 2 ist, geben wir Pfantonia Karlsruhe als Pokalgegner eine Siechance. — Nach der klar ansehenden Form der Pforzheimer Rasenspieler, dürften sie auch auf dem gefährlichen Gelände des Phoenix Turmersheim erfolgreich sein. — Ruppelheim wird auf eigenem Platz die Leute aus Niefern mit einer Schlappe nach Hause schicken. Dasselbe gilt auch für Raßatt-Mühlacker, wo es nur um die Lordinferenz geht, mit der Mühlacker nach den heimatischen Gefilden fährt.

Die übrigen Spiele sind in Nordbaden: Sodenheim-Hochheim; Sandhofen-08 Mannheim; Käferal-Feudenheim; Schwebingen-Phoenix Mannheim; Jodelheim-Edingen; Neulshingen-Rheinau; Eppelheim-Waldorf; Union Heidelberg-Heidelberg-Rohrbach; Freilos: Limbach.

Südbaden und Schwarzwald: Achern-F.V. Lahr; Waldkirch — Gutach; Emmendingen — Sportfreunde Freiburg; Offenburg-Weier; Freiburg-Wiehre-Kehl; Fahrnaue-Wehr; Sportklub Freiburg-Lörrach-Rheinfelden; Marbach-Donauwörth; Etzold-Singen; Willingen-St. Georgen; Mühlacker-Triberg-Hornberg; Goltmadingen-Lautenbach; VfB. Konstanz-F.C. Konstanz.

Spielbeginn 3 Uhr auf den Plätzen der erstgenannten Vereine.

Rud. Hugo **Dietrich** Ecke Kaiser- u. Herrenstr. zeigt die exquisitesten Frühjahrsneuheiten in Kostümen, Blusen, Complets u. Mäntel für Damen verwöhntesten Geschmacks.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die Rohstoffmärkte im Trommelfeuer der Politik.

Entthronung Chicagos als Weltgetreidezentrum. — Neuer Rückgang der Kaffeepreisnotierungen. — Beruhigung im amerikanischen Baumwollhandel. — Wieder internationales Zinkkartell.

Von drei Erdteilen her werden die internationalen Rohstoffmärkte mit einem Hagel von Geschossen bombardiert. In Afrika scheint der italienisch-afrikanische Konflikt seinen Fortgang zu nehmen, im Fernen Osten herrscht eine nervöse Stimmung, in Europa jagt die Hochspannung. Die großen Märkte der Welt handelsartikel liegen zwar weit vom Schauplatz der Kämpfe entfernt, sind aber nicht weniger empfindlich zu diesen Kämpfen, in denen die Unruheherde liegt. Stellt man ferner in Rechnung, daß trotz aller Aufzuchtungsbestrebungen auch in Amerika nicht alles zum besten bestellt ist und jedes einzelne der dortigen Länder mit seinen eigenen Sorgen zu kämpfen hat, so ist die Färbung, die sich im internationalen Rohstoffgeschäft zur Zeit bemerkbar macht, hinreichend verständlich. Ueber diesen Grundzug der Geschäftslage darf auch die Konjunkturerwartung sowie die Rüstungspläne mit ihrem teilweise belebenden Einfluß auf einzelne Marktgebiete nicht hinweggeführt werden. Auch die fröhliche Preissteigerung, die während der letzten Tage das Zink im Zusammenhang mit Spekulationen auf die Wiedererrichtung eines internationalen Kartells erfahren hat, bildet nur einen ganz bescheidenen Ausschritt aus dem Gesamtgebiete der Rohstoffmärkte.

Im Jahre 1933, noch mehr aber in 1934 und 1935, sah es so aus, als könnte der Chicagoer Getreidemarkt infolge der Mehrernte der USA wieder ein Mittelpunkt des Weizenhandels werden. Derartige Erwartungen müssen vorläufig als getrieben gelten; vielmehr gab Chicago das Recht an den kanadischen Handelsplatz Winnipeg und an den argentinischen Buenos Aires ab. Diese Verschiebung erklärt sich einmal aus der Tatsache, daß die USA aus der Reihe der Weizenexportländer ausgeschieden sind, ja sogar als Zinkaufnehmer auftreten. Zum anderen aber arbeiten Kanada und Argentinien unter sehr viel günstigeren Produktionsbedingungen und können daher alle Ansprüche billiger befriedigen als die Union. Auch in dem Verhältnis dieser beiden Staaten zu den europäischen Bedarfsländern hat sich manches geändert, die Dinge sind aber noch zu sehr im Fluß, um schon heute ein endgültiges Urteil über ihre künftige Gestaltung abgeben zu können.

Bei den Kolonialwaren fällt ein weiterer Rückgang der Kaffeepreise deutlich ins Auge. Die lebhaften Bestände Nordamerikas und Westeuropas an brasilianischen Herkunft sind merklich zurückgegangen, wobei weniger die Bedarfslage als vielmehr Klagen über die zunehmende Verschlechterung des dortigen Materials im Wort mitgesprochen haben. Die Neigung zum Verbrauche mittelamerikanischer Sorten, die bisher denkbar bei den deutschen Ländern zutage trat, hat sich neuerdings auch auf die USA und auf Frankreich ausgebreitet. — Das Teegeschäft weist einen stetigen Charakter auf. In der letzten Februarwoche erbrachten die Londoner Verkäufe pro Pfund 1 sh 1,40 d gegen 1 sh 0,28 d vor Jahresfrist. Die inzwischen bekannt gewordenen Weltverbrauchsfiguren für Tee ergeben, daß während der ersten 11 Monate 1935 der Konsum auf 823 Mill. lb (800 in der gleichen Periode 1934) gestiegen ist. — An den beiden Haupterzeugungszentren für Kakao, der Goldküste und Brasilien; sind die Ernten so reichlich ausgefallen, daß für 1936 an allen Plätzen mit verstärkten Zufuhren zu rechnen ist. — Dem Zucker bietet die ständig im Wachsen begriffene Verbrauchszunahme nach wie vor eine bemerkenswerte Stütze, obwohl die verschiedenen Märkte nicht immer ein gleichmäßiges Bild liefern. Zu den russischen Zuckerverkäufen nach Holland sind neuerdings auch solche nach England gekommen, jedoch soll es sich hierbei nicht um allzu große Mengen gehandelt haben. — Eine recht feste Stimmung lassen die Reismärkte von Siam, Burma und Saigon erkennen. — In der Geschäftslage der Hüllfrüchte hat sich kaum etwas geändert; zu erwähnen wäre lediglich, daß unlängst größere Verschiffungen von Bohnen aus Südamerika in Richtung auf das Mittelmeer stattgefunden haben. Die tierischen und pflanzlichen Fette lagen überwiegend schwächer, vor allem Schmalz, Kopra und Talg. Die wiederholte Deraufhebung der Koprahagener Butterimportierung hatte ein sofortiges Nachlassen des Bedarfes von englischer Seite zur Folge. Daraufhin wurde der Preis um 8 Kronen je dz erniedrigt.

Der Abbrüdelungsprozess der Baumwolle macht weitere Fortschritte, obwohl sich der Verbrauch amerikanischer Baumwolle günstig entwickelt hat und auch der Pool bezüglich seiner Verkaufspolitik beruhigende Erklärungen gab. Der Grund für die rückläufige Preisbewegung ist offenbar in Beschränkungen des Handels zu erblicken, das Angebot werde sich infolge einer Vermehrung der Anbaufläche vergrößern. Nebenliche Überlegungen scheinen auch die verarbeitende Industrie zu vorsichtiger Eindeutung zu veranlassen. Erst die Unter-

zeichnung des „Bodenplans“ durch Roosevelt sowie eine Verschiebung in der Bemessung der Textilsteuerung zugunsten der Baumwolle haben während der jüngsten Tage eine Beruhigung geschaffen und gelegentlich auch das Preisniveau etwas gehoben. — Für die feste Grundtendenz der Rohstoffmärkte ist nichts Bezeichnender als der kürzlich in Australien gefasste Beschluß, nach dem 12. März in Sidney keine regelmäßigen Auktionen mehr abgehalten werden. Der Durchschnittspreis der Australwolle stellte sich im Januar 1936 auf 15,96 d je lb gegen 14,88 im Dezember v. J. Der Durchschnittspreis der Januar laufenden Jahres hält sich um 50-55% über dem Mittelpreis vom Januar 1935. In Stammjahren herrscht etwas Zurückhaltung, offenbar deshalb, weil auch hier gegenüber dem Vorjahre ein ansehnlicher Preisauftrieb vor sich gegangen ist. Die Differenz zwischen den derzeitigen Notierungen für 6er Wap-Merino und denen vor einem Jahre beträgt etwa 10 d pro lb. — Eine merkwürdige Preissteigerung fand ferner bei der Zute statt. — Hingegen gaben Hanf und Seide abermals nach. — Nach einem vorübergehenden Abgleiten des Gummi ist neuerdings wieder eine Erholung bis auf nahezu 7% d pro lb eingetreten. Die Ursache dürfte in der unerbittlich lebhaften Nachfrage und den günstigen statistischen Ziffern zu suchen sein. Viel bemerkt wurde am Londoner Gummi- und Kautschukmarkt das Auftreten der Russen als Käufer, die ihre Kaufbestellungen durch Lieferung russischen Weizens an Großbritannien bezahlten. Aus dem nunmehr vorliegenden Bulletin des Ausfußes geht hervor, daß die Weltvorräte Ende Januar 556 000 t betragen gegen 576 000 t Ende vorigen

Die Sparkasseneinlagen im Januar.

Von den im ersten Monat eines jeden Jahres regelmäßig zu verzeichnenden hohen Kapitalbewegungen ist auch im Jahre 1936 ein beträchtlicher Teil den Sparkassen zugeflossen. Die Umsatzerlöse im Sparverkehr war kapitalmäßig auf der Einnahmeseite bedeutend größer als auf der Ausgabenseite; die Einzahlungen waren bei einer Zunahme von 246,4 Mill. RM. auf 847,0 Mill. RM. um 61,5 Prozent, die Auszahlungen hingegen bei einer Zunahme von 88,3 Mill. RM. auf 522,9 Mill. RM. nur um 20,3 Prozent größer als im Dezember. Insgesamt stellte sich somit der Einzahlungsüberschuss auf 124,0 Mill. RM. Zu dem Einzahlungsüberschuss treten noch Zinsgutschriften in Höhe von 172 Mill. RM.; der Spareinlagenbestand hat sich daher insgesamt um 296,1 Mill. RM. auf 13 792 Mill. RM. erhöht.

Die Depositen-, Giro- und Kontoforrenteinlagen der Sparkassen, Girobanken und Kommunalbanken sind im Januar verhältnismäßig wenig gestiegen. Sie erhöhten sich rednerisch um 19,1 Mill. RM. auf 2 064 Mill. RM.

Faßt man die Spareinlagen und die Depositen-, Giro- und Kontoforrenteinlagen im Unterbau der deutschen Sparkassenorganisation zusammen, so ergibt sich, daß die Gesamteinlagen um 815,1 Mill. RM. auf 15 847 Mill. RM. zugenommen haben. Ohne Berücksichtigung der Gutschriften von Zinsen sowie der nicht durch den reinen Zahlungsverkehr bedingten Veränderungen haben sich die Gesamteinlagen um 144,3 Mill. RM. erhöht. Der verhältnismäßig größere Teil

Jahres und 672 000 t Ende Januar 1935. Die Schätzungen des Weltverbrauches für 1935 lauten auf 944 000 t gegen 939 000 t vor einem Jahre.

Es wurde schon eingangs auf die Preisinsel am Metallmarkt hingewiesen, die dort das Zint bildet. Das Geschäft hierin war ziemlich lebhaft, da Versionen in Umlauf kamen, die Ausfichten auf eine Neubildung des internationalen Zinkkartells ständen nicht ungünstig. In London überschritt daraufhin die Notierung die Grenze von 16 £. Bis zur Stunde vermag noch niemand etwas über die Ausfichten der Kartellbildung zu sagen, da zu den bisherigen Produzenten neuerdings auch Deutschland, Polen und Italien als Wettbewerber hinzugekommen sind. — Ueber den amerikanischen Kupferpreis ist eine Einigung noch nicht zustande gekommen. Der Markt hat im Augenblick keine größeren Umläufe, da die amerikanischen Verbraucher noch auf 4 Monate mit Material eingedeckt sein sollen. — Die Materialknappheit am Londoner Zinnmarkt hält an; der Preis schnellte bis auf 214 1/2 £ nach 209 1/2 in die Höhe. Dem Zinn wie dem Blei kam die Hoffnung auf größere Abrufe von Seiten des Baugewerbes und der Rüstungsindustrie zugute.

Die Preisentwicklung der wichtigsten Weltmarktartikel geht aus nachstehender Tabelle hervor:

	Ende Dez. 1935	Ende Dez. 1934	11. 7. 1935	26. 6. 1935	1935	1934
Weizen Chicago	49,50	81,50	87,87	79,00	99,87	99,87
Roggen Chicago	30,00	53,25	64,63	45,25	56,12	56,12
Maïs Chicago	22,25	44,37	56,75	81,15	60,25	60,25
Edelmalz Chicago	4,30	4,40	6,90	13,85	10,55	10,55
Zucker Magdeburg	5,10	3,85	4,25	3,85	3,90	3,90
Zucker Newyork	66,00	110,00	170,00	282,00	256,00	256,00
Kautschuk London	2,40	4,40	7,12	6,06	7,50	7,50
Baumwolle Bremen	7,20	11,50	14,46	12,76	13,45	13,45
Baumwolle Newyork	6,10	10,15	12,70	11,90	11,85	11,85
Kupfer London	28,60	32,19	29,63	30,16	36,18	36,18

dieses Zuwachses entfällt auf die Bezirke, die am meisten mit der Geldwirtschaft verflochten sind, im Besonderen also auf die Großstädte. So hatte zum Beispiel auch die Sparkasse der Stadt Berlin unter den Ländern und Landesteilen einen der verhältnismäßig höchsten Einzahlungsüberschüsse im Sparverkehr zu verzeichnen.

Die Bedeutung des heimischen Flachsbaues für die Leinenindustrie.

Unter den wichtigeren Gruppen der Textilindustrie hat sich die Leinenindustrie in den letzten Jahren am günstigsten entwickelt. Dies erklärt sich nach Ausführungen im neuen Jahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung vor allem daraus, daß Woll- und Wollwoll-Produktionen sich wieder mehr dem Leinengewerbe zugewandt haben. Vorübergehend erreichte die Produktion 1934 und 1935 einen Stand, wie er nur in den günstigen Jahren 1926 und 1927 zu beobachten war. Die Produktionssteigerung der letzten Jahre war durch eine starke Zunahme der Flachsernte und der inländischen Erzeugung ermöglicht worden. Im Februar 1935 erreichte die Ernte für den höchsten Stand der Flachsernte. Danach sind aber die Zufuhren stark zurückgegangen. Im Zusammenhang damit haben auch die Rohstoffpreise in den Leinenspinnereien beträchtlich abgenommen. Ein gewisser Aufschwung dürfte sich aus der weiteren Ertragszunahme der inländischen Erzeugung ergeben. Die Flachsanbaufläche war 1935 um rund 150%, höher als im Vorjahr und übertraf die des Jahres 1933 um mehr als das Vierfache. In gleicher Weise haben die Ernten zugenommen. Etwas ein Urteil über die inländische Flachsernte an Flachs konnte 1935 aus eigener Erzeugung gezeichnet werden. Für das laufende Jahr ist zusammen mit der Ertragssteigerung der erforderlichen Rohstoffe eine weitere Erhöhung der Anbauflächen in Aussicht genommen.

Bisher 14% bei Zementkäufen. Der Aufsichtsrat des Zementbergwerks Saarbrücken hat beschlossen, der am 30. März fällig werdende Dividende eine Ausschüttung von 14 (14%) vorzuschlagen. Der Gesellschaft soll eine Sonderabgabe von 43 000 RM und dem Vorkauf- und Unterhaltungsfonds ein solches von 80 000 RM zugewiesen werden.

Wohnungsbau und Baufinanzierung.

Obwohl die Neubautätigkeit 1935 weiter zugenommen hat, war der gesamte Zugang an Wohnungen niedriger als im Jahre 1934. Trotz des geringeren (selbständigen) Wohnungszuganges waren die Kapitalanforderungen im letzten Jahre nicht niedriger als 1934. In dem neuen Jahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung wird das damit erklärt, daß 1935 die Neubauten für den Wohnungszugang eine viel größere Rolle gespielt haben als 1934. Somit kam, daß infolge der Zunahme des Wohnungszuganges und Ziehlingszuges gerade in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres der „Ueberhang“ an unvollendeten Wohnungen von 29 000 Ende 1934 auf etwa 130 000 Ende 1935, also um rund ein Drittel, stieg. Dies wirkte sich in einer weiteren Erhöhung des Investitionsaufwandes aus. Trotz des geringeren Wohnungszuganges und — gemessen an dem amtlichen Baufortschritt — kaum veränderter Baukosten, betrug der Kapitalanforderung im Wohnungs- und Ziehlingsbau 1935 etwa 1,6 Milliarden RM gegenüber rund 1,5 Milliarden RM im Vorjahr.

Reinzeichnend für die Entwicklung der letzten Jahre ist die Verschiebung von den öffentlichen zu den privaten Mitteln. Noch in der Zeit 1928 oder 1929 stammten mehr als 40% aller Kapitalien, die zum

Wohnungsbau verwendet wurden, aus öffentlichen Mitteln. 1934 und 1935 waren es dagegen weniger als ein Fünftel. Soweit es sich bisher überlegen läßt, sind 1935 etwa 200-250 Mill. RM öffentliche Mittel dem Wohnungsbau zugeflossen. Somit kommt die mittlere Rolle insbesondere der öffentlichen Bauanstalten, Städtischen und Kreis- und Gemeindefinanzierungen zu. Ein privater Mittel müssen annähernd 1,4 Milliarden RM aufgebracht sein. Bei diesen waren nach dem bisher verfügbaren Unterlagen die Ausleihungen der organisierten Kreditgeber überwiegen. Die öffentlichen Mittel stiegen von rund 600 Mill. RM oder etwa 37% der gesamten Aufwendungen des vergangenen Jahres betragen haben, gegenüber nur etwa 400 Mill. RM oder 27% im Jahre 1934. Ein Teil der privaten Mittel wäre sicher nicht in dem Wohnungsbau geflossen, wenn nicht die inländische Erzeugung des Jahres 1935 mindestens ebenso hohe Beträge der öffentlichen Geld für die Eigenfinanzierung erbracht hätte wie im vergangenen Jahre. Es wird aber entscheidend darauf ankommen, alle nur möglichen Quellen der privaten Finanzierung dem Wohnungs- und Ziehlingsbau nutzbar zu machen. Hierbei werden u. a. die Reichsbürgschaften wieder eine wertvolle Hilfe sein. Im laufenden Jahre müssen mindestens 300 000 Wohnungen gebaut werden, wenn nur der Neubedarf gedeckt werden soll, der auf Grund des Zuganges an Bauabnahmen zu erwarten ist. Die Ausfichten für den Beginn des Baujahres 1936 sind also bis jetzt keineswegs ungünstig.

Für die weitere Entwicklung ergibt sich zunächst die Tatsache, daß die ungedeckte Wohnungsnachfrage gegenwärtig außerordentlich hoch ist. Die vorordentlichen Aufgaben der Baufinanzierung des heimischen Volkswirtschafts machen es unumgänglich, daß schon jetzt an die Befriedigung des Wohnungsbedarfs herangegangen werden kann. Die ungelösten Aufgaben auf dem Gebiet des Wohnungs- und Ziehlingsbaues drängen so die Entscheidung der Regierung, der kommenden Jahre. Dabei stehen die Reichsbürgschaften aus dem Geleis zur Förderung des Wohnungsbaues von Ende März 1935 noch fast ganz für die neue Bauweisen zur Verfügung. Einmaliglich der sonstigen öffentlichen Mittel werden für den Wohnungs- und Ziehlingsbau des Jahres 1936 mindestens ebenso hohe Beträge der öffentlichen Geld für die Eigenfinanzierung erbracht werden wie im vergangenen Jahre. Es wird aber entscheidend darauf ankommen, alle nur möglichen Quellen der privaten Finanzierung dem Wohnungs- und Ziehlingsbau nutzbar zu machen. Hierbei werden u. a. die Reichsbürgschaften wieder eine wertvolle Hilfe sein. Im laufenden Jahre müssen mindestens 300 000 Wohnungen gebaut werden, wenn nur der Neubedarf gedeckt werden soll, der auf Grund des Zuganges an Bauabnahmen zu erwarten ist. Die Ausfichten für den Beginn des Baujahres 1936 sind also bis jetzt keineswegs ungünstig.

Rege Nachfrage am Berliner Grundstücksmarkt.

Der Berliner Grundstücksmarkt wies im Februar eine lebhaftere Stimmung auf. Die Nachfrage nach Grundstücken war sehr reger. Allerdings waren die Käufer mit dem vorhandenen Material nur schwer zufriedenzustellen; sie verließen überdies im allgemeinen nur über verhältnismäßig niedrige Verhandlungen. Die Preise waren fest und stiegen teilweise eine heizende Tendenz. Eine Reihe von Geschäften kam infolge zu hoher Preisforderungen nicht zustande. Neuzugänge konnten leicht und zu guten Preisen umgekehrt werden, obwohl der Anteil der Großkäufer geringer als früher gewesen sein dürfte. Die Käuferseite des Marktes von älteren Häusern ist trotz allgemeiner Materialknappheit nicht geringer geworden; dagegen bestand unermindertes Interesse für Umbauobjekte. Nach Willen war eine so lebhaft Nachfrage vorhanden, daß a. T. auch auf neuerbaute Vorzugsobjekte zurückgegriffen wurde. Kleinere Villenobjekten in den westlichen Vororten waren nach wie vor hart gefragt. Auch der Verkauf von Ziehlingsvorhaben hat sich merklich belebt. Namentlich in der zweiten Monatshälfte waren größere Umläufe zu verzeichnen; so wurden a. B. von einer Ziehlingsfirma im Südwesten Groß-Berlins nach einer Meldung der Industrie- und Handelskammer Berlin in 8 Tagen etwa 80 000 RM verkauft. Ferner kamen Abfahrlöse über drei Millionenobjekte der Gier aufstrebend, wodurch ein entsprechender Raumbedarf angeschlossen und damit zur Behebung des Gewerbestaumarktes beigetragen worden ist. Nach Fabrik- und Zweigwerksflächen an der Vorberge von Groß-Berlin herrschte Nachfrage, ohne daß bisher auf diesem Gebiet größere Umläufe erzielt worden sind. Der Spottpreismarkt wurde fast ausschließlich zur Finanzierung von Neubauvorhaben in Anspruch genommen. Die Geldausgaben und die Beleihungsbedingungen waren unverändert. Umfahrungen von Altbauten sind in neuem Wertes Umfang nicht vorgenommen worden.

Familien-Chronik Ehe-Aufgebote

vom 4. März bis 11. März 1936

Bilder-Einrahmungen
Neu-Vergoldung alter Rahmen
Kunsthandlung Gerber
Kaiserpassage 5, Tel. 5081 (78407)

Rasflatter Herde
moderne Ausführung, erstkl. Fabrikat, äußerst billig.
Zeitmann
Georg-Friedrichstraße 24, Klein Laden.

Die gute Schere
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

Herde, Oefen, Waschkessel, Badeeinrichtungen im Spezialgeschäft
Bender & Co., G.m.b.H.
Amalienstr. 25, Ecke Waldstr.
Telephon 244 und 245.
Ratenkauf, — Ehestandsdarleh. Gaswerk 24 Raten, Kundenkredit.

Clorel Elektr. Beleuchtungskörper! Lampenschirme!
Formschöne u. preiswerte Qual. Arbeit eigener Werkstätten.
Kaiserstrasse 136, Hinterbau des Friedrichs-Bades. Grosses Lager.
TELEFON NR. 1228

Geschäftsführer Maximilian Wilmann, Raumboldert
Rabe Hof, Marzstraße 25.
Zollmanns Hof, Rabe Hof, Südenstraße 43
Bertha Bohn, Marzstraße 30.
Schäffer Selmut Dittes, Kaiserstraße 201
Klara Hof, Kaiserstraße 201.
Raufmann Hans Rißmann, Mademstraße 37
Hildegard Hill, Mademstraße 37.
Gändler Gust, Hülser, Fehrburg 1. St.
Gritta Cismoch, Mademstraße 22.
Gandelsbrötter Hugo Kreyer, Rudolfstraße 9
Lina Hofel, Kaiserstraße 5.
Raufmann Maximilian Wilmann, Gg.-Friedrichstr. 12
Frieda Dürr, Lommstraße 7 b.
Raufmann Rudolf Campe, Fehrburg 22
Dor Schmeider, Alsterstraße 5.
Badermeister Karl Oberle, Alster 26
Gisela Hofbauer, Gorenstraße 5b.
Händler Job, Wagner, Turmerheimerstr. Land II
Anna Welsenböfer, Turmerheimerstr. Land II.
Schäffer Friedrich Gabil, Rabe Hof 3
Luisa Kofler, Kaiserstraße 23.

Oberbürger Herr. Köhl, Donauufer
Elsa Hoffmann, Alsterstraße 13.
Bankbeamter Karl Bernhard, Leopoldstraße 7 a
Elsa Schuler, Fehrburg 11.
Dreher Carl Eichenauer, Götterstraße 33
Erika Jörter, Fehrburg 33.
Forschtent Otto Kaiser, Längen
Luisa Hofel, Leopoldstraße 27.
Reinhold Walter, Fehrburg 33
Erika Santer, Waldhofstraße 4.
Lehrer Eugen Schöff, Fehrburg
Evelina Hofel, Werderstraße 8.
Dr. Erwin Scharr, O.-Studienrat, Obnabrück
Franz Gerold, Rabe Hof, Fehrburg 1.
Raufmann Guido Hülsen, Fehrburg 71
Evelina Hofel, Waldhofstraße 47.
Stoffhändler Wilhelm Spoth, Fehrburg 21
Anna Schöpf, Fehrburg 51.
Ver. Anst. Hans Schäfer, Rabe Hof 3
Evelina Hofel, Fehrburg 21.
Bankbeamter Otto Zeit, Fehrburg 43
Evelina Hofel, Fehrburg 43.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Still.

Berlin, 13. März. (Funkf.) Die Börse eröffnete bei weiter...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 13. März. (Funkf.) Die Angebotsnotiz für...

Karlsruher Großmarkt. / Tendenz und Preise.

Der Großmarkt am Freitag wies wieder reiche Zufuhren auf. So...

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Am Mannheimer Getreidegroßmarkt war Weizen jeder Herkunft...

geschäft nach Erlegen gebracht. Soweit noch mittlere Qualitäten...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 13. März. (Funkf.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1912...

Hamburg, 13. März. (Funkf.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 4586...

Freiburg, 13. März. (Funkf.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1306...

Baumwolle.

Bremen, 13. März. (Funkf.) Baumwollschlachten. American...

Metalle.

Berlin, 13. März. (Funkf.) Metallnotierungen für je 100 kg...

Belegung in der deutschen chemischen Industrie.

Der Anlaufabsatz in pharmazeutischen Spezialitäten und Chemikalien...

Schellenger Volksbank e. G. m. b. H. Die Schellenger Volksbank...

weiterer Kredit im Rahmen der Arbeitslosigkeits (Rentabilität). Von...

Spinnerei und Weberei Zell-Edon AG. Zell i. N. (Baden). Die Spinnerei...

Handels- und Gewerbebank Heilbrunn AG. Nach dem Vorschlag...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 13. März. (Funkf.) Die durch die derzeitige politische...

Am Geldmarkt blieb die Lage unverändert. Eine Entspannung...

Table with columns: Berliner Devisennotierungen, 12. März, 13. März, Gold Brief, etc.

Table with columns: Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt, London, Kassel, etc.

Table with columns: Zürcher Devisennotierungen vom 13. März 1936, Paris, London, etc.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 13. März 1936.

Table with columns: Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte, A-theat, A-theat RM, etc.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns: Staatsanleihen, Liquidationen, Sachwertanleihen, Auslandsanleihen, etc.

Table with columns: Berliner Kassakurse, Westd. Boden, Industrieaktien, etc.



19. Fortsetzung.

Karras spürte mit seiner Nase die Stimmung in der Bar, die er mit der Stimmung von ganz Alexandria, soweit es nicht zu den ägyptischen Nationalisten gehörte, gleichsetzen zu dürfen meinte: höchst geschäftig, von der Kriegskonjunktur sehr stark ergriffen, aber dennoch im inneren ruhig. Nichts — so mußte man annehmen, wenn man diese Gespräche und Meinungen hörte — nichts konnte den allgemeinen Glauben daran erschüttern, daß Britannien auch in diesem Fall siegreich bleiben würde, selbst wenn einmal die Geschäfte losgehen sollten. Und würden sie losgehen? —

Man zuckte die Achseln, man äußerte sich nicht bindend, legte sich nicht fest; doch der Untergrund der Reden und Gegenreden, in die sich Karras fast einmischte, war nicht gerade sehr hoffnungsvoll für alle die verschiedenen Pariser und Londoner Versuche, Mussolini zum Einlenken zu bewegen. Irgend etwas würde doch wohl geschehen. Vielleicht nicht gleich; vielleicht nicht im Dezember, sondern erst im Januar oder Februar; vielleicht nicht, wenn die Erdölfontänen in Kraft traten — das sie es tun würden, bezweifelte niemand, die Frage war nur, ob sie auch funktionieren würden —, sondern erst, wenn die Steinföhle daran kam. Doch irgend etwas würde geschehen.

Gute Luft, dachte der falsche Karras, für einen Mann wie mich. Er trank in kleinen, gemäßigten Schlüchchen seinen Whisky und dachte nach, wem er sich anbieten sollte.

Die besseren Preise, das war eine alte Erfahrung, zahlte stets die schwächere Partei — freilich mußte man vorsichtig sein und rechtzeitig aussteigen, ehe dort die Katastrophe kam. Nun, vorsichtig würde er sein; und die schwächere Partei? Wohl kaum Britannien. Sein Entschluß war gefaßt. Er zahlte und ging.

Er wußte noch die Adresse des harmlosen alten, lispelnden, hüfenden Herrn aus Sastafshwan, der, wie er jedermann erzählte, seine kanakische Weizenfirma noch glücklich vor dem großen Zusammenbruch der internationalen Weizenpreise verkauft hatte und nun hier in Ägypten, gemächlich seine Zinsen verzehrend, seine angestrichelten Bruchhüften ausbeilte. Bei diesem Mister Fitzsimmons traf man zu gewissen Stunden stets andere Männer, die wiederum Verbindungen zu Dritten hatten, die — kurzum, und ohne daß man solchen sehr verschlungenen Wegen nahzugehen brauchte, man konnte stets damit rechnen, für sichere und umfassende Informationen auf dem Gebiet britisch-ägyptischen Weizenwesens nicht unbeträchtliche Scheds ziehen zu können.

Der falsche Karras brauchte kaum darüber nachzudenken, welcherlei Informationen er Mister Fitzsimmons in Aussicht stellen sollte; die Lage war klar; und da Fitzsimmons ihn kannte und seine Fähigkeiten zu schätzen wußte, würde ein Reisevorschuß wohl zu haben sein. Seit die anglo-ägyptische Armee die Grenzzone zwischen Ägypten und Italienisch-Syrien in einer Breite von hundert Kilometern hermetisch abgeschlossen hatte, mußte es von höchstem Interesse sein, zu

erfahren, was dort vor sich ging — vor allem in der großen Oase Siwa, die schon vor dem Verbot mit Militär vollgepfropft gewesen war. Karras beschloß, nach Siwa zu gehen. Das würde ihm kaum Kopfschmerzen machen, allzu schwierig konnte es trotz aller Aussicht nicht sein.

Nur einen neuen Paß brauchte er. Auf dem Weg zu Mister Fitzsimmons machte er an einem Postamt Halt und gab ein Telegramm an seinen alten Freund Mamulian in Ismailie auf, er möge sofort nach Alexandria kommen, Speise zu Lasten des Auftraggebers. Mamulian, dieser große Künstler in Pässen, würde kommen. Er würde alles Notwendige mitbringen. In zwei Tagen könnte man nach Siwa abreisen.

Karras erreichte Fitzsimmons Haus und stieg die Treppe hinauf. Er fühlte freien, frischen Wind um seine Ohren, ihm war so wohl in seiner Haut wie seit langem nicht mehr. Die Depeche nach Ismailie hatte er mit dem Namen A. C. Cronveelt unterzeichnet; und das war, nur wußten es die allerwenigsten Menschen, sein richtiger Name.

A. C. Cronveelt, bekannt unter dem Namen Karras, den er sich seit einem Vierteljahr widerrechtlich angeeignet hatte, gebürtig aus Amsterdam, doch seit fünfzehn Jahren dort nicht mehr aufgetaucht, (und er wußte sehr wohl, warum nicht) — Cronveelt also genoss munter sein Leben, seit der edle Karras für ihn im Gefängnis saß. Er besaß wieder einen brauchbaren Paß, den Herr Mamulian eilends aus Ismailie herbeigebracht hatte; der Paß lautete nun auf den Namen Retourneur, Handlungsreisender aus Nantes.

Herr Retourneur hatte vor einiger Zeit das Paß gehabt, mit seiner Priestertasche auch seinen Paß einzubüßen, im Vassar von Kairo. Durch eine gut funktionierende Organisation war dieser Paß nach Ismailie gewandert, wo ihn Herr Mamulian aufbewahrt hatte für den Fall, daß einer seiner Kunden, auf den dieser Paß einigermaßen paßte, seiner bedürfen würde; auf Cronveelt stimmte alles — nur das Bild war nicht ganz passend und mußte ausgewechselt werden, doch das was für die geschickten Hände des Herrn Mamulian eine Kleinigkeit.

Cronveelt lernte die Daten des Herrn Retourneur auswendig und war gewappnet. Karras' Paß aber, zu seiner Mißgeburd, wogte in das freie Mittelmeer hinaus. Der falsche Karras war tot, er existierte nicht mehr, niemand konnte ihm nun noch etwas anhaben. So wenigstens dachte Cronveelt; er war guten Muts, seine neuen Verbindungen schienen zu gedeihen, er befand sich wohl.

Doch Männer wie Mister A. C. Cronveelt bedürfen zu ihrem Gewerbe der ganz besonderen Günst des Schicksals. Auch die größte Geschicklichkeit, die beständige Erathheit, die minutiöse Vorsicht eines einzelnen ist ja auf die Dauer der Anstrengung der vereinigten Polizeigewalten aller zivilisierten Staaten dieser Erde nicht gemachen — es sei denn, daß eben eine unwahrscheinliche Portion Glück dazukommt. Wenn sie nur einmal fehlt, wenn auch nur ein einziges Mal eine jener Pechstrahlen auftritt, von denen jeder unter uns erzählen kann, dann ist es aus mit diesen Männern, die aus der Waffenschleibung ein Geschäft machen, aus dem Raufgäulischer ein Gewerbe, aus der Spionage eine einträgliche Tätigkeit, und die sich alleamt nicht eigentlich, nicht in dem Maß als Verbrecher fühlen, in dem es ein simpler Taschendieb oder Einbrecher tut.

Minister Cronveelt empfing an jenem Tag, von dem nun zu sprechen ist, einen kleinen, ersten Schiffschwinn, daß sein Glück sich von ihm gewendet hätte.

Freilich wußte Rena Gutzeit nicht, daß gerade sie dazu bestimmt war, Cronveelt diesen ersten Wink zufommen zu lassen. Rena Gutzeit wanderte, seit sie die erste Erschöpfung der Seefahrt überwunden hatte, durch ganz Alexandria. Jeden Tag überzeugte sie sich davon, daß der „Silverking“ noch immer an seiner Stelle lag. Niemals gelang es ihr, jemand von seiner Befahrung zu sprechen mit Ausnahme eines alten Bootsmannes, der sich zu keinerlei Auskünften noch Gesprächen herbeiliess.

So blieb ihr nichts übrig, als systematisch Hotel auf Hotel abzulassen und überall nach Karras zu fragen. Die meisten Portiers fertigten das ärmlich und altmodisch gekleidete Mädchen unwirsch ab. Dann und wann gab es einen kleinen Zwischenfall, wenn ein Mann, dem das junge, in der großen Stadt sehr schlichter Mädchen gefiel, es sich einfallen ließ, sie anzusprechen und auf nicht mißzuverstehende Weise mit einer Einladung zu beglücken. Das war alles.

Rena fand nicht das geringste. Wie hätte sie ahnen können, wo Karras wirklich war; und wie erst, daß Olenos schon längst genau wußte, wie es um Karras stand!

Olenos ließ ihr alle Freiheit. Zwar verbrannten ihm die vielen vergeblichen Wege, die sie für Karras tat, immer aufs neue Herz und Hirn. Immer tiefer hatte er Karras, je besser er sah, daß Rena sich ganz und gar an den Mann gehängt hatte. Er haßte Karras um jeden Schritt, den das Mädchen für ihn tat. Doch er hinderte sie nicht. Er hatte für sich selbst genug zu tun; überdies wußte Olenos ja, daß ihr ganzes Rennen vergeblich war. Daß Rena ihn nicht um seine Hilfe bat, war zwar selbstverständlich; doch sie grübelte schon, ob sie es nicht dennoch tun sollte. Würde Olenos widerstehen, wenn sie ihn wirklich aus ganzem Herzen hütete? So hoffnungslos war sie allmählich, daß sie selbst diesem unfruchtbarsten aller Gedanken Raum gab.

In solcher Hoffnungslosigkeit stand sie fast weinend, als wiederum ein Portier ihr eine verneinende und abweisende Auskunft gab. Sie ging nicht sofort, sie blieb stehen, müde und niedergedrückt, wie sie war, und sie sah erst, als ein gut gekleideter Herr sich aus seinem tiefen Sessel in der Nähe der Portierloge erhob und langsam auf sie zuzug — Cronveelt.

Cronveelt wollte zunächst nichts anderes als feststellen, ob dieses junge, anscheinend so völlig unerfahrene Ding ihm von der Polizei nachgeschickt würde, oder ob sich hier eine kleine Privatangelegenheit des echten Karras entpuppte. Er sah das Mädchen an, und gerade ihre Fremdheit und Unerfahrenheit inmitten der betrieblichen wellläufigen internationalen Stadt reizte ihn ein wenig.

„Retourneur“, stellte er sich vor; „ich hörte Sie nach Karras fragen. Karras ist ein alter Freund von mir. Würden Sie mir sagen —?“ Er unterbrach sich. Ihr Aussehen, rasch, gierig beinahe, voller kaum unterdrückter Hoffnung, feucht schimmernd, zeigte ihm, daß er keine Polizeibeamtin vor sich hatte. Das Mädchen war echt. Siehe da, dachte er, und lächelte dünn, eine Liebeslei meines verehrten Namensvetters! Wie nett!

Er kostete sie zu seinem Tisch, ließ sie sich setzen, bot ihr eine Zigarette, die sie nicht nahm, und bestellte den unvermeidlichen Kaffee. Sie ließ es geschehen. Ein alter Freund von Karras — er mußte auch ihr Freund sein, konnte nichts Uebles im Schilde führen.

„Können Sie mir nicht sagen, wo Karras ist?“ bat sie dann. Weit vorgebeugt saß sie, die blauen Augen fest auf Cronveelt gerichtet. „Es ist so wichtig, daß ich ihn spreche —“ (Fortsetzung folgt.)

Berliner Handels-Gesellschaft Bilanz vom 31. Dezember 1935

Table with columns: Vermögen, Verbindlichkeiten, Gewinn- und Verlustrechnung. Includes items like Barreserve, Fällige Zinsen, Wechsel, etc.

Zu verkaufen

- Biedermeier-Möbel, J. Kirrmann, Herrenstraße 40. Schreibm., Konzert-Piano, Emailherd, Herren- oder Dam.-Fahrrad, Offene Stellen, Weiblich, Mädchen.

Advertisement for Kaiser's Coffee featuring an illustration of a man and a woman at a table. Text: 'Anregung und Frische. Nach der Mahlzeit werden Abspannung und Müdigkeit verscheucht durch eine gute Tasse Kaiser's Kaffee...'.

Advertisement for a 4.3-Zimmer-Wohnung with details on location and features.

Advertisement for Tesano-Schlankheits-Frühstückslee with product details and contact information.

Advertisement for a 4 Zimmer-Wohnung with details on location and features.

Advertisement for Schluffenba ch. Holzversteigerung with details on the auction.

Advertisement for Effenheim. Brennholz-Versteigerung with details on the auction.

Advertisement for Waldshut. Einfriedungen with details on construction services.

Advertisement for Soeben ist erschienen: Die badische Hardt by Arthur Hauer, Hauptlehrer SS Seiten. / Streif broschiert RM. 1.-

Table with columns: Soll, Haben. Includes items like Personalauswendungen, Vortrag aus 1934, Zinsen und Wechsel-Diskont, etc.

Advertisement for Möbel-Karrer in Karlsruhe, Philippstraße 19. Text: 'richtet auch Sie behaglich ein'.

Druckarbeiten werden tsch und preiswert angefertigt in der Druckerei der 'Badischen Presse' (Schloßstr. 25).

LUCIE ENGLISH
JOE STÖCKEL
H. SPEELMANN'S

IN DEM ERFOLGREICHSTEN LUSTSPIEL-
SCHLAGER DIESER SAISON:

DU KANNST
NICHT TREU SEIN

LUSTIGE IDEEN, EINE FOLLE UNGE-
ZWUNGEN HEITERKEIT UND DES
HUMORS, ABWECHSLUNGSREICH UND
TEMPERAMENTVOLL GESTALTET, BIRGT
DIESES VERFILMTE SCHLAGERLIED VON
HANS OTTEN MIT DER KOMIKER-
KANONE LUCIE ENGLISH.

BEIPROGRAMM:

- AN DEN GRENZEN TIBETS
 - MICKY - MAUS - FILME
 - NEUESTE BAVARIA - TONWOCHE
- ANFANGSZEITEN 4.00 6.15 8.30 Uhr
JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT!

Palast Lichtspiele

Das Wunderkind.
SHIRLEY TEMPLE



Unser kleines Mädel

Das Kind als Vermittler zwischen zwei sich
auseinanderliebenden Menschen - Ein Film,
dessen Schicksale jeden Besucher packen.

Reichhaltiges Beiprogramm
Neueste FOX-Tonwoche

GLORIA PALAST

Immobilien
Das wirksamste
Werbemittel
ist die Anzeige

Haus
m. Bierzimmerho-
nungen, freie Lage,
m. Garten, Transp.,
Ballen z. Preise v.
RM. 26 000.- bei
RM. 8-10 000.-
Anzahl. zu versch.
Anzahl. um D 1888
an die Bad. Presse.

Kapitalien
3000 RM.
gegen 1% Zins,
monat. Abzahl. v.
100 M. sof. gesucht
Anzahl. um D 1888
an die Bad. Presse.

Geld in jeder
Höhe ver-
mittelt die Kleine
Anzeige um, der
Bankkapitalien
mit ihrer hohen
Abzinsung
bürgt d. Badische
Presse i. den Er-
folg all. Kleinen
Anzeigen.



Es gibt kein schlechtes Wetter —
— aber einen Mantel, der Sie vor Regen
schützt und den Sie auch an schönen Tagen
tragen — unseren „Aquatite“! 9 Monate
im Jahr benötigen Sie ihn — als Übergangs-
Mantel für die Straße, für Reise und Sport,
als Mantel für den Regen und Schönewetter.
„Aquatite“ ist der Mantel guten Stils
und gepflegtem Aussehen, das Produkt jahr-
zehntelanger Erfahrung und vom Garn bis
zum fertigen Mantel — deutsche Wertarbeit.

- „Aquatite 600“ 43.-
- „Aquatite 100“ 48.-
- „Aquatite 800“ 58.-
- „Aquatite 110“ 66.-

Den echten „Aquatite“ gibt es nur bei
Freundlieb

Ein Teufelskerl

mit
Gustav Froehlich
Lida Baarova

Regie:
Georg Jacoby
Musik:
Schmidt-Gentner

Georg Alexander
Lizzi Holzschuh
Adele Sandrock
Fritz Odemar
Rudolf Carl

Ab heute im
RESI

IM VORPROGRAMM:
Pferde und Fohlen
(Vom Uppferd zum hoch-
gezüchteten Vollblüter)
Neueste
FOX-Wochenschau!

Beginn 4.00 6.15 8.30

HEUTE
ERSTAUFFÜHRUNG!

Das neue Ufa-Lustspiel

**APRIL
APRIL**

Eine sehr fröhliche Komödie vom wildgewor-
denen Spielerlein samt Gattin und Nachkom-
menschaft, dessen Progenium und Dinket
durch einen kecken Aprilscherz kuriert wird.

In den Hauptrollen:
Carola Höhn, Albr. Schoenhals,
Charlotte Daudert, Werner Fink
Paul Westermeier u.a.

Gepflegtes Vorprogramm und
FOX-Tönende-Wochenschau

CAPITOL

Für Jugendl. über 14 Jahre erlaubt
Beginn 4.00 6.15 8.30
Sonntags ab 2.30

HEUTE
Première

des spannenden Kriminal-Films
der UFA mit:

Brigitte Horney
Karl Ludw. Diehl
Alice Treff

**Der grüne
DOMINO**

Nach d. Schauspiel „Der Fall Classen“

Ein Sittenbild aus der Vorkriegs-
zeit! Ein Menschenschicksal im
Spiegel von 1913 und heute!

Im Vorprogramm:
... und nachmittags in Barcelona!
Morch, horch, die Lerch im Ätherblau
Neueste Ufa-Tonwoche!

Jugend verboten!
Beginn 4.00 6.15 8.30 / So. ab 2.30 Uhr

Im Märchenland!
Am Samstag, 14.3. nachm. 2.15
u. am Sonntag, 15.3. nachm. 2.15
2 große Märchenfilm-
vorstellungen mit d. Filmen
Schneewittchen
und
Die Stenaler
gleichzeitig in beiden Theatern
Resi und Gloria

Eintrittspreise:
Jugendliche: -.30, -.50, -.75, 1.-
Erwachsene: -.50, -.75, 1.-, 1.20

Löwenrachen

Heute und
Sonntag nachmittag
TANZ

Kapelle Kurt Eggers

Beerensträucher

Pflirsch und Aprikosen-Büsche
(veredelte großfrüchtige Sorten)
empfiehlt z. Frühjahrsbestellg.
Baumschulen
E. Iben, Ettlingen, Fernspr. 291

An- und Verkäufe von
Kraftwagen u. Motorrädern

Gelegenheitskauf!
Opel-Cabrio.
420, 2. St., 310 M.
Opel-Limous.
13 St., m. Spiegel-
dach, ganz preisw.
Opel-Limous.
8/40, gut. Bog. f.
Reife, Miet u. Ge-
schäftsbed. 290 M.
Schlüssel 59, Werner
(5605)

Automobile
kaufen u. verkaufen
Sie schnell u. preis-
wert durch eine
kleine Anzeige in
der Badisch. Presse.

Herlicher Frühling
Herliche Kleidung

Flotte Übergangs-Mäntel, elegante Sakko-
Anzüge, schnittige Sport-Kleidung für
Groß und Klein. Meine Ausstellung zu
besichtigen ist ein Genuß. Und nicht
nur sie allein, sondern auch die vielen
preiswerten Neuheiten meiner Läger.

Übergangs-Mäntel 35.-
in den bewährten Qualitäten 68.- 58.- 48.-

Sakko-Anzüge 45.-
aus strapazierfähigen Stoffen 75.- 65.- 55.-

Sport-Anzüge 38.-
mit langer Hose als Straßenanzug oder mit Golf-
hose als Wander-u. Reiseanzug 65.- 58.- 45.-

MODEHAUS
Carl Schöpff

Der größte aller Garbo-Filme auch in
Karlsruhe der ganz grosse Erfolg!

ANNA KARENINA

„Man versteht nun, daß dieser Film auf der Welt-
film-Ausstellung in Venedig den 1. Preis erhielt“
schreibt der „Führer“

„Es gelingt der Garbo, die Tragik der großen
Liebe . . . schlechthin zeitlos und überpersön-
lich zu gestalten“ „Badische Presse“

„Man wird allein vom Zuschauen glücklich, daß
es so etwas schönes gibt“
„Münchener Zeitung“

Eine Schöpfung, die zu
sehen ein Erlebnis ist!

Beginn Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 5, 7 u. 8.45 Uhr

SCHAUBURG
Marienstraße 16, b. d. Markthalle, Telefon 6284

**Union
LICHTSPIELE**

Ich liebe alle Frauen
Kammer-Lichtspiele 3, 5, 7
8.45 Uhr.

Omnibusfahrt
s. Fußballspiel Karlsruh. Fußballverein
gegen Forstheim, Sonntag, den 15. März
1936, Abfahrt 12 Uhr beim Rominger,
Preis 1.70 M. Werbung: Bierstraßen-
Befrei, Karlsruh., Tel. 738 u. 308, Mann-
berg, Rebenstr., Tel. 1287. (5600)

Deshalb 2. Woche:

ANNA KARENINA

„Man versteht nun, daß dieser Film auf der Welt-
film-Ausstellung in Venedig den 1. Preis erhielt“
schreibt der „Führer“

„Es gelingt der Garbo, die Tragik der großen
Liebe . . . schlechthin zeitlos und überpersön-
lich zu gestalten“ „Badische Presse“

„Man wird allein vom Zuschauen glücklich, daß
es so etwas schönes gibt“
„Münchener Zeitung“

Eine Schöpfung, die zu
sehen ein Erlebnis ist!

Beginn Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 5, 7 u. 8.45 Uhr

SCHAUBURG
Marienstraße 16, b. d. Markthalle, Telefon 6284

Kenner trinken

**Pfannkuch
Kaffee**

in den Originalpackungen:
Konsum kräftig ¼ Pfd. -60
Perikaffee ausgiebig ¼ Pfd. -65
Haushalt beliebt ¼ Pfd. -75
Frauenlob aromatisch ¼ Pfd. -85
Kaffee gemahl. ¼ Pfd. -80
Kaffee löslich, 8.-55 u. -50

Haben Sie auch schon den
gehaltvollen „Phon“?

Malzkaffee d. Pfd. -35
versucht?

Kakao ¼ Pfd.-Paket -35
-40 und -

Waffelhasen 2 Stück ab -05
Dragee-Eier
m. Nüss. Füllg. ¼ Pfd. 25 u. -18

Pfannkuch
30% Rabat

N.S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Studienreise der N.S.-Kulturgemeinde.
Am Sonntag, den 3. Mai führt die
N.S.-Kulturgemeinde eine Studienreise
zu den Kaiser-Domen in Speyer, Worms
und Mainz durch. Die Fahrt erfolgt mit
einem bequemen Reiseomnibus. Sie be-
gint etwa gegen 12 Uhr und dauert
den ganzen Tag. Unter fachverständiger
Führung von Dr. Jatzob, dem Leiter des
Schloßmuseums Mannheim, erfolgt die
Besichtigung der Dome.

Die Kosten dieser Reise betragen ein-
schließlich Mitkostensen 7.70 RM. für
Mitglieder der N.S.-Kulturgemeinde,
für Nichtmitglieder 8.70 RM. Anmeldun-
gen zu dieser Fahrt sind baldigst auf der
Geschäftsstelle der N.S.-Kulturgemeinde,
Schloßbezirk 5 (rechts vom Staatstheater)
Geschäftszeit 15-19 Uhr vorzunehmen.

Morgen, Samstag, laufen folg. Kurse:
19.00-21.00 Uhr: Ketten, Männer und
Frauen, Reithalle, Kaiser-Allee 12a.
20.00-21.30 Uhr: Schwimmen, Männer,
Fnt. u. Fortschritt, Bierstraßen-
bad.
20.00-21.30 Uhr: Schwimmen, Frauen,
Fnt. u. Fortschritt, Friedrichsbad.
3.00-4.30 Uhr: Reichsbühnen- u. Vor-
bereitungskurs für das Reichsportab-
zeichen, Männer und Frauen, MEB-
Platz, Klosterweg.

Sonntag, den 15. März
Kleinfallbergsche
auf den Schießständen der Schützen-
gesellschaft, Rintenheimer-Landstraße, vor-
mittags 10 bis 11.30 Uhr.

**Badisches
Staatstheater
Morgen**

Sonntag,
den 14. März 1936.
C 19. 19. Gemeinde
101-200.

Zum ersten Mal
**Carlos und
Elisabeth**

Oper von Verbl.
Dirigent: Kellberg.
Regie: Kellberg.

Mitwirkende:
Baumann, Ficht-
müller, Römer,
Gierer, Koller,
Gartan, F. Gröb-
ner, Kiefer, Ren-
wig, Kilius,
Nampori, Schoo-
lin, Schuster.
Anfang 20 Uhr.
Ende 23.15 Uhr.
Preise E
(0.90-5.70 RM.).

So. 15. März: Die
Reiterfinger von
Rimberg.